Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittag
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 4 Rpf., der 88 Millimeter breiten Spalte im Textteil 45 Rpf., sonst laut Tarif Nr. 2, Nachlaßstaffel C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden. Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 184. Montag, 9. Juli 1934. 82. Jahrgang.

Friedensappell an die Welt.

Eine Warnung an die Kriegshetzer im Ausland. — Der Kampf gegen den Bolschewismus

Der Stellvertreter des Führers zum 30. Juni und zur Außenpolitik.

ns. **Berlin**, 9. Juli. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Fast zur gleichen Zeit, zu der der französische Außenminister Barthou seine Reise nach London antrat, hat der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Heß, auf dem Gauparteitag in Königsberg und über alle deutschen Sender gestern gesprochen und sich mit dieser großen Rede nicht nur an das deutsche Volk, sondern an die ganze Welt gewandt. So wichtig auch die innenpolitischen Ausführungen von Heß waren, noch wichtiger und bedeutsamer ist doch wohl jener Teil der Rede, der sich an das Ausland richtet. Gegenüber den ungeheuerlichen Verleumdungen, die im Ausland in Umlauf gesetzt worden sind, um den Kriegswillen Deutschlands und die kriegerischen Vorbereitungen des Dritten Reiches zu beweisen, ist diese Rede des Stellvertreters des Führers eine neue große Friedenskundgebung. Der Wille zum Frieden, den der Führer selbst immer wieder in seinen Reden verkündigt, wird hier noch einmal stark betont. Zugleich richtet Heß einen Appell an die Frontkämpfer aller Länder, mitzuarbeiten, um eine Katastrophe zu verhindern und mitzuhelfen an der Sicherung des Friedens. Frontkämpfer hüben und drüben haben sich ja immer wieder verstanden, wie das noch zuletzt die Aussprache zwischen den beiden Frontkämpfern Hitler und Mussolini bewies. Beschwerte sich doch auch in Frankreich dieser Tage ein Frontkämpfer darüber, daß die Mitglieder des französischen Kabinetts so alt seien — sie waren nicht mehr jung genug, um aktiv am Weltkrieg teilzunehmen —, daß sie für die Frontkämpfergeneration gar kein Verständnis hätten und sich immer nur in Vorkriegsgedankengängen bewegten.

Heß hat aber auch keinen Zweifel daran gelassen, daß sich Deutschland bis zum äußersten wehren würde, wenn man es mit Krieg überzöge, und daß jede Handbreit deutschen Bodens mit allem Nachdruck verteidigt werden würde. Das ist eine sehr deutliche Warnung an jene Kreise, die etwa glauben sollten, einen „harmlosen Spaziergang" durch Deutschland unternehmen zu können und diese Warnung wird auch wohl, wo es nötig ist, durchaus verstanden werden. So ist die Rede des Stellvertreters des Führers eine doppelte Friedenskundgebung, einmal in ihrem erneuten starken Hinweis auf den Friedenswillen Deutschlands und dann mit ihrer Warnung an jene Kreise des Auslandes, die mit dem Gedanken kriegerischer Maßnahmen spielen.

Bei der Erörterung der Vorgänge des 30. Juni hat Heß auch darauf hingewiesen, daß Hitler mit seinem energischen Eingreifen nicht nur den Bürgerkrieg, sondern auch einen europäischen Krieg verhindert hat. Und er hat dabei weiter betont, daß die Entwicklung Deutschlands zwangsläufig zum Bolschewismus hingeführt hätte. Gerade diesen Kampf gegen den Bolschewismus in Deutschland sollte man dem Führer in der ganzen Welt danken. Vielleicht wird das Verständnis für die geschichtliche Tat Hitlers wachsen, wenn jetzt aus Frankreich immer neue Klagen über die kommunistischen Unruhen und Wühlereien kommen, wenn in Amerika der Kommunismus in immer schärferer Weise die wirtschaftliche Grundlage auszunutzen trachtet und wenn in Amsterdam und neuerdings auch in Rotterdam Barrikaden errichtet werden und dieser Aufruhr den Staat zum Einsatz aller Machtmittel zwingt.

Der Londoner Besuch Barthous.

Besprechungen mit Simon, Eden und Baldwin.

London, 9. Juli. Bei der Ankunft in London am Sonntagabend wurden der französische Außenminister Barthou und seine Begleiter von Außenminister Sir John Simon, dem Chef des Foreign Office, Sir Robert Vansittard, und dem Londoner französischen Botschafter empfangen. An den Besprechungen, die heute vormittag im Foreign Office begannen, beteiligten sich englischerseits außer Sir John Simon, der Lordsiegelbewahrer Eden und der stellvertretende Ministerpräsident Baldwin.

Pressevertreter gegenüber erklärte Barthou bei seiner Ankunft, er sei nur zu einem Höflichkeitsbesuch nach London gekommen.

„Schleichers politischer Traum."

Enthüllungen einer englischen Wochenschrift.

London, 8. Juli. Die Wochenzeitschrift „New Statesman and Nation" veröffentlicht einen „Schleichers politischer Traum" überschriebenen Artikel, eines Korrespondenten, der in enger persönlicher Fühlung mit General von Schleicher gestanden hat. In diesem Artikel heißt es wörtlich: „Drei Tage vor Schleichers Tod sprach ich in Paris mit einem Manne, der sein besonderes Vertrauen besaß. Dieser Mann sagte zu mir, Schleicher sei der festen Ansicht gewesen, daß jetzt die Zeit zum Handeln gekommen sei. Er legte mir die Lage dar und daß, was er als Heilmittel ansah: einen kurzen Zeitraum militärischer Herrschaft, und dann das soziale Reich."

Nach weiterer Aufzählung der außenpolitischen Punkte des Programms Schleichers fährt der Korrespondent fort: Schleicher hatte Fühlung mit einflußreichen französischen Staatsmännern gesucht und gefunden. Sein einziges Ersuchen — und dies war grundsätzlich zugestanden worden — war die Rückerstattung einiger verlorener deutscher Kolonien. Der Korrespondent erwähnt, daß er auf die Frage: „Aber Hitler muß doch voll bekannt sein, was im Gange ist; haben sie keine Angst für Schleicher?" vom Vertrauensmann Schleicher die Antwort erhielt: „Man wird nicht wagen, ihn anzurühren".

Widerlegte Lügenmeldungen des Auslandes.

Berlin, 8. Juli. Ein gewisser Teil der Auslands- und Emigrantenpresse versucht immer noch die Vorgänge des 30. Juni und des 1. Juli in Deutschland zu riesigen Sensationen aufzubauschen und geschäftlich auszunützen. Es werden die seltsamsten Kombinationen zusammenphantasiert, unmögliche Behauptungen aufgestellt, die den Stempel der Unwahrheit schon an der Stirn tragen. Dabei widersprechen sich die einzelnen Blätter gegenseitig. Angebliche Todeslisten werden verbreitet, die eine Fülle von Namen von Männern enthalten, die gesund und munter sind und wie immer ihrer Arbeit nachgehen. So meldete z. B. gestern ein großer Teil der Auslandspresse, daß der ehemalige Minister Treviranus erschossen worden sei. Heute muß der „Daily Expreß" mitteilen, daß Treviranus in Dorset (England) zur Erholung weilt. Beliebt sind augenblicklich auch Aufzeichnungen angeblicher Augenzeugen der Aktion in Wiessee und der Erschießungen. Dabei ist festzustellen, daß sich diese Augenzeugenberichte unterscheiden wie Feuer und Wasser. Schon daraus allein ergibt sich, daß sie nicht aus Deutschland stammen, sondern in den Auslandsredaktionen fabriziert worden sind. In diesen Augenzeugenberichten werden auch Teilnehmer an den Aktionen genannt, die vollkommen unbekannt sind. Die deutsche Öffentlichkeit sieht mit Verachtung auf derartige Schmierereien herab, die nur dazu bestimmt sind, Deutschland zu verleumden und gegen es zu hetzen. Wenn in gewissen Zeitungen des Auslandes dann noch behauptet wird, daß die große Begeisterung, die in Deutschland bis jetzt für den Führer geherrscht habe, sehr plötzlich geschwunden sei, so kann demgegenüber nur die Tatsache festgestellt werden, daß die Begeisterung eher noch größer geworden ist; denn gerade das harte Durchgreifen des Führers hat viele, die bisher noch etwas zögernd beiseite standen, zu begeisterten Anhängern des Führers und des Nationalsozialismus gemacht. Der Führer, der augenblicklich in Bayern weilt, ist auf seiner Fahrt durch Bayern in diesen Tagen von der Bevölkerung mit einer außerordentlichen Begeisterung begrüßt worden. Überall sang man das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied und die Hellrufe der dichtgedrängten Menschenmenge wollten überhaupt kein Ende nehmen. Das aber ist die wahre Stimmung in Deutschland.

Verbot schweizerischer Zeitungen.

Berlin, 8. Juli. Obwohl die Reichsregierung am 2. Juli amtlich erklärt hatte, daß die Aktion gegen die Hochverräter zum Abschluß gebracht worden ist, haben schweizerische Blätter in den letzten Tagen geradezu ungeheuerliche Lügenmeldungen über die Lage in Deutschland und die Niederschlagung des hochverräterischen Anschlages verbreitet. Überdies sind drei deutsche Zeitungen, ohne daß ihr Inhalt in irgendeiner Weise beanstandet worden ist, in der Schweiz verboten worden. Die Reichsregierung hat sich daher gezwungen gesehen, die schweizerischen Zeitungen, die die übelste Hetze betrieben haben, nämlich die „Neue Züricher Zeitung", die „Baseler Nationalzeitung" und den „Berner Bund" für das deutsche Reichsgebiet auf die Dauer von sechs Monaten zu verbieten.

Barrikaden in Amsterdam.

Es ist noch nicht eine Woche her, da fragte im englischen Unterhaus das konservative Mitglied Smithers den Außenminister Sir John Simon, ob die englische Regierung sich dem Eintritt der Sowjetunion in den Völkerbund widersetzen werde, da sich die Sowjets unter dem offenen Eingeständnis der Regierung die Weltrevolution zum Ziele setzen und, wie Stalin unlängst auf einem Kongreß erklärt habe, in der ganzen Welt die revolutionären Kräfte zum Siege führen wollten. Sir John Simon antwortete ausweichend, ihm sei nichts bekannt, daß die Sowjetregierung einen Antrag auf Zulassung zum Völkerbund gestellt habe. Die konservative Anfrage zeigte aber wieder einmal den gesunden Menschenverstand, der zuweilen in England zu Hause ist und der die Dinge mit nüchternem Tatsachensinn zu sehen pflegt.

Inzwischen ist Herr Barthou nach London abgefahren, und er will nun versuchen, den Engländern seine Sicherheitsthese plausibel zu machen. Zu ihr gehört ja auch das Zusammenwirken mit der Sowjetunion. Mit den englischen Bindungen wird es nach den dritten Erklärungen Mr. Edens wohl nichts werden. Selbst in ihren Begrüßungsartikeln weist die englische Presse die Zumutung ab, daß sich England an einem neuen System militärischer Sicherheitspakte beteiligen wird. Das strikte englische Nein ist freilich in sehr viel Schmeicheleien und Höflichkeiten eingewickelt, aber es klingt mit großer Entschiedenheit durch alle Artikel hindurch. Gleichzeitig wird gesagt, daß das britische Foreign office den französischen Außenminister um nähere Auskunft über den Charakter der in Belgrad, Prag, Bukarest, Warschau und vor allem mit den Machthabern der Sowjetunion besprochenen und vielleicht fest abgeschlossenen Abkommen befragen wird.

Da tönt als unliebsame Begleitmusik das Aufruhrsignal aus der großen holländischen Handelsmetropole Amsterdam über den Kanal. Herr Barthou hat ähnliche Dinge schon zu Hause erlebt. Kommunistische Wühlereien riefen in Frankreich, in der Hauptstadt sowohl wie in der Provinz, schwere Ausschreitungen hervor. Streiks zerrütteten die innere Sicherheit, um die sich Herr Barthou anscheinend in seiner völlig unangebrachten Sorge um die nichtbedrohte äußere Sicherheit Frankreichs garnicht kümmerte. Nun zeigen sich plötzlich in dem kleinen Holland ganz analoge Erscheinungen. Wir kennen sie in ihren äußeren Merkmalen aus einer jetzt glücklich überwundenen Zeit. Kommunistische Unruhestifter hetzen zu Gewalttaten, Straßenbahnwagen werden umgestürzt, Barrikaden in allen Teilen der Stadt errichtet. Auf den Barrikaden wehen nachts rote Fahnen, und in der Ersten Kammer fragt bereits ein Mitglied, nachdem zur Unterdrückung der Unruhen sogar die Kriegsmarine eingesetzt werden mußte, ob die Regierung nach den Vorfällen ein Verbot der Kommunistischen Partei Hollands in Betracht zieht.

Diese Vorfälle kommen Herrn Barthou sehr ungelegen. Amsterdam liegt England zu nahe, als daß man sich über den Ernst der kommunistischen Unruhen einer Täuschung hingeben könnte. Frankreich hat in seinem Wahn, die Welt gegen das neue Deutschland organisieren zu müssen, die Verbindung mit dem Heimatlande der Dritten Internationale aufgenommen. Sowjetrußland wurde schon unter die konservativen Mächte eingereiht, die der Erhaltung des Weltfriedens dienen. Man schloß bewußt die Augen vor der kommunistischen Weltgefahr, man wollte nicht wahrhaben, daß der Bolschewismus seiner ganzen Natur nach nicht darauf verzichten kann, die Welt zu revolutionieren, und es ist immer ein Zeichen von innerem, wenn auch nur lokalen Erkrankungen, wenn die kommunistische Saat hier oder dort wieder einmal in die Halme schießt. Was nützen die schönsten Abkommen, wenn die offizielle Regierung Sowjetrußlands sie abschließt und wenn gleichzeitig die Emissäre der Komintern ohne Rücksicht auf Freund oder Feind die Welt unterwühlen. Nach der sowjetrussischen Theorie ist der Kapitalismus der Feind und Sowjetrußland das Vaterland aller arbeitenden Menschen. Von dieser Theorie kann der Bolschewismus niemals lassen. Sein ganzes Lehrgebäude würde zusammenstürzen, wollte er den russischen Arbeitern gegenüber diese Grundsätze preisgeben. Es ist sehr fatal für Herrn Barthou, daß seine Moskauer Freunde so lieblos sind, gewissermaßen zum Auftakt für seinen Londoner Besuch in Amersterdam loszuschlagen. Aber sie nützen eben jede nach ihrer Auffassung „reife" Situation rücksichtslos aus. Herr Barthou wird in London wohl auch mit dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Baldwin zusammentreffen, und dieser nüchterne Konservative wird, sofern nicht schon der Außenminister Sir John Simon das tut, Herrn Barthou, so

kann man wenigstens annehmen, auf das Zweifelhafte der russischen Freundschaft hinweisen.

Vielleicht erinnert man sich in diesen Londoner Tagen auch an die amerikanischen Erfahrungen. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben die Sowjetunion anerkannt. Auch sie vereinbarten mit dem Abgesandten des Herrn Litwinow, daß jede kommunistische Agitation in den Staaten zu unterbleiben habe. Aber die Tinte war noch nicht trocken geworden, mit der jener Vertrag niedergeschrieben war, als schon in den Streiks und Demonstrationszügen die kommunistische Agitation sich kundgab. Amerika hat deshalb mit Recht etwas kalte Füße gegenüber der Sowjetunion bekommen. Ja, es hat Herrn Litwinow in diesen Tagen sogar sehr deutlich die kalte Schulter gezeigt, wie man diplomatisch zu sagen pflegt. Herr Litwinow schlug den Vereinigten Staaten einen Nichtangriffspakt vor. Washington aber hat abgelehnt. Es nimmt zwar die Begründung aus seinen allgemeinen außenpolitischen Grundsätzen, die Verträge zu Zweien ablehnen und nur sich an Weltverträgen beteiligen wollen. Aber es wird auch noch hinzugefügt, daß Amerika auch Rücksicht zu nehmen habe auf sein Verhältnis zu Japan. Das ist für Sowjetrußland eine etwas peinliche Antwort, da man ja gerade die Anerkennung durch Amerika als großen Gewinn gegenüber Japan ausposaunte. Auch von dieser Ablehnung Amerikas wird ein Schatten auf die Londoner Verhandlungen fallen und zusammen mit den Vorgängen in Holland wird Herr Barthou in London offenbar keine reinen Freudentage verleben.

Die Berufung der Frontkämpfer:

Eine Brücke des Verstehens und der Verständigung von Volk zu Volk zu schlagen.

Der Stellvertreter des Führers spricht.

Königsberg, 8. Juli. Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, sprach am Sonntagnachmittag auf dem Gauparteitag vor den ostpreußischen Parteigenossen und über alle deutschen Sender. In seiner bedeutsamen Rede führte er u. a. aus:

Sie alle wissen, daß es erst wenige Tage her ist, daß der Führer einen großen Entschluß in Härte und Energie durchführen mußte, um Deutschland und die nationalsozialistische Bewegung im letzten Augenblick vor Meuterern zu retten. Vor Meuterern, die beinahe schwerstes Unglück für Deutschland heraufbeschworen hätten.

Der Tod der Rädelsführer hat den Kampf von Volksgenossen mit Volksgenossen verhindert. — Er war nötig, um des Lebens von Tausenden, wenn nicht Zehntausenden bester Deutscher willen, unter denen vielleicht sogar Frauen und Kinder gewesen wären. Der Führer war noch größer als die Größe der Gefahr.

Mit der geplanten Revolte hatte der Stamm der alten SA.-Männer, durch deren Opfer und Mut die nationalsozialistische Bewegung groß geworden ist, überhaupt nichts zu tun. — Es war vielleicht nur eine kleine Schicht oberer Führer und reaktionärer intellektueller Urheber und Drahtzieher des Verrats.

Der alte SA.-Mann wird seinen Dienst weiter unantastbar und treu für Führer und Volk leisten, wie bisher! Und ich warne mit derselben Schärfe, mit der ich mit meiner Kölner Rede die nunmehr beseitigten Spieler mit dem Gedanken einer zweiten Revolution gewarnt habe, alle diejenigen, die glauben, sie könnten heute die SA. diffamieren!

Unser Verhältnis zu der SA. ist wieder das alte.

Gutgläubig befolgte der Marschierer der SA. die von oben kommenden Befehle und Weisungen in der Überzeugung, daß nichts geschehe, was gegen den Willen des Führers sei. Als alter SA.-Führer muß ich mich schützend vor meine Kameraden in der SA., die einst mit die Träger des schweren Kampfes waren, stellen!

So treu wie der alte SA.-Mann zum Führer steht, steht der Führer zu seinen alten SA.-Männern.

Der Führer hat die Schuldigen bestraft. Unser Verhältnis zur SA. ist damit wieder das alte.

Die SA. ist ein Teil der großen gemeinsamen Bewegung und genießt die gleiche Achtung, die wir jedem Teil unserer Bewegung entgegenbringen.

Es hüte sich jeder, auch nur aus Überhebung auf einen SA.-Mann herabzusehen. Es hüte sich jeder, auch nur aus Leichtfertigkeit einen SA.-Mann mit den Verrätern gleichzustellen: Der Führer hat gezeigt, daß er hart sein kann.

Es gibt nur einen Maßstab für die Wertung aller, die für Deutschland und die NSDAP. Dienst tun. — Das ist die Hingabe, mit der der einzelne seine Pflicht in Treue und Disziplin erfüllt.

In wenigen Stunden eines einzigen Tages schlug Adolf Hitler nicht nur eine Verschwörung nieder, die Deutschlands Bestand bedrohte, er gab einem großen Volk einen gewaltigen neuen Impuls, und er gab der Liebe dieses großen Volkes sich selbst von neuem zum Zielpunkt in dem verantwortungsschweren und verpflichtenden Wissen, daß von seinem Tun allein Glück und Glücksgefühl, Hoffnung und Wille der Deutschen abhängt. Es ist mein unerfüllbarer Wunsch: Jeder Deutsche hätte am 30. Juni Zeuge sein können des Handelns unseres Führers. — Jeder Deutsche hätte dabei sein können, wie nach einem der schwersten persönlichen Entschlüsse seines Lebens Adolf Hitler in einer unerhört gewaltigen Leistung seinem Wollen Gestalt gab und Form!

Rudolf Heß gab dann einen chronologischen Überblick über die Ereignisse in München und Wiessee und fuhr anschließend fort:

Meine Parteigenossen! Nur ein Mensch mit soldatischer Energie konnte die Leistung vollbringen, die der Führer am 30. Juni vollbracht hat. Nur ein soldatischer Mensch, der keine Rücksicht kennt auf sich selbst und zuerst von sich die oberste Soldatentugend verlangt, die Disziplin, hat die Kraft zu solcher Tat.

Nicht wieder soll uns eine unfähige Diplomatie in die Katastrophe hineinstolpern lassen.

In wenigen Wochen jährt zum 20. Male der Tag, der der Beginn war für den großen Heldenkampf des deutschen Soldaten. Hier in Ostpreußen war es, wo der große Soldat Hindenburg euer Land rettete — der gleiche Soldat, der heute als Reichspräsident ein Garant des Friedens ist.

Ostpreußen ist das Gebiet, welches von allen deutschen Landen am schwersten zu leiden hatte im Kriege. Ostpreußen hat den Krieg in seiner brutalsten Wirklichkeit kennen gelernt.

Deshalb, weil ihr den Krieg auf eurem eigenen Boden kennen gelernt habt, spreche ich gerade von Ostpreußen aus Worte, welche es mich längst drängte, Deutschland und vor allem auch der übrigen Welt zu sagen.

Unser Volk hat das Glück, heute vorwiegend von Frontkämpfern geführt zu sein, von Frontkämpfern, welche die Tugenden der Front übertragen auf die Staatsführung, die den Neubau des Reiches errichten aus dem Geiste der Front heraus. Denn der Geist der Front war es, der den Nationalsozialismus schuf. In der Front brachen angesichts des alle bedrohenden Todes Begriffe wie Standesdünkel und Klassenbewußtsein zusammen.

In der Front stieg die über jedem Einzelschicksal stehende Schicksalsgemeinschaft riesengroß vor aller Augen auf.

Aber noch eins stieg auf in dem Frontkämpfer bei aller Erbitterung und aller Rücksichtslosigkeit des Kampfes: Das Gefühl einer gewissen inneren Verbundenheit mit dem Frontkämpfer drüben jenseits des Niemandslandes, der gleiches Leid trug, im gleichen Schlamm stand, vom gleichen Tod bedroht wurde.

Und dieses Gefühl der Verbundenheit ist bis heute geblieben.

Ist es nicht so: Treffen sich Frontkämpfer — Gegner von einst — treffen sich auch in gleichen Erinnerungen gleiche Meinungen. Der Inhalt ihrer Gespräche ist der Weltkrieg, die Hoffnung hinter ihren Gesprächen ist der Friede.

Und deshalb sind die Frontkämpfer berufen, die Brücke des Verstehens und der Verständigung von Volk zu Volk zu schlagen, wenn die Politiker den Weg nicht finden.

Es ist kein Zufall, daß die Staaten, welche allein von Frontkämpfern maßgeblich geführt werden, Deutschland und Italien, sich am stärksten bemühen, den Frieden der Welt zu fördern.

Und es ist kein Zufall, daß bei dem Zusammentreffen der Frontkämpfer Hitler und Mussolini schnell ein herzliches, persönliches Verhältnis herbeigeführt wurde.

Mit unserem polnischen Nachbarn haben wir einen dem Frieden dienenden Vertragszustand herbei-

Verbot der marxistischen Parteien in Holland?

Ausdehnung der Unruhen. — Bisher 6 Tote und 120 Verletzte.

Einsatz von Militär.

Haag, 8. Juli. Wie aus amtlichen Kreisen verlautet, sind bei der Regierung zur Zeit Erwägungen über ein Verbot der linksradikalen Parteien im Gange. Man weist darauf hin, daß die tiefere Ursache für die ernsten Straßentumulte in Amsterdam und an anderen Plätzen unzweifelhaft in der systematisch seit längerer Zeit betriebenen Hetze dieser Parteien gesucht werden muß.

Die bereits am Samstag erkennbaren Anzeichen dafür, daß die Straßentumulte nicht auf Amsterdam beschränkt bleiben würden, haben sich inzwischen bestätigt. So gelang es kommunistischen Hetzern sowohl in Rotterdam wie auch in Haarlem, der Hafenstadt Ymuiden und im Industrieort Krommenie Zusammenstöße zwischen unzufriedenen Elementen und der Polizei zu provozieren. Besonders in Rotterdam kam es im Anschluß an das Verbot zweier von der Kommunistischen Partei und der revolutionär sozialistischen Partei einberufenen Versammlungen zu ähnlichen Tumulten wie in Amsterdam. In der Breedestraat, sowie in den umliegenden Straßenzügen haben starke Zusammenrottungen stattgefunden. Die Straßenbeleuchtung wurde zertrümmert und an zahlreichen Stellen wurden Barrikaden aufgeworfen. Die Polizei war hier gezwungen, sehr starke Kräfte einzusetzen und andauernd Salven gegen die Menge abzugeben. Nach Mitternacht dauerten die Unruhen noch fort, um erst am Sonntagmorgen etwas abzuflauen. Bisher ist die Polizei nicht durch Militär verstärkt worden.

Auch in Amsterdam kam es in der verflossenen Nacht in den ersten Morgenstunden im sogenannten indischen Quartier wiederum zu einem ernsten Zusammenstoß. Dort wurden Polizeipatrouillen von Aufrührern mit einem Steinhagel empfangen. Die Polizei macht von der Schußwaffe Gebrauch, wobei ein junger Mann erschossen und eine Frau durch einen Halsschuß schwer verletzt wurde. In mehreren Brennpunkten der gestrigen Tumulte wurden heute morgen von Militärstreifen Haussuchungen vorgenommen, wobei eine Anzahl von Personen verhaftet wurde.

Da am Sonntagvormittag die Lage ziemlich befriedigend erschien, wurde das Militär größtenteils zurückgezogen und der Straßendienst fast völlig der Polizei überlassen. Diesen Umstand machten sich in den ersten Nachmittagsstunden im nördlichen Bezirk aufrührerische Elemente zunutze, um erneut Barrikaden aufzuwerfen. Infolgedessen mußten in aller Eile Überfallautos an die bedrohten Punkte herangeführt werden. Zur Zeit sind umfangreiche Nachforschungen nach einem geheimen kommunistischen Rundfunksender im Gange, der sich selbst mit der Bezeichnung „Hier Rot Amsterdam" ankündigte und alarmierende Berichte über die Lage in Amsterdam in den Weltraum sandte.

Die Zahl der bisher bei den Unruhen in Amsterdam zu Schaden gekommenen Personen ist auf sechs Tote und etwa 20 Schwer- und über 100 Leichtverletzte gestiegen. Es handelt sich hierbei jedoch nur um die Fälle, die in Krankenhäusern gemeldet wurden. In militärischen Kreisen wird jedoch als sicher angenommen, daß die Zahl der Verletzten in die Hunderte gehen dürfte, daß jedoch viele Verwundete von den Aufrührern selbst in Sicherheit gebracht wurden.

Unser Bild zeigt berittene Polizei mit Stahlhelmen in einer Straße des Amsterdamer Stadtviertels Jordaan während der Unruhen.

Abschluß der Erfurter Kirchentagung.

Ein Telegramm Hindenburgs.

Erfurt, 8. Juli. Der am Freitag in Erfurt zusammengetretene Verfassungsausschuß der deutschen evangelischen Kirche setzte unter Vorsitz des Reichsbischofes seine Verhandlungen fort. In grundlegenden Vorträgen wurden die Fragen des künftigen Gemeindeaufbaues und die Aufgaben behandelt, die die Dynamik unserer Zeit der Kirche der Gegenwart stellt. Unter Wahrung des Bekenntnisses und des geschichtlich Gewordenen werden die vorgesehenen Ausschüsse an den großen Aufgaben arbeiten. Eine Andacht von Professor Dr. Hirsch beschloß die Tagung. Klar und deutlich kam zum Ausdruck, daß die evangelische Kirche an der Wende einer größeren Zeit ihre gewaltigen Aufgaben erkannt hat.

Reichspräsident von Hindenburg sandte dem Ausschuß folgendes Antworttelegramm: „Den Mitgliedern des Verfassungsausschusses danke ich für ihr freundliches Meingedenken anläßlich ihrer ersten Tagung. Ich erwidere Ihre Grüße mit dem aufrichtigen Wunsch, daß Ihre Arbeiten der Wiederherstellung des Friedens in der deutschen evangelischen Kirche dienen und den Bau der evangelischen Reichskirche festigen mögen. v. Hindenburg, Reichspräsident."

geführt, und auch dort leitet ein Soldat — Marschall Pilsudski — die Politik.

Ebenso war auch in Frankreich die stärkste Resonanz auf Hitlers Bemühungen, eine Verständigung mit dem westlichen Nachbarn herbeizuführen, bei den Frontkämpfern dieses Landes festzustellen.

Wir Frontkämpfer wollen nicht, daß wieder eine unfähige Diplomatie uns in eine Katastrophe hineinstolpern läßt, deren Leidtragende wiederum Frontkämpfer sind.

„Wir, die wir im Kriege zerstörten, wollen gemeinsam bauen am Frieden."

Wir Soldaten auf allen Seiten fühlen uns frei von der Verantwortung für den letzten Krieg. Wir wollen gemeinsam kämpfen, eine neue Katastrophe zu verhindern. Wir, die wir gemeinsam im Kriege zerstörten, wollen gemeinsam bauen am Frieden: Es ist höchste Zeit, daß endlich eine wirkliche Verständigung zwischen den Völkern erzielt wird. Eine Verständigung, die auf gegenseitiger Achtung fußt, weil sie allein von Dauer sein kann — auf einer Achtung, wie sie ehemalige Frontsoldaten untereinander auszeichnet.

Denn man gebe sich doch keinem Zweifel hin: Die meisten großen Staaten haben mehr denn je Kriegsmaterial angehäuft. Kriegsmaterial aber, das der Gefahr der Veraltung unterliegt, und seit dem Weltkriege nicht zur Ruhe gekommene, mit höchstem Mißtrauen gegenüberstehende Völker sind ein furchtbarer Zündstoff. Ein geringfügiger Anlaß, wie einst 1914 der unglückselige Schuß in Serajewo — vielleicht aus der Pistole eines Narren — kann genügen, um gegen den Willen der betroffenen Völker Millionenarmeen auseinanderplatzen zu lassen.

Wer am Weltkrieg teilnahm, hat eine Vorstellung von dem, was ein moderner Krieg heute mit seinen vervollkommneten Waffen bedeuten würde.

Und ich wende mich an die Kameraden der Fronten des Weltkrieges hüben und drüben:

Seid ehrlich! Gewiß, wir standen einst draußen im stolzen Gefühl, wahrhaft Männer zu sein — Soldaten, Kämpfer, losgelöst von der Alltäglichkeit des früheren Lebens. Wir empfanden zeitweise vielleicht Freude an einem Dasein, das in schroffem Gegensatz stand zur Verweichlichung, die die moderne Kultur und Überkultur mit sich bringt. Wir fühlten uns als hochwertigere Menschen als die, welche fern den Fronten nichts zu tun hatten mit dem Schicksal der Fronten. Wir fühlten uns als die Verteidiger des Lebens unserer Nation, als die Träger ihrer Zukunft.

Aber seid ehrlich! Wir haben das Grauen vor dem Tod gespürt. Wir haben den Tod furchtbarer und gebalter gesehen, als wohl je Menschen vor uns. Inmitten der Leichenhügel unserer Kameraden schwand uns die letzte Hoffnung auf Leben. Wir sahen das Elend der Flüchtlinge hinter uns. Wir sahen die Witwen und Waisen, die Krüppel und die Leidenden, die kränklichen Kinder, die hungernden Frauen daheim.

Seid ehrlich! Hat nicht dann und wann ein jeder von uns gefragt: Wozu dies alles? Muß es sein? Kann der Menschheit das in Zukunft nicht erspart werden!?

Aber wir hielten aus — hüben und drüben! Wir hielten uns als Männer der Pflicht, der Disziplin, der Treue, als Männer, die Feigheit verabscheuen.

Doch heute greife ich die Frage von damals auf und rufe sie anklagend in die Welt hinaus — als Frontkämpfer zu Frontkämpfern; als Führender eines Volkes zu den Führern der anderen Völkern: Muß es sein!? Können wir gemeinsam bei gutem Willen dies der Menschheit nicht ersparen?!

Vielleicht fragt man mich: Warum erhebst Du Deine Stimme erst heute? Warum schwiegst Du die vergangenen Jahre?

Ich will die Antwort geben: Weil meine Stimme sich in Deutschland vermischt hätte mit den Stimmen von Vertätern am eigenen Volke — mit den Stimmen derer, die einst den deutschen Frontkämpfern in den Rücken fielen.

Heute darf ich reden, weil ein Mann meines Volkes die Ehre dieses Volkes vor der Welt wiederhergestellt hat. Heute darf ich reden, weil dieser Mann die Verräter an diesem Volke zum Schweigen gebracht hat. Heute darf ich reden, weil der tapfersten einer, Adolf Hitler, mich davor bewahrt, mißverstanden und mit Feiglingen auf eine Stufe gestellt zu werden.

„Zu einem ‚Spaziergang' in unser Land steht der Weg nicht offen."

Heute muß ich reden, weil ich damit den Mann stütze, der versucht, die Welt im letzten Augenblick vor der Katastrophe zu bewahren.

Heute erhebe ich meine Stimme, weil ich gleichzeitig die Welt warnen will, das Deutschland von heute, das Deutschland des Friedens zu verwechseln mit dem Deutschland von einst, dem Deutschland des Pazifismus!

Denn das muß man wissen: Wenn uns Frontkämpfer die Erinnerung an die Schrecken des Krieges noch tausendfach vor Augen stehen, wenn die junge Nachkriegsgeneration den Krieg so wenig wie wir alten will — zu einem „Spaziergang" in unser Land steht der Weg nicht offen.

Wie das französische Volk im großen Kriege jede Handbreit Boden mit aller Kraft verteidigt hat und jeden Tag von neuem verteidigen würde, genau so würden wir Deutsche heute es tun. Der französische Frontsoldat besonders wird uns verstehen, wenn wir jenen, die immer noch mit dem Gedanken eines Krieges spielen — den natürlich andere an der Front führen müßten als die Hetzer — zurufen:

Man soll es wagen, uns anzufallen!

Man soll es wagen, in das neue Deutschland einzumarschieren! Dann soll die Welt den Geist des neuen Deutschland kennenlernen. Es würde kämpfen, wie noch kaum je ein Volk um seine Freiheit gekämpft hat!

Das französische Volk weiß, wie man den eigenen Boden verteidigt!

Jedes Waldstück, jeder Hügel, jedes Gehöft müßte durch Blut erobert werden! Alte und junge würden sich einkrallen in den Boden der Heimat. Mit einem Fanatismus sondergleichen würden sie sich zur Wehr setzen!

Und wenn selbst die Überlegenheit moderner Waffen obsiegte, der Weg durch das Reich würde ein Weg grauenhafter Opfer auch für den Eindringling sein, denn noch nie war ein Volk so erfüllt vom eigenen Recht und damit von der Pflicht, sich gegen Überfälle bis zum letzten zur Wehr zu setzen, wie heute unser Volk.

Wir glauben nicht, daß irgendein Volk den Frieden stören will!

Aber wir glauben es nicht, was Brunnenvergifter der internationalen Beziehungen uns suggerieren wollen, daß irgendein Volk den Frieden Deutschlands und damit den Frieden Europas, wenn nicht der Welt, neuerdings stören wollte.

Wir glauben es insbesondere auch vom französischen Volke nicht. Denn wir wissen, daß auch dieses Volk Sehnsucht nach Frieden hat.

Die Frontkämpfer wollen den Frieden.

Die Völker wollen den Frieden.

Deutschlands Regierung will den Frieden.

Und wenn uns Worte maßgeblicher Vertreter der französischen Regierung von Zeit zu Zeit ans Ohr klingen, die wenig dem Geist der Verständigung entsprechen, so geben wir die Hoffnung nicht auf, daß trotz alledem auch Frankreichs Regierung den Frieden will.

Und wenn maßgebliche französische Vertreter nicht die Sprache des französischen Volkes und seiner Frontkämpfer sprechen, so dürfen deren Rede nicht einmal als Sinneskundgebung der Führung Frankreichs gewertet werden. Ein Franzose, der Volk und Politik seines Landes genau kennt, meinte zu mir: Habt Mitleid mit uns! Wir regieren noch mit dem Parlamentarismus." Er wollte damit sagen, — daß Staatsmänner vielfach gezwungen sind, in ihren Reden nicht das zu sagen, was sie denken, sondern das was die Parlamentsmehrheiten zu hören wünschen.

Man darf die Überzeugung haben, daß auch der französische Minister Barthou den Frieden mit Deutschland will, trotz mancher Redewendungen, die Verständigungsbereiten unschön ins Ohr klingen.

Ist doch Barthou ein Mann, der politischen Weitblick mit persönlicher Kultur verbindet, ja, der mit Stolz bekennt ein besonderer Verehrer Richard Wagners und seiner Werke zu sein. Nicht ohne Absicht dürfte er in Genf betont haben, daß er ein guter Kenner des deutschen Geisteslebens ist. Es ist aufgrund dessen nicht ausgeschlossen, daß er letzten Endes doch geneigt wäre, in der internationalen Politik den deutschen Verhältnissen Rechnung zu tragen und so maßgeblich mitzuwirken an der Befriedung Europas.

Die größte Ehre dem Erhalter des Friedens.

Die Geschichte wird Männern, welche in so schweren Zeiten der Völker die Verständigung zuwege brachten, und damit die Kultur retteten, sicherlich mehr Lorbeeren flechten, als Männern, welche glauben, durch politische und militärische Angriffshandlungen Siege erringen zu können, ja, die gar wirklich Siege erringen.

Die Völker selbst, denen sie den Frieden sichern, werden es ihnen danken; denn die Arbeitslosigkeit mit ihrem sozialen Elend ist doch in erster Linie zurückzuführen auf zu geringen Güteraustausch zwischen den Staaten, der durch mangelndes Vertrauen immer behindert ist.

Es ist unzweifelhaft, daß aus der Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich nicht nur diese Staaten in ihrer Gesamtheit, sondern jeder einzelne innerhalb der beiden Länder Nutzen ziehen würde. Konkret gesprochen heißt das, jeder Franzose und jeder Deutsche erhielt auf die Dauer erhöhtes Einkommen oder erhöhten Lohn.

Wahrhafter Friede und wirkliches Vertrauen zwischen den Völkern ermöglicht die Herabsetzung ihrer Rüstungen, die einen großen Teil des Einkommens der Völker und somit der einzelnen Volksgenossen heute beanspruchen.

Immer wieder hat es Adolf Hitler betont, daß Deutschland lediglich Gleichberechtigung auf allen Gebieten einschließlich denen der Rüstung wünscht. Nach Erzielung einer solchen Verständigung zwischen Deutschland und seinen Nachbarn kann Deutschland sich um so leichter mit dem Mindestmaß an Rüstung begnügen, welches nötig ist, um seine Sicherheit und damit den Frieden zu garantieren.

Denn

ein praktisch wehrloses Land stellt eine Gefahr für den Frieden dar.

Seine Wehrlosigkeit verleitet nur zu leicht zu risikolosen „Spaziergängen" fremder Heere. Waffenlosigkeit eines einzelnen Volkes inmitten schwergerüsteter Völker kann der Anreiz sein für ehrgeizige Männer, billige Lorbeeren zu erringen, kann der Anreiz sein für Regierungen, das eigene Volk abzulenken durch das außenpolitische Abenteuer eines Krieges.

Die Welt weiß, daß der Frontkämpfer Adolf Hitler mit überraschender Offenheit seine wirklichen Gedanken ihr darlegt. Die Frontkämpfer in der Regierung Deutschlands wollen ehrlich Frieden und Verständigung. Ich appelliere an die Frontkämpfer in anderen Staaten, ebenso wie an die Gutwilligen in den Regierungen dieser Staaten, uns in diesem Ziele zu unterstützen.

Ich richte diesen Appell von heiliger ostpreußischer Erde her an die Frontsoldaten der Welt. An Deutschlands Ostgrenze garantieren verständnisvolle Pakte den Frieden der Bewohner großer Nachbarstaaten. Mögen auch die Regierungen der Völker an den anderen Grenzen unseres Reiches bald eine größere Sicherheit für ihre Volksgenossen in friedlichen Verträgen des Verstehens sehen, statt in angehäuftem Kriegsmaterial, — das ist unsere Hoffnung.

Die alten Soldaten der Front und die jungen Kämpfer für ein freies, stolzes und friedfertiges Reich grüßen den Frontkämpfer und ihren Führer Adolf Hitler. Wir grüßen ihn zugleich als den Kämpfer für den Frieden.

„So schauten sie den 1. Mai."

Gauleiter Sprenger eröffnet die Ausstellung von Bildern Hessen-Nassauischer Künstler im Städelschen Kunstinstitut Frankfurt a. M.

Auf Anordnung des Gauleiters Sprenger hatte der Gaupropagandaleiter und Leiter der Landesstelle Hessen-Nassau des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda Müller-Scheld während der Vorbereitungen zum 1. Mai 1934 alle schaffenden Künstler im Gau Hessen-Nassau aufgefordert, den Nationalen Feiertag des deutschen Volkes in Bildern aller Art festzuhalten. Das Echo war unerwartet stark. 167 Künstler aus allen Teilen des Gaues meldeten 274 Bilder an. Diese Werke sind jetzt im Städelschen Kunstinstitut in Frankfurt a. M. unter dem Titel „So schauten sie den 1. Mai" ausgestellt. Zum Träger der Ausstellung wurde die Fachzelle für Künstler und geistige Arbeiter der NSBO. Groß-Frankfurt bestimmt.

Die feierliche Eröffnung der Ausstellung erfolgte am Sonntagvormittag durch Gauleiter Sprenger der in seiner Ansprache u. a. folgendes ausführte: Es gilt zu beweisen, daß die Vorwürfe, die man uns früher gemacht hatte, nämlich, daß wir kunst- und kulturfeindlich seien, unberechtigt seien. Wir haben immer behauptet, der Nationalsozialismus ist keine Parteiangelegenheit, sondern der Nationalsozialismus ist eine Weltanschauung. Damit ist selbstverständlich gegenüber der Vergangenheit eine grundlegende Neuorientierung auf fast sämtlichen Gebieten des Volkslebens verbunden. Denn darüber sollte niemand im Zweifel sein, daß die nationalsozialistische Weltanschauung ihre Grundlage im Volksleben hat. In der Vergangenheit, im Zeichen der Internationalität, bestand die Gefahr, die völkische Kunst zu verwischen und untergehen zu sehen. Unsere Aufgabe ist es, der Kunst wieder einen Boden zu schaffen, dessen Resonanzboden der einzelne Mensch, der mit gleichem Erbgut bedachte Mensch sein wird und sein muß. Träger der deutschen Kunst soll das gesamte deutsche Volk sein. Der Künstler, der im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung zu schaffen gewillt ist, wird, selbst mit bestem rassischen Erbgut ausgestattet, einen Gleichklang im Volk finden, einen Gleichklang, der ihm den Resonanzboden gibt zu höchster künstlerischer Leistung. Die besten Leistungen wird nicht der Künstler vollbringen, der sich damit begnügt, die Seele festzuhalten, sondern der Künstler, der das Gesehene schaulich dem Volke wiedergeben in der Lage ist. So stehen wir am Anfang einer Entwicklung, und die Ausstellung wird den Beweis liefern, daß in diesen ersten Anfängen der Ansatz zu weiterer Entwicklung liegt.

Darauf erklärte der Gauleiter die Ausstellung für eröffnet. — Wir finden unter den Ausstellern die besten Künstlernamen aus Frankfurt, Wiesbaden, Darmstadt und der weiteren Umgebung. So ist Josef Correggio mit zwei Werken vertreten, von denen besonders sein „Aufmarsch der Fahnen" einen ungewöhnlich starken Eindruck hinterläßt. Ferner finden wir Bilder des Frankfurter Altmeisters Gudde und seiner ihm ganz nachstrebenden Schülerin Rausch. Während viele Künstler einfach die Vorgänge des 1. Mai im Bild festhalten, hat der Hanauer Ewald ein ungewöhnlich fesselndes Gemälde von stark symbolischer Bedeutung geschaffen, das er mit „Ehrung der Arbeit durch den Führer" bezeichnet. Ausgezeichnete Graphiken haben Bartolmes-Bad Homburg, Mulot-Wiesbaden und Professor Ebers-Offenbach geliefert. Gegenüber dem Eingang zur Ausstellung grüßt uns der durch den bekannten Frankfurter Bildhauer Emil Hub charakteristisch wiedergegebene Kopf des Führers. Bei der Fülle der ausgestellten Werke, unter denen auch Altstadtbilder von intimem Reiz und ausgezeichnete Landschaftsbilder festzustellen sind, wird der Ausstellung sicherlich ein starkes Interesse entgegengebracht werden.

Aus Kunst und Leben.

* **Jahresversammlung des Wissenschaftlichen Institutes der Elsaß-Lothringer im Reich in Frankfurt a. M.** In der Jahreshauptversammlung des Wissenschaftlichen Instituts und der „Losen Vereinigung" begrüßte der Stellvertreter des Rektors der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Professor Dr. Platzhoff die Anwesenden. Er führte dabei aus, daß die Universität Frankfurt a. M. das Erbe der alten Straßburger Universität angetreten habe, das ihr niemand mehr entreißen könne. Dies sei nicht nur ein Recht, sondern zugleich auch eine bindende Verpflichtung, die Pflege des deutschen Volkstums im Westen auf allen Gebieten besonders stark zu betreiben. Namens des wissenschaftlichen Institutes der Elsaß-Lothringer im Reich begrüßte der erste Vorsitzende Professor Dr. Kreutzler die Anwesenden, unter denen sich sehr viele Vertreter der Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden befanden. So sah man u. a. Ministerialrat Donnevert im Auftrage des Kultusministeriums, Professor Kreutzler betonte, daß es Aufgabe des Institutes sei, nur wissenschaftlich zu forschen, ohne in die Rolle des politischen Agitators zu fallen. Er dankte sodann dem bisherigen wissenschaftlichen Leiter und Generalsekretär des Institutes Professor Dr. Wolfram für seine wertvolle geleistete Arbeit, der es trotz seines hohen Alters übernommen habe, bis zur endgültigen Bestimmung eines neuen Generalsekretärs die Geschäfte weiterzuführen. — Den Festvortrag hielt Professor Dr. Schultz-Frankfurt a. M. über „Volkstum und Dichtung im Elsaß vor und nach dem Jahre 1918. Im Anschluß an die Jahresversammlung fand am Sonntag im Ehrenhof der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität eine Gedächtnisfeier für die im Weltkrieg gefallenen Angehörigen der Universitäten Straßburg und Frankfurt statt. Der stellvertretende Rektor Professor Dr. Platzhoff hielt die Gedächtnisrede. Die Universität Frankfurt, so betonte er, sei stolz darauf, daß in ihrer Ehrenhalle die Gefallentafeln für die nunmehr französisch gewordene Straßburger Universität stünden. Jetzt erfülle noch alle diejenigen, die dabei waren, als der greise Herr Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg im Jahre 1925 diese Tafeln weihte, ein heiliger Ernst. Am 1. August des Jahres 1914 seien die Satzungen der Universität von Kaiser Wilhelm II. unterzeichnet in Frankfurt eingetroffen. Daher habe auch die Frankfurter akademische Jugend ihre ersten Leistungen nicht in Seminaren und Instituten gezeigt, sondern im Weltkrieg auf den Schlachtfeldern jenseits der deutschen Grenzen. Habe man sich in den ersten Jahren nach dem großen Kriege fragen müssen, ob die Opfer nicht umsonst gewesen seien, so wisse man heute, daß durch die nationalsozialistische Revolution wieder eine Tradition geschaffen worden sei, die die alten Ideale zu neuen Rechtszielen gemacht habe. Wir wollten heute nicht mehr hinter den Kameraden von Langemarck zurückstehen, sondern uns in jeder Beziehung ihrer würdig erweisen in Wehrhaftigkeit und Kameradschaftlichkeit. Professor Dr. Platzhoff legte sodann unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden namens der Universität vor den Gefallenentafeln einen großen Lorbeerkranz nieder. Es folgten dann die Kranzniederlegungen der Studentenschaft, der Stadt Frankfurt usw. Die Gedächtnisfeier wurde durch Vorträge des Studentenchors und des Studenten-Orchesters würdig umrahmt.

Bildende Kunst und Musik. Als Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Generalmusikdirektors Professor Peter Raabe wurde Kapellmeister Herbert v. Karajan nach fünfjähriger Tätigkeit am Ulmer Stadttheater an das Stadttheater Aachen berufen. — Professor Richard Trunk, der Direktor der Rheinischen Musikschule in Köln, hat die Berufung zum Direktor der Münchener Akademie der Tonkunst an Stelle von Geheimrat Professor Dr. Siegmund und Haufegger, der von seinem Posten am 1. September d. J. zurücktritt, um sich intensiver seinen Kompositionen zu widmen, angenommen.

„Unser Dank soll noch mehr als bisher die Treue sein."

Der Verlauf des Königsberger Gauparteitages.

Königsberg, 8. Juli. Der Gauparteitag in Königsberg wurde am Samstag eröffnet mit einem Treffen der alten Garde der NSDAP. im Tiergarten. Kurz vor 18 Uhr traf Gauleiter Oberpräsident Koch im Tiergarten ein. In einer längeren Ansprache führte er u. a. aus, in den letzten Tagen hätten Verbrecher und Meuterer versucht, die Einheit zu zerschlagen. Er kenne keinen Unterschied zwischen SA., SS. und PO. Der Ehrenschild der alten Garde sei blank. Als er an jenem Samstag mit dem Führer telephonisch gesprochen habe, da habe er ihm erklären können: „Über Ostpreußen brauchen wir nicht zu diskutieren; dafür garantiert schon die alte Garde."

Der Sonntagmorgen begann mit einem Aufmarsch und Gauappell in Zögersdorf. Etwa 30 000 PO., HJ. und Arbeitsdienst, dazu Flieger und ein Ehrensturmbann der SS. waren auf dem Riesengelände vor der hohen Tribüne aufmarschiert.

Gegen 11 Uhr traf der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, ein. Er schritt in Begleitung des Gauleiters und der Führer der SA.-Obergruppe und des SS.-Oberabschnittes die Fronten ab. Jubelnd begrüßt bestieg er dann die Tribüne, von der aus er eine Ansprache hielt.

Er begann mit den schweren Tagen, als der Führer durch blitzschnellen Zugriff die Revolte in Deutschland niederschlug. Das Unglück, so führte er aus, welches geschehen wäre, wenn der Führer nicht so scharf durchgegriffen hätte, wäre nicht auszudenken gewesen. Zehntausende wären vermutlich auf der Strecke geblieben, im furchtbarsten Kriege, den es gebe, im Bürgerkriege, und es sei wohl möglich, daß Staaten, die die Entwicklung in Deutschland vom Weimarer System zum heutigen System nicht gern sähen, die Gelegenheit benutzt hätten, um den inneren Verfall in Deutschland auszunutzen. Es sei nicht nur unsere Meinung, es sei auch die Meinung maßgeblicher Männer des Auslandes, daß Adolf Hitler am 30. Juni einen Krieg, vielleicht einen europäischen Krieg, verhindert hat. Und es sei weiter sicher, daß die Entwicklung Deutschlands hingeführt hätte letzten Endes zum Bolschewismus. Es sei weiter möglich, und das möchten sich die Staatsmänner der anderen Länder merken, daß dieser Bolschewismus nicht Halt gemacht hätte an der Grenze Deutschlands. Wir müßten unserem Führer danken, daß er durch sein männliches und soldatisches Handeln im rechten, vielleicht im letzten Augenblick all dies Unglück verhindert habe. Unser Dank solle noch mehr als bisher die Treue sein. Treue heiße Disziplin und Gehorsam. Wir hätten immer gesehen, wie der Führer trotz unseres Zweifels letzthin recht behalten habe.

Am Nachmittag fand im Großen Schlageterhaus der Gaukongreß der politischen Leiter, HJ.-Führer und Führer des NS.-Arbeitsdienstes, Gau Ostpreußen, statt. Nach den kurzen Eröffnungsworten des Gauleiters Erich Koch nahm der Stellvertreter des Führers das Wort zu seiner großen Rede.

Die Rede wurde immer wieder von jubelndem Beifall unterbrochen. Ganz besonders die Worte, die der Stellvertreter des Führers über den Friedenswillen des Frontkämpfers sagte, fanden anhaltenden lauten Beifall. Nach dem Gaukongreß marschierten die einzelnen Formationen ab. Am Nachmittag und Abend erfolgte dann der Abtransport in die Provinz.

Das Urteil der Auslandspresse.

Größte Beachtung in England.

London, 9. Juli. Die Rede des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, in Königsberg findet in der englischen Presse allergrößte Beachtung. „Nationalsozialistische Aufforderung an die Frontsoldaten der Welt" und „Friedensangebot an Frankreich" lauten die Überschriften des „Daily Telegraph".

Die „Daily Mail" meldet: Herr Heß setzte sich energisch für eine Einigung mit Frankreich ein, indem er sich auf die Tatsache berief, daß die Frontsoldaten aller Länder den Frieden wünschen. Besonders beachtet werden die Äußerungen des Stellvertreters des Führers über Deutschlands Verteidigungswillen gegen einen feindlichen Einfall, die als „Warnung an Frankreich" gedeutet werden. Die Blätter heben den ungeheuren Beifall hervor, mit dem diese Worte, wie auch andererseits die Friedensaufforderung an Frankreich aufgenommen wurden.

Die „Times" sagt, die Rede von Heß sei das Ereignis des Tages und widmet ihr zwei Spalten des Mittelblattes unter der Überschrift „Die Soldaten und der Frieden". Das Blatt hebt hervor, daß die Rede mit einem zündenden Appell für den Frieden ende.

Das französische Echo.

Paris, 9. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Die Pariser Morgenpresse widmet der großen Rede des Stellvertreters der Führers, Rudolf Heß, breitesten Raum und unterstreicht dabei in erster Linie die Ausführungen, die direkt an die Adresse Frankreichs gerichtet sind.

Der „Matin" stellt einleitend fest, daß Rudolf Heß zu den überlegtesten Führern des neuen Deutschlands gehöre, der sich stets sehr zurückgehalten habe. Seine Ausführungen seien bedeutsam, weil sie viele Gedanken enthielten, von denen man annehmen könne, daß sie vorher gründlich mit dem Führer durchgesprochen worden seien. Die französische Öffentlichkeit werde sicherlich überrascht sein, nach den Ereignissen vom 30. Juni plötzlich den Bemühungen eines so vernünftigen außenpolitischen Aufbaues gegenüberzustehen.

„Echo de Paris" behauptet, daß sich an den außenpolitischen Forderungen des Reichskanzlers nichts geändert habe, unterstreicht aber auch den Aufruf an alle ehemaligen Frontkämpfer und die besondere Hervorhebung der französischen Kriegsteilnehmer.

Der rechtsstehende „Jour" warnt wieder einmal vor einem „politischen Manöver" der deutschen Regierung. Kein Franzose weigere sich, diese bewegten Worte anzuhören. Man erkenne auch in Frankreich den moralischen Wert und die geschichtliche Bedeutung an, die eine deutsch-französische Verständigung haben würde. Man sei höchstens etwas enttäuscht, daß Heß den Wert und diese Bedeutung zu einer Angelegenheit von Pfennigen und Sous mache, indem er erklärte, daß jeder Franzose und jeder Deutsche aus einer solchen Verständigung ein erhöhtes Einkommen ziehen würde. In Deutschland werde immer wieder vergessen, daß man Frankreich nicht von den Vorteilen einer Verständigung überzeugen müsse, sondern davon, daß eine solche Verständigung möglich sei. Deutschland müsse das Vertrauen Frankreichs gewinnen. Heß sei das noch nicht ganz gelungen.

„Excelsior" vertritt die Ansicht, daß die Rede als Vorbote einer Änderung der Außenpolitik des Reiches angesehen werden müßte. Man habe den Eindruck, als ob dieser erste Schritt, der im krassen Gegensatz zu den letzten Angriffen gegen Frankreich stehe, als Auftakt für genauere Vorschläge anzusehen sei.

Französische Kriegsteilnehmer und Regierung Doumergue.

Scharfe Auseinandersetzungen.

Paris, 8. Juli. Der Nationalrat der Spitzenorganisation der Kriegsteilnehmerverbände setzte am Sonntag seine Tagung fort. In den Vormittagsstunden tagten die drei Ausschüsse, der Neunzehner-Ausschuß, der eine endgültige Entschließung vorbereiten soll, der Wirtschafts-Ausschuß und der sogenannte Friedensausschuß.

Im Laufe des Nachmittags kam man schließlich auf den Brennpunkt der gesamten Aussprache zu sprechen, nämlich auf die Frage, ob man der Regierung das Vertrauen erneuern oder den Pensionsminister auffordern solle, sein Portefeuille zurückgeben, weil die Regierungen die Forderungen, die die Kriegsteilnehmer an die Annahme der von ihr beschlossenen Pensionskürzungen gestellt hatten, nicht erfüllt habe. Während der ganzen Verhandlungsdauer herrschte eine gespannte Stimmung, die sich in mehr oder weniger scharfen Auseinandersetzungen zwischen den Anhängern der linksgerichteten Union Fédéral und der mehr rechtsstehenden Union Nationale ausdrückte. Erst in den späten Abendstunden wurde der erste Entschließungsantrag eingebracht, in dem der Nationalrat erklärt, die Person des Pensionsminister Revollet stehe außerhalb der Debatte und in der lediglich auf die Entschließung vom Samstag hingewiesen wird, wonach die Regierung nicht alles getan habe, um die von der Confédération gestellten Bedingungen zu erfüllen. Ein Redner der Fédération wandte sich jedoch gegen diese Entschließung und protestierte dagegen, daß der Name des Pensionsministers überhaupt in die Debatte gezogen werde. Er stellte deshalb zu dem Antrag die Vorfrage, die mit vier Stimmen Mehrheit angenommen wurde. Der Urheber des Entschließungsantrages verließ daraufhin unter Protest den Sitzungssaal.

Klarstellung zur Goebbels-Rede

auf dem Gauparteitag in Essen am 24. Juni.

Berlin, 8. Juli. Wie eine Reihe von Anfragen beweist, sind durch eine verkürzte Wiedergabe der Rede, die Reichsminister Dr. Goebbels am Sonntag, den 24. Juni, auf dem Essener Gauparteitag hielt, hier und da Mißverständnisse entstanden. Um die darauf bezüglichen Briefe und Anfragen, die im Propagandaministerium eingelaufen sind erschöpfend zu beantworten, gibt das Deutsche Nachrichtenbüro den in Frage stehenden Passus dieser Rede unverkürzt wieder. Er lautet:

„Wir haben bei den Reaktionären verschiedene Erscheinungsformen festzustellen, in denen sie meist aufzutreten pflegen. Sie tarnen sich meistens; sie treten, ohne intelligent zu sein, als Intellektuelle auf; ohne den Bedürfnissen des Tages zu dienen, sind sie Journalisten; ohne die Kirche zu verteidigen, tragen sie geistliches Gewand, und hier und da benützen sie den Titel des Reserveoffiziers, ohne in Wirklichkeit etwas mit Soldatentum oder Offizier zu tun zu haben. Die breite Masse der zu diesem Stande Gehörigen lehnt solche Abtrünnige ab, und weist es weit von sich, mit ihnen in einem Atemzug genannt zu werden. Man muß ein gutes Auge haben, um diese Menschen zu erkennen, es sind ganz kleine bedeutungslose Cliquen und es wäre absolut falsch, wenn der Nationalsozialismus sich mit ihnen auseinandersetzte. Er muß sich mit dem Volk auseinandersetzen."

Wie aus dieser wörtlichen Redewiedergabe ersichtlich ist, hat es Reichsminister Dr. Goebbels ferngelegen, diese hier genannten Stände an sich anzugreifen: im Gegenteil, er hat ausdrücklich betont, daß es sich um Abtrünnige der Stände handelt, die von diesen Ständen mit Recht wegen ihrer Sabotage des neuen Regimes abgelehnt werden.

Beteiligung der Wehrmacht an „Kraft durch Freude".

Eine Verfügung von Blombergs.

Berlin, 7. Juli. Reichswehrminister von Blomberg hat eine Verfügung erlassen, die Volkstumsarbeit, Freizeitgestaltung und Benachteiligung der Wehrmacht an der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" behandelt. Danach sollen Heimat- und Naturliede, Brauchtum und Feier, Musik und Spiel, Heim- und Kasernengestaltung in der Wehrmacht ihre soldatische und nationalsozialistische Prägung erhalten. Wichtigstes Mittel dazu ist eine sinnvolle Freizeitgestaltung, die nicht von oben befohlen werden kann, sondern von unten wachsen muß. Der Erlaß gibt Weisungen für diese Freizeitgestaltung in Verbindung mit dem nationalsozialistischen „Reichsbund Volkstum und Heimat."

Der Wehrminister begrüßt weiter die Zusammenarbeit von Heer und Marine mit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Er sagt wörtlich: „Ich messe dieser Gemeinschaft besondere Bedeutung zu. Sie stärkt die Volksverbundenheit der Wehrmacht, fördert das wechselseitige Verständnis zwischen den Berufsständen und trägt dazu bei, das ganze Volk in unauflösbarer Lebens- und Kampfgemeinschaft zu verschmelzen." Die Verfügung bringt dann Hinweise, wie diese Zusammenarbeit in der Praxis zu gestalten ist.

Kurze Umschau.

Auf seiner Fahrt von Berchtesgaden nach München wurden dem Führer am Sonntag überall und aus allen Kreisen der Bevölkerung außerordentliche Kundgebungen bereitet, in denen der Dank des Volkes für das tatkräftige, Staat und Volk rettende Handeln des Führers am 30. Juni überzeugend und rührend zum Ausdruck kam.

✣

Der Kommandeur des Feldjägerkorps, Standartenführer Fritsch, ist in Anerkennung seiner Verdienste um die Niederschlagung der Röhm-Revolte zum Oberführer ernannt worden.

✣

Der Reichspräsident hat dem Präsidenten des Reichsgerichts, Dr. Dr. h. c. Bumke, zu seinem 60. Geburtstag telegraphisch seine Glückwünsche ausgesprochen. Ebenso hat der Reichsjustizminister Dr. Gürtner dem Präsidenten des Reichsgerichtes, Dr. Bumke, ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschschreiben zugehen lassen.

✣

Der zur Zeit in Deutschland weilende japanische Prinz Kaya stattete am Samstag, von Marienburg kommend, mit der Prinzessin dem Reichspräsidenten einen Besuch ab und nahm bei ihm den Tee ein. In der Begleitung des Prinzen befand sich u. a. der japanische Botschafter in Berlin. Von Neudeck setzte der Prinz, der dem japanischen Großen Generalstab zugeteilt und Instrukteur an der Kriegsakademie in Tokio ist, im Kraftwagen die Reise nach Allenstein fort, um Sonntag unter sachkundiger Führung das Schlachtfeld von Tannenberg und das Nationaldenkmal zu besuchen.

✣

Im Außenministerium in Kowno begann am Samstag die erste Sitzung der vorbereitenden Konferenz der drei baltischen Staaten, in der die Frage eines engeren Zusammengehens erörtert wird. Von litauischer Seite nimmt Außenminister Lozoraitis an der Konferenz teil. Als Vertreter Lettlands ist der Generalsekretär des lettischen Außenministeriums, Maniers, als Vertreter Estlands der Vizeminister des estnischen Außenministeriums, Laretei, anwesend. Die Konferenz ist als eine Fortsetzung der bisherigen diplomatischen Verhandlungen und Besprechungen über die litauischen Noten anzusehen.

✣

Der rumänische Ministerrat hat eine Verordnung erlassen, wonach die nationalsozialistischen Organisationen der deutschen Minderheit aufzulösen sind.

✣

Halbamtlich wird aus Tokio mitgeteilt, daß der japanische Ministerpräsident Okada sich mit der Leitung der Oppositionspartei Minseito vollkommen geeinigt habe. Die Parteileitung habe dem japanischen Ministerpräsident versichert, daß sie ihm im Parlament das Vertrauen aussprechen werde. Die Sitzung des Parlaments wird hiernach nur noch eine formelle Bedeutung haben, da das Vertrauensvotum für das Kabinett Okada gesichert ist.

„Der Tag der Rose."

Förderung des Hilfswerkes Mutter und Kind.

Berlin, 8. Juli. Der Stellvertreter des Führers hat im Einverständnis mit dem Reichsminister der Finanzen die vom Amt für Volkswohlfahrt bei der obersten Leitung der PO. für den 14. und 15. Juli vorgesehene Sammlung „Tag der Rose" (Förderung des Hilfswerkes Mutter und Kind) als Ausnahme vom Sammelverbot (Gesetz vom 3. Juli 1934) zugelassen. Er hat die Landesregierungen ersucht, die zuständigen Polizeibehörden unverzüglich zu benachrichtigen.

Statt Sammelbüchse Mehrverbrauch.

Staatssekretär Reinhardt zum Sammelverbot.

Berlin, 7. Juli. Die vom Staatssekretär Reinhardt herausgegebene „Deutsche Steuerzeitung" veröffentlicht einen offiziellen Kommentar zu dem Gesetz über das Verbot öffentlicher Sammlungen. Darin wird, wie das NDZ. meldet, festgestellt, daß sich bei der Durchführung des Spendengesetzes unzählige Schwierigkeiten ergeben haben und zwar aus der Vielzahl der Spenden, die beantragt wurden, aus den Bestimmungen über die Zulassung von Spenden für charitative Zwecke usw. Um aus dem öffentlichen Leben Deutschlands auf einige Monate die Belästigung der Bevölkerung durch Sammlungen und Spenden auszuschalten, habe die Reichsregierung das neue Gesetz beschlossen, bei dem es sich um ein Sammlungsverbot handele. Das Kleingeld der Bevölkerung solle in den kommenden Monaten nicht mehr in die Sammelbüchsen, die bisher an allen Straßenecken entgegengehalten wurden, fließen. Die entsprechenden Kleinbeträge sollen durch die Bevölkerung zur Bestreitung ihrer Lebensbedürfnisse mehr aufgewendet und auf diese Weise dem Verbrauch zugeführt werden. Um dem Sammlungsverbot die erforderliche Wirkung zu verleihen, sei bestimmt, daß Zuwiderhandlungen mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafen bestraft werden und zwar werde sowohl der Veranstalter einer Sammlung als auch der einzelne Sammler bestraft. Als Sammlung im Sinne des Gesetzes gelte auch der Verkauf von Gegenständen, deren Wert in keinem Verhältnis zum geforderten Preis steht. Hier sei an den Verkauf von Blumen, Plaketten, Karten und dergl. gedacht. Als lästig werde auch der viele Verkauf von Eintrittskarten zu Veranstaltungen irgendwelcher Art empfunden, bei dem oft ein Zwang zur Abnahme einer oder mehrerer Karten ausgeübt werde. Deshalb falle auch dieser Verkauf unter das Verbot. Nicht verboten sei der Verkauf in Läden, Theaterkassen, Geschäftsstellen von Verbänden usw.

Englische Grenzbefestigungen gegen Irland?

Eine Drohung O'Duffys.

Dublin, 9. Juli. Der irische Oppositionsgenral O'Duffy erklärte in einer Rede in der Grafschaft Cavan, daß England nach einer Mitteilung der Parteizeitung der irischen republikanischen Armee die sechs nordirischen Grafschaften an der Grenze des Freistaates befestige. „Wenn dies den Krieg gegen uns bedeutet", sagte O'Duffy, „dann werde ich bei Gott mit in den Krieg ziehen, und ich glaube, 95 v. H. der Blauhemden werden ebenfalls dabei sein".

Wiesbadener Nachrichten.

Aufruf zum Tag der Rosen!

Der Stellvertreter des Führers hat als letzte öffentliche Sammlung den Tag der Rose am 14. und 15. Juli 1934 genehmigt.

An diesem Tage werden im ganzen Reich zwölf Mill. deutsche Naturrosen zusammen mit einer Ansteckadel und einem Seidenband zum Preise von 30 Pfennig verkauft.

Der Reingewinn dieser Aktion dient zur Finanzierung der Mütterschulung des deutschen Frauenwerks und des Hilfswerkes „Mutter und Kind". Neben diesen beiden Aufgaben wird aber vor allem auch dem deutschen Gärtner eine außerordentliche wirtschaftliche Hilfe zuteil werden. Dadurch, daß der stellvertretende Führer die Aktion genehmigt hat, kann man ersehen, welche Bedeutung der Führer selbst dem Tage der Rose gibt.

Es darf an diesen Tagen kein Büro eines Rechtsanwalts, kein Wartezimmer eines Arztes, überhaupt keinen Raum, in dem Menschen wohnen oder zusammenkommen geben, in dem nicht, wenn auch nur ein kleines Sträußchen dieser Rosen zu finden ist.

Die Geschäfte und Firmen werden aufgefordert, ihre Schaufenster und Auslagen dem Tage der deutschen Rose anzupassen. Es ist selbstverständlich, daß hierbei nur die zum Verkauf gelangenden Rosen der NSV. Verwendung finden werden.

Die Buchhandlungen werden aufgefordert, Rosenbücher zur Auslage zu bringen, um das Publikum auch so auf die Königin der Blumen, die Rose hinzuweisen.

Deutsche Jungen und deutsche Mädchen erfreuen am 14. und 15. Juli ihre Mutter durch den Kauf wenigstens einer Rose.

Helft mit das Werk vollenden!

Am 14. und 15. Juli darf es im Gau Hessen-Nassau keinen Volksgenossen geben, der sich nicht durch den Kauf einer Rose zu dem Wollen des Führers bekennt.

Heil Hitler!

gez. Müller-Scheld,
Gaupropagandaleiter und Leiter der Landesstelle Hessen-Nassau des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda.

Umschaltung auf Touristik...

Wiesbaden organisiert Rhein-Taunus-Verkehr.

Der Halbjahresabschluß gibt Gelegenheit zu einem Rückblick auf die abgelaufene Frühlings-Saison. Sie war, in Anbetracht der Wirtschafts- und Geldlage, zufriedenstellend, sowohl, was die Veranstaltungen des Kurprogrammes, als auch den Besuch, der sich gesteigert hat, betrifft.

Die neue Kurverwaltung ist keineswegs gesonnen, sich mit einer „glänzenden Hauptkurzeit" zu begnügen, sie steuert bewußt und systematisch der Hebung des Jahresbetriebes im Wiesbadener Fremdenverkehr zu. Es herrscht, nach gesunden kaufmännischen Grundsätzen, in jedem Geschäft und Betrieb der Zug, Mittel zu finden, zur Hebung des Betriebes. Im Wiesbadener Fremdenverkehr, der ein Geschäft, eine Industrie ist, wie jede andere, hatte man sich in den letzten Jahrzehnten fast ausschließlich auf Kur-Kurgäste eingestellt und den Touristenverkehr, der sich überall in ganz erstaunlicher Weise entwickelt hat, karg und stiefmütterlich behandelt. Das soll nun ganz anders werden! Wiesbaden schaltet auf Touristik um und stellt seinem internationalen Bade- und Kurbetrieb den Durchzugs-Fremdenverkehr (Touristik) gleichwert zur Seite.

Wenn man künftig von der Weltkurstadt Wiesbaden als Fremdenstadt reden wird, so muß man sich dabei nicht das Stadtgebiet im engsten Sinne vorstellen, sondern Wiesbaden als Mittelpunkt einer gottgesegneten Landschaft, als Zentralpunkt eines intensivierten Reise-, Ausflugs- und Wanderverkehres anerkennen. Die Grundlagen, auf denen sich Wiesbaden zum Schlüssel- und Sammelpunkt einer ausgebauten Touristik entwickeln kann, sind vorhanden: Wiesbaden vereinigt in seinem Gästedienst und in seiner Verkehrsorganisation alle Start- und Zielbedingungen für Rhein- und Taunus-Wanderungen. Es fehlte bisher aber die straffe Organisation, das Zusammenfassen aller in Betracht kommenden Kräfte für den Passantenbetrieb, für den Touristenverkehr. Die sind nun in systematischer und fachmännischer Weise durch die neue Kurverwaltung mobil gemacht worden. Dabei wird grundlegend berücksichtigt, daß die Touristenzentrale Wiesbaden sich nach allgemeinem Bedürfnis des Publikums natürlich entwickeln muß, und daß die Aufenthaltsbedingungen sich sowohl dem Luxusreisenden wie auch dem Rucksacktouristen entsprechend anpassen müssen.

Die Kurverwaltung widmet im engsten Kontakt mit Stadtbehörde, Bevölkerung, Geschäftswelt und allen Stellen, die am Fremdenverkehr interessiert sind, dem Problem „Wiesbadener Touristik", als einem zeitgemäßen Problem des Fremdenverkehrs im Dritten Reich intensivste Aufmerksamkeit. Die großzügig einsetzende Werbung für Durchzugsverkehr umfaßt die Idee: Leute aus allen Gauen Deutschlands, Deutsche jeden Standes, Arm und Reich, Jung und Alt anzurufen: „Kommt her! Macht die herrliche Bäderstadt Wiesbaden zum Eingangs- und Ausgangstor eurer Rhein- und Taunuswanderungen!" In Wort und in Bild wird geworben. Doch Reklame macht es nicht allein, ebensowenig wie es der Zauber der Landschaft allein tut. Die Aufenthaltsbedingungen und Durchzugsbedingungen werden den Anforderungen aller Bevölkerungskreise, aller Gesellschaftsschichten entsprechen.

Umwandlungsprozeß . . .! Im schnellsten Tempo wird sich Wiesbaden zum Magnet für erhöhten Touristenverkehr gestalten. Der Erfolgsglauben besteht! Er wird mit Geist und Werk den Weg offenhalten für eine lebendige Zukunft, die sich auf durchgehenden Jahresbetrieb Wiesbadens aufbaut!

Künftig nur noch Reichsmünze.

Verkürzte Einlösungsfrist für Drei-Mark-Stücke.

Das vom Reichskabinett verabschiedete Gesetz zur Änderung des Münzgesetzes schafft die Voraussetzungen für die Errichtung einer Reichsmünzanstalt. Da die alte preußische Staatsmünze in Berlin der Erweiterung des Reichsbankgebäudes weichen muß, soll an geeigneter Stelle ein Neubau errichtet werden, der als Reichsmünze dienen kann. Die Münzen sollen in Zukunft nicht mehr in den Münzstätten der Länder, sondern nur noch in der Reichsmünzstätte ausgeprägt werden. Da der Zeitpunkt ihrer Fertigstellung noch nicht feststeht, ist der Finanzminister ermächtigt worden, das Inkrafttreten der neuen Bestimmung festzusetzen.

Daneben bringt das Gesetz eine Abkürzung der Ausschlußfrist zur Einlösung von ausgerufenen Reichsmünzen, die bisher zwei Jahre betrug. Auf diese Weise soll vor allem die Übergangszeit nach Möglichkeit abgekürzt werden, in der die alten Drei-Mark-Stücke neben den gleich großen neuen Fünf-Mark-Stücken im Verkehr bleiben. Der Reichsfinanzminister kann jetzt die Zeitdauer der Einlösungsfrist nach Bedarf festsetzen.

Aus der Arbeit der Stadtverwaltung.

Die Städtische Pressestelle teilt mit:

In einer am 6. Juli stattgefundenen gemeinsamen Sitzung der Stadträte und der Ratsherrn wurde eine größere Anzahl von Vorlagen durchberaten.

Aufstellung einer Hitler-Büste im Kurhaus.

In der Wandelhalle des Kurhauses soll eine Büste des Führers Aufstellung finden. Zurzeit ist dort für einige Tage ein Modell aufgestellt.

Wiesbaden wirbt.

Bei dem Deutschen Bundesschießen in Leipzig war Wiesbaden mit einem Festwagen, der in dem Festzug an dritter Stelle fuhr, vertreten.

Für das Opelbad

soll noch eine größere Anzahl Liegestühle beschafft werden.

Weitere Maßnahmen zur Förderung der Stadt Wiesbaden als Wohnstadt und zur Förderung der privaten Bautätigkeit.

Die Straßenbaukosten für alle vor dem 31. März 1931 gebaute Straßen sind bereits auf 15 Prozent ermäßigt worden. Um die private Bautätigkeit und um Wiesbaden als Wohnstadt zu fördern, sind als weitere erleichternde Maßnahmen die Straßenbaukosten für diejenigen Straßen, die nach dem 31. März 1931 im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms neu befestigt wurden, ebenfalls auf 15 Prozent ermäßigt worden; außerdem sollen künftig Vermessungskosten nicht mehr erhoben werden, wenn auf einem aus städtischem Besitz verkauften Bauplatz ein Neubau errichtet wird.

Eine neue Baupolizeigebührenordnung wird dem Regierungspräsidenten zur Genehmigung vorgelegt.

Die wesentlichsten Änderungen sind:

Für kleinere Bauvorhaben sind die Gebühren niedriger gehalten (niedrigster Satz 5 RM, bisher 10 RM.).

Die Gebühren für Abnahmen fallen fort, statt dessen sind die Einheitssätze entsprechend erhöht.

Die Gebühren für Kleinhäuser werden etwas niedriger, die für größere etwas höher.

Die Gebühren für die statischen Berechnungen werden nicht mehr für den Quadratmeter, sondern nach den Baukosten ermittelt, weil für die Pfeiler, Stützmauern, Dächer hierdurch eine gerechtere Ermittlung der Gebühren ermöglicht wird.

Ebenso werden die Gebühren für einzelne Bauwerke mit schwer bestimmbarem Rauminhalt nach den Baukosten ermittelt.

Im ganzen genommen wird sich hierdurch voraussichtlich weder eine Etatverbesserung noch eine Etatverschlechterung ergeben.

Ortssatzung gegen die Verunstaltung der Stadt Wiesbaden.

Neufassung dieser Ortssatzung ist notwendig geworden, insbesondere durch die Erweiterung des Stadtgebiets infolge der Eingemeindungen vom Jahre 1926 und 1928. An Stelle der verschiedenen Bestimmungen, die innerhalb des Stadtkreises Wiesbaden seit den vorgenommenen Eingemeindungen bestanden haben, sollen nunmehr einheitliche Bestimmungen, die in dem neuen Ortsstatut festgelegt sind, treten.

Das neue Ortsstatut enthält im großen und ganzen gegenüber dem alten Ortsstatut bzw. gegenüber den bisherigen Bestimmungen keine wesentlichen Änderungen.

Das Ortsstatut betr. die Bebauung im Stadtbezirk Wiesbaden

soll eine neue Fassung erhalten. Die vorgenommenen Änderungen sind rein formelle und wirken sich materiell nicht aus.

Sobald die vorstehend genannten Ordnungen von der Aufsichtsbehörde genehmigt sind, erfolgt ihre Veröffentlichung im vollen Wortlaut.

Errichtung eines Aufenthaltsraumes für das städtische Omnibuspersonal am Hauptbahnhof.

Schon mehrmals ist zur Sprache gebracht und anerkannt worden, daß es dringend notwendig ist, am Hauptbahnhof für das Personal der städtischen Omnibusse eine Wartehalle zu errichten. Eine solche Halle soll nunmehr auf dem Gelände, das zwischen dem Hauptbahnhofsgebäude und der Gartenfeldstraße liegt, errichtet werden.

Die Einführung einer Katzensteuer

wurde aus verschiedenen Gründen, hauptsächlich aber wegen des Schadens, den die Katzen in den Gärten usw. anrichten, erwogen. Daß die Katzen großen Schaden unter den Singvögeln anrichten, hat sich gerade in diesem Frühjahr deutlich gezeigt. Wenn auch im Hinblick auf die Schwierigkeit der Durchführung, die damit verbundenen großen Verwaltungskosten und den verhältnismäßig geringen Ertrag von der Einführung einer Katzensteuer abgesehen wurde, so sollen doch in Verbindung mit der Polizei usw. alle Schritte zur Bekämpfung der Katzenplage unternommen werden.

— **Die Richtzahl der Großhandelspreise** stellt sich für den 4. Juli auf 98,1; sie hat sich gegenüber der Vorwoche (97,6) um 0,5 % erhöht. Die Richtzahl der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 96,0 plus 1,4 %), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 91,2 (plus 0,2 %) und industrielle Fertigwaren 114,8 (minus 0,1 %). Für den Monatsdurchschnitt Juni lautet die Großhandelsrichtzahl 97,2 (plus 1,0 %). Hauptgruppen: Agrarstoffe 93,7 (plus 2,4 %), Kolonialwaren 75,9 (plus 2,2 %), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 90,8 (plus 0,4 %) und industrielle Fertigwaren 114,9 (unverändert).

— **Die Philharmonische Gesellschaft Dielkirch** (Luxemburg) weilte gestern in Wiesbaden. Am Samstagabend kamen die Gäste in zwei Omnibussen in Wiesbaden an und wurden im Namen des Neuen Kurvereins von Pg. Hedlich begrüßt. Die Gäste wurden außerdem von Konsul Dr. Jüttel in Wiesbaden willkommen geheißen, der die Hoffnung aussprach, daß sich die Luxemburger in Wiesbaden wohl fühlen möchten. Gestern vormittag gab das Orchester unter Leitung von Musikdirektor Schirtz im Kurgarten ein Konzert, das bekannte Musikstücke für Blasorchester brachte und einen Beweis für die Musikalität des Klangkörpers gab. Die Darbietungen fanden den lebhaften Beifall der Besucher.

— **Flammende Sommernacht im Kurgarten.** Die Kurverwaltung hat in diesem Jahre Glück mit ihren Sommerfesten. Der Wettergott ist mit ihr im Bunde und so nimmt es denn kein Wunder, daß die von ihr veranstalteten Gartenfeste in jeder Beziehung einen harmonischen und erfolgreichen Verlauf nehmen. Ein Wochenend in Wiesbaden bringt unseren Gästen immer etwas Besonderes. Einmal ist es ein Blumenball, das andere Mal ein Feuerwerk, das letzte Wochenend brachte ein Fest der Lichter. Man hat schon des öfteren Illuminationsabende im Kurgarten miterlebt, was aber diesmal die Kurverwaltung bot, war besonders wirksam und ideenreich. Der Blick von den Terrassen oder dem Konzertplatz, der am Rande des Weihers erstmalig mit Tischen besetzt war, war einzigartig. Tausende kleiner Wachslämpchen waren am Ufer des Weihers zu Figuren zusammengesetzt. Auf dem mittleren Uferrand des Weihers zeigten zwei Lichterrosen die bunte Fülle ihres Inhalts. Rechts und links flankiert waren eine Windmühle, zwei Schwäne, blühende Ranken, kurzum ein schillerndes Meer hunter Lichter spiegelte sich im Wasser des Kurhausweihers wieder, der durch lampionsgeschmückte Boote belebt war, in denen fröhliche Menschen Platz genommen hatten, die ihre Lieder in der Sommernacht erklingen ließen. Der Konzertplatz und die Promenadenwege waren durch Lichterketten festlich beleuchtet. Eine Nacht des Lichtes, eine Nacht des Sommers. Ein Gang um den Weiher lohnte. Immer wieder neue Lichtermotive fesselten das Auge. Zu der strahlenden Lichtersinfonie gehört Musik. Dr. Thierfelder hatte ein „Heiteres Wochenend" zusammengestellt. Das Kurorchester brachte eine ganze Reihe von Kompositionen erstmalig zu Gehör. Auch in dieser Beziehung bot der Abend eine angenehme Überraschung. Man hörte durchweg noch unbekannte Musikstücke, die sich jedoch sicherlich einen ständigen Platz im Repertoir erobert haben. Gesellschaftstanz beschloß das Lichtfest der Kurverwaltung.

— **Kölner Sänger im Kurgarten.** Das Vokal- und Instrumentalkonzert am Samstagnachmittag im Kurgarten war im Programm der Kurhausveranstaltungen für viele Besucher eine willkommene Abwechslung. Zur Mitwirkung waren der Kölner Sängerkreis 1866 und die Kapelle des Arbeitsdienstes der NSDAP, Abt. 1/257 verpflichtet worden. Die Kölner Sänger rechtfertigten den Ruf, der ihnen vorausgegangen war. Sie erwiesen sich als ein Männerchor, dessen Klangkultur auch dem geistigen Inhalt der zum Vortrag kommenden Werke gerecht wird. Ihrem Dirigenten Kurscheid war es möglich, die Sängerschar so zu bilden, daß auch höher gestellte Ansprüche an Rhythmik, Dynamik und Aussprache nicht enttäuscht werden. Die Leistungen ließen erkennen, daß Dirigent und Chor ihre Aufgaben mit Eifer und auch mit Lust anpacken. Die Kölner Sängerschar hatte sich eine ansprechende und dankbare Vortragsfolge gewählt; Volks- und Heimatslieder in dieser vorbildlichen Ausgeglichenheit vorgetragen, werden sich immer eines starken Beifalls erfreuen. Schon dafür gebührt den Sängern besondere Anerkennung, daß sie diese Lieder, in denen sich der unendliche Empfindungsreichtum der deutschen Seele widerspiegelt, aus denen Höhe und Tiefe des ganzen Volkes klagen und jauchzen, auf ihr reichhaltiges Programm gesetzt hatten. Das durch die Leistungen des Kölner Sängerkreises 1866 angeregte Publikum bedachte die Sänger und ihren Leiter mit dankbarem, freundlichem Beifall. Die Orchesternummern der Kapelle unter ihrem Dirigenten, Korpsführer Bender, waren eine wirkungsvolle Umrahmung der Chorleistungen. Alle Stücke kamen unter der fördernden Leitung des Dirigenten zu einer lebendigen Wiedergabe, so daß auch die Kapelle einen lebhaften Erfolg errang. — Ein Abschiedsständchen bot der Kölner Sängerkreis 1866 den Wiesbadener Bürgern am Samstagabend um 19 Uhr am Kranzplatz. Hier versammelten sich die etwa 90 Sänger vor dem Kochbrunnengarten und verabschiedeten sich mit dem Vortrag mehrerer Lieder von Wiesbaden. Von den kraftvollen, schön geschulten Männerstimmen hörte man dabei u. a. nach dem Sängergruß das Lied „In Köln am Rhein". Eine große Anzahl von Passanten lauschten dem trefflichen Gesang mit viel Freude.

— **Doppelkonzert der NSG. „Kraft durch Freude".** Der Werkchor und das Orchester der Flottmann-Werke in Herne i. Westfalen unter Leitung des Musikzugführers Wilhelm Hederling und des Chorleiters Paul Folge, Bochum, gaben am Samstag Unter den Eichen im Restaurant Ritter ein Gastkonzert in Gemeinschaft mit unserer bewährten Wiesbadener NSBO.-Kapelle unter Stabführung von Konzertmeister Karl Lang. Das reichhaltige Programm versprach einen genußreichen Abend und so war auch der Besuch ein entsprechender. Der weitläufige und bunt illuminierte Garten des Restaurants Ritter war an diesem Abend bis zum späten Schluß der Vortragsfolge recht gut besetzt. Die Erwartungen wurden auch nicht enttäuscht. Abwechselnd konzertierten die beiden Kapellen, in deren sehr beifällig aufgenommenen Darbietungen der Herner Werkchor sich einschaltete. Seine A-capella-Lieder haben leider im Freien, trotz des hervorragenden Vortrags, viel an Wirkung verloren, dafür zündeten die Chorwerke mit Orchester umso mehr. Der Radetzki-Marsch für Chor und Orchester fand neben dem Chor „Wieland der Schmied" von Hoffmann, den Jägerchören aus „Euryanthe" und „Freischütz" von Weber und dem Strauß-Walzer „An der schönen blauen Donau" nicht nur begeisterten, langanhaltenden Beifall, sondern mußte wiederholt werden. Unsere Wiesbadener NSBO.-Kapelle brachte im ersten Teil des Programms Werke von Wagner und Verdi, und weiterhin von Strauß, Eilenberg und Hannemann in bekannter Güte und unter gewohntem Beifall. Der Musikzug der Flottmann-Werke leitete die Vortragsfolge mit einem Marsch von Hellmann „Dem Führer" und der Jubelouvertüre von Bach ein. Neben zwei Armeemärschen spielte die Kapelle in sehr ansprechender Weise Werke von Bach und Ebel, und beschloß das Konzert mit dem Marsch von Meisler „Zum Städtle hinaus" unter großem und verdientem Beifall.

— **Saarkundgebung des Möbelfachverbandes.** Aus Anlaß seiner diesjährigen Mitgliederversammlung, die am Samstag und Sonntag im Kurhaus abgehalten wurde und die von einer Anzahl Berufskollegen aus dem Saargebiet besucht war, veranstaltete der Deutsche Möbelfachverband, Ortsgruppe Wiesbaden, eine eindrucksvolle Saarkundgebung. Nach Erledigung der berufsorganisatorischen Fragen begrüßte der Vorsitzende Werner die geladenen Gäste. In seiner Ansprache hob der Vereinsführer hervor, daß diese Feierstunde auch die enge Verbundenheit zwischen den Berufskameraden und darüber hinaus der gesamten Saardeutschen mit dem angestammten Mutterlande in aller Deutlich-

keit dokumentieren solle. Sein besonderer Gruß galt den Vertretern aus dem Saargebiet, die trotz der großen Schwierigkeiten, die ihnen bei der Ausreise bereitet worden sind, erfreulicherweise hier anwesend seien. Im Namen der Kreisleitung überbrachte Pg. Wink Grüße und Wünsche für einen harmonischen Verlauf der Kundgebung. Die Brüder von der Saar könnten sich durch den Augenschein selbst überzeugen, was von den Lügenmeldungen der Emigrantenpresse zu halten sei; nach den eigenen Erlebnissen könnten die Besucher von der Saar diesen Tendenzmeldungen um so schärfer entgegentreten. Im Namen der Kurverwaltung begrüßte Dr. v. Ende die Gäste; er wünschte, daß die schönen Eindrücke, die sie von hier mitnehmen würden, das Bruderband zwischen Saar und dem Vaterlande noch enger knüpfen möge. Für die Volksgenossen von der Saar sprach Dr. Hörnes; der Redner fand begeisterte Worte für die treue Anhänglichkeit der Saarländer zum Reich. Der starke Glaube an Deutschlands Größe gebe auch den Saarländern die starke Kraft zum Durchhalten bis zur Wiedervereinigung mit der deutschen Heimat; wie die Volksgenossen im Reich, so seien auch die Saarländer aufs enge mit der Heimatscholle verbunden, in der Glut der Unterdrückung sei das Herz der Saarländer hart geworden; am 13. Januar nächsten Jahres werde es sich bestätigen, wie deutsch die Saar immerdar gewesen sei und bleiben werde. Kein Opfer sei dem Saarländer zu groß für die Rückkehr zum deutschen Mutterlande. Die warmherzigen Ausführungen des Saar-Vertreters klangen aus in das Sieg-Heil auf den Führer. Die Ansprachen wurden feierlichst umrahmt durch musikalische Darbietungen der Kapelle Schillinger.

— **Die astronomische Gesellschaft „Urania"** veranstaltete am Samstagabend eine Himmelsbeobachtung auf der Fasanerie und oberen Lahnstraße. Zuerst wurde die Sternwarte der Gesellschaft im Garten von Aktronom Konrektor Broeder besichtigt, wo der Vorsitzende, Astronom Dr. Kaiser, die verschiedenen Fernrohre erklärte, die hier besonders interessant sind, weil sie zugleich photographischen Zwecken dienen. Nach zuerst stark bewölktem Himmel, wurde es gegen Mitternacht klarer und die eigentliche Beobachtung konnte beginnen und war außerordentlich ergiebig. Die Mitternachtsdämmerung am nördlich-westlichen Himmel trat deutlich hervor, und ein Sternbild nach dem anderen, die Milchstraße in ihrer Verzweigung, wurden erklärt. Fragen über Fragen tauchten auf, unser Milchstraßensystem als Teil des großen Weltalls erschloß sich den Blicken, und so erlebte man einen belehrenden und besinnlichen Abend, den die astronomische Gesellschaft den Teilnehmern bot.

— **Die Kleingartenbaukolonie West** an der Ecke der verlängerten Grillparzerstraße und Wolfram-von-Eschenbach-Straße beging am Sonntag ihr diesjähriges Sommerfest. Die Gärten trugen reichen Fahnenschmuck und boten ein anziehendes farbenprächtiges Bild. Zwischen den Hauptwegen war ein Festplatz mit einem Tanzboden, Tischen und Bänken eingerichtet. Die Mitglieder, Gäste, der Vorsitzende des Kleingartenbau-Vereins für Wiesbaden und Umgegend Regierungsinspektor Eisele wurden vom Vertrauensmann Poth begrüßt. Der Männergesangverein „Germania" erfreute durch Gesangsvorträge, eine Musikkapelle musizierte. Die Jugend beteiligte sich auch an dem Fest, das am Abend bei großer Beleuchtung der Gärten und beim Tanz seinen Höhepunkt erreichte und zum schönen Ausdruck echter Volksgemeinschaft und -verbundenheit wurde.

— **Wenn Schwäne sterben.** Nun hat der Weiher im geschlossenen Kurgarten kein Schwanenpaar mehr. „Olga" und „Peter" sind in jenes Reich der Schatten geeilt, aus dem es keine Wiederkehr gibt. Groß aber sind nun die Anfragen nach diesem Schwanenpaar, das schon seit 6—7 Jahren täglich seine Bahnen durch das glitzernde Wasser des idyllischen Teiches zog. Stoz schwammen die beiden Gatten an den geschmückten Kähnen vorbei, in denen fröhliche Menschen über den Weiher ruderten. Gemeinsam lauschten sie in einer versteckten Bucht in warmen Sommernächten dem Abbrennen der Feuerwerke. Wenn die Raketen zum Himmel schossen und als bunte Blütenblätter auf das Wasser niederfielen, dann reckten die Schwäne ihre Hälse, und dachten urplötzlich in den Zaubergarten Klingsors versetzt zu sein. Noch erstaunter aber wurden ihre dunklen Augen beim Anblick ihres Ebenbildes, das fleißige Gärtnerhände zur Illumination auf den Abhang des Weihers in Flammenmalerei gezaubert hatten. So vergingen die Tage und Jahre während die Wasserstropfen der 30 Meter hohen Springfontäne ihr schneeiges Gefieder neßten, oder Herbststürme durchs Land zogen. Und wenn dann die Winterszeit kam, dann zogen sich die Schwäne in die eigens dazu eingerichteten Schutzhöhlen am Weiher zurück. — Der diesjährige Sommer aber wurde dem unzertrennlichen Paar verhängnisvoll. Eine bis jetzt ungeklärte Krankheit raffte sie innerhalb acht Tagen dahin. Erst starb „Olga" und noch ist keine Woche verstrichen und auch „Peter" ist seiner Eheliebsten gefolgt. Und während die Schwäne sonst nur einen tief aus der Luftröhre kommenden harten Ton hervorstoßen, stimmen sie kurz vor ihrem Tode einen lieblichen Gesang an, wie es manche andere Vögel während der Zeit der Liebe tun, die dann singen bis sie zu Tode erschöpft umsinken. So haben auch die Schwäne vom Weiher im Kurgarten ihren berühmten Todesgesang angestimmt, dem die Blumen der Anlagen ehrfürchtig erstarrt vor der Majestät des Todes lauschten, während die Blätter der jahrhunderte alten Bäume ein Trauerlied dazu sangen.

— **Lebhafter Sonntagsverkehr.** Der herrliche Sommertag hatte gestern Jung und Alt hinausgelockt in die Natur. Besonders lebhaften Betrieb herrschte in den Bädern. So waren die Rheinstrandbäder in Biebrich und Schierstein von je 2900 Personen besucht. Im Opelbad wurden 1106 Badegäste gezählt und im Luft- und Sonnenbad „Unter den Eichen" suchten 1850 Personen Erholung. Auch die Städtischen Verkehrsbetriebe waren stark in Anspruch genommen; Omnibusse und Straßenbahnen beförderten rund 65 000 Personen, die Nerodergbahn 2700.

— **Auch die Hausgehilfin beansprucht ihren Urlaub.** In der Deutschen Arbeitsfront ist man bemüht, im Arbeitsrecht auch der Hausgehilfin den notwendigen Urlaub in jedem Jahr zu sichern. Man hat festgestellt, daß nur etwa 25 % der Hausgehilfen bisher einen regelrechten Urlaub bewilligt bekommen haben. Eine gesetzliche Regelung besteht in der Urlaubsfrage für die Hausgehilfin noch nicht. Die Fachschaft Hausarbeit der zuständigen Reichsbetriebsgemeinschaft spricht aber die Erwartung aus, daß diese Frage im nächsten Jahr von den Treuhändern der Arbeit im Sinne einer gerechten Urlaubsregelung gelöst sein wird. Als Beispiel weist man auf die vorbildliche Tat der Hausfrauen in Stadt und Kreis Eberswalde hin. An 1500 Hausfrauen des Kreises erging ein Schreiben, in dem der Kreiswalter sie aufforderte, der Hausgehilfin einen vernünftigen Urlaub mit Verpflegungsgeld zu gewähren. Nur ein kleiner Teil von Hausfrauen hat dem Gedanken Widerstand entgegengesetzt. Es konnte das erfreuliche Ergebnis erzielt werden, daß 1300 Hausgehilfen erstmalig ihre Urlaubsreise antreten. Durch Einzelverhandlungen wurde erreicht, daß etwa 100 Hausgehilfen sogar einen Urlaub von mehr als 20 Tagen erhielten.

— **Ausscheidende Arbeitsdienstler für die Landwirtschaft.** Um den Gauobleuten des Arbeitsdank, E. V., der Betreuungsorganisation für die ausscheidenden Arbeitsdienstwilligen, die Unterbringung landfähiger und landwilliger Arbeitsmänner wesentlich zu erleichtern, hat der Arbeitsdank eine generelle Klärung seiner Stellung zum Reichsnährstand herbeigeführt. Der Reichsnährstand hat daraufhin in einem Rundschreiben den Landesbauernschaften und Bauernführern die Einrichtung des Arbeitsdank näher erläutert. Der Arbeitsdank erachte es als eine seiner Hauptaufgaben, die aus dem Arbeitsdienst ausscheidenden Menschen, soweit möglich, auf irgend eine Weise wieder mit dem Lande zu verwurzeln. Daraus ergebe sich, daß eine Zusammenarbeit zwischen den Landesbauernschaften und den Landesstellen der Arbeitsdank dienlich sei. Es werde auf diese Weise gelingen, einen großen Teil der aus dem Arbeitsdienst ausscheidenden, erprobten und durchgesiebten Arbeitskräfte in geeigneten Stellen auf dem Lande unterzubringen.

— **Neue Beitragsregelung in der Krankenversicherung noch nicht in Kraft.** Zu den wichtigsten Verbesserungen, die das von der Reichsregierung verabschiedete große Reformwerk der Sozialversicherung für die Versicherten bringt, gehört die Verbilligung der Krankenkassenbeiträge. In Zukunft haben die Versicherten in der Krankenversicherung nicht mehr ⅔, sondern nur die Hälfte des Beitrages zu leisten. Ähnliches gilt für die Knappschaftsversicherung. Der Zeitpunkt des Inkrafttretens dieser neuen Beitragsregelung steht aber noch nicht fest. Dem Reichsarbeitsminister ist die Ermächtigung gegeben, den Zeitpunkt des Inkrafttretens der einzelnen Teile des großen Reformwerks zu bestimmen. Da es sich um ein Rahmengesetz handelt, das nur die großen Grundlinien festlegt, wird vor der Inkraftsetzung noch eine Anzahl von Durchführungsverordnungen notwendig sein. Die Neuaufstellung der Beiträge insbesondere soll erst dann durchgeführt werden, wenn die beabsichtigte Herabsetzung der Beiträge der Arbeitslosenversicherung möglich ist. Mit Ausnahme der Unfallversicherung, deren Beiträge wie bisher allein von den Unternehmern aufgebracht werden, wird dann in allen Sozialversicherungszweigen der Grundsatz durchgeführt sein, daß die Beiträge von Arbeitgeber und Arbeitnehmer je zur Hälfte zu tragen sind.

— **Gebührenfreiheit der NSDAP. vor den Gerichten.** Auf Grund des Gesetzes zur Überleitung der Rechtspflege auf das Reich hat der Reichsjustizminister eine Verordnung über die Gebührenfreiheit der NSDAP. erlassen. Danach ist die NSDAP. in den vor die öffentlichen oder vor besondere Gerichte gehörenden Rechtssachen, sowie in den vor andere Behörden gehörenden Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit einschließlich der Grundbuchsachen im gleichen Umfange wie das Reich von der Zahlung der Gebühren befreit. Die Befreiung beschränkt sich auf die Partei als solche.

— **Das Tragen nachträglich verliehener Orden für Verdienste im Weltkriege.** Um Zweifeln zu begegnen, gibt das Reichsministerium des Innern bekannt, daß zu den zugelassenen Orden auch die in der Nachkriegszeit rechtsmäßig mit Besitzzeugnis verliehenen Orden für Verdienste im Weltkrieg — das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse, sowie das Verdienstkreuz für Krieg — gehören und daher nach wie vor getragen werden dürfen.

— **Anzeigenpflicht für größere Bauvorhaben ab 1. Aug.** Zu dem Gesetz über einstweilige Maßnahmen zur Ordnung des deutschen Siedlungswesens ist jetzt eine erste Durchführungsverordnung ergangen. Die Anzeigepflicht bei größeren Bauvorhaben gilt danach mit Wirkung ab 1. August. Anzeigepflichtig sind die Errichtung oder Niederlegung von Wohngebäuden mit mehr als 50 Wohnungen, ferner von mehr als 25 nicht landwirtschaftlichen Siedlungsgebäuden oder Eigenheimen, die Errichtung oder wesentliche Erweiterung von gewerblichen Betrieben sowie der Erwerb eines Grundstückes für die genannten Maßnahmen. Wer die Absicht hat, eine dieser Maßnahmen auszuführen, muß diese rechtzeitig den zuständigen Behörden anzeigen. Die Ausführung von Maßnahmen, soweit sie sich auf Wohngebäude mit mehr als 50 Wohnungen beziehen, kann untersagt werden, wenn die Maßnahmen den siedlungs- und wirtschaftspolitischen Absichten der Reichsregierung oder sonst dem öffentlichen Interesse widersprechen würden.

So schauten sie den 1. Mai.

Ausstellung von Bildern Hessen-Nassauischer Künstler im Städel zu Frankfurt a. M.

Die Ausstellung ist laufend geöffnet und zwar wochentags von 10—13 Uhr und nachmittags von 15—19 Uhr, an den Sonntagen nur vormittags von 10—13 Uhr.

— **Reisedisziplin!** Im Zusammenhang mit dem starken Reiseverkehr der Ferienzeit, die nunmehr begonnen hat, wird von zuständiger Seite erneut an die Reisedisziplin des Publikums appelliert, durch die der starke Reiseverkehr reibungslos und störungsfrei abwickeln lassen kann. Auch Publikumskreisen selbst dürfte die Anregung interessant sein, daß die Ferienreisenden beherzigen mögen, sich schon in ihrem eigenen Interesse nicht allzuehr mit einem Überfluß an Handgepäck auszurüsten, wodurch gewöhnlich auch die Bequemlichkeit der Mitreisenden erheblich gestört wird. Eine wichtige Ermahnung an das reisende Publikum stellen die Forderungen dar, nach Möglichkeit sich freizumachen von dem sogenannten Reisefieber und der damit verbundenen unnötigen Hast auf den Bahnhöfen und in den Abteilen beim Halten der Züge. Mit Ruhe und Besonnenheit geht alles viel rascher und reibungsloser!

— **Ins Wasser gefallen und ertrunken.** Am Sonntagnachmittag fiel unterhalb Schierstein ein am Ufer sitzender junger Mann, wahrscheinlich infolge eines Ohnmachtsanfalls, in den Rhein. Die alarmierte Rettungsstation der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft, Gau Mittelrhein, suchte nach dem Verunkenen tauchen. Schon nach drei Minuten brachte der Taucher den Mann an die Oberfläche. Leider erwiesen sich die Wiederbelebungsversuche als erfolglos. Bei dem Ertrunkenen handelt es sich um den 20 bis 22jährigen Hans B. von hier.

— **Leichenländung.** Die Leiche des Hermann Harje aus Mainz, der am vergangenen Sonntag mit seinem Paddelboot im Rhein kenterte und ertrank, ist jetzt bei Östrich geländet worden.

— **Über einen Blumendiebstahl** schreibt die Verwaltung städtischer Miethäuser, G. m. b. H., folgendes: In der Nacht vom 1. zum 2. Juli wurden aus dem Vorgarten eines städtischen Hauses an der Kiedricher Straße ungefähr 20 Rosenstöcke gestohlen und dabei die Anlagen erheblich beschädigt. Unzweifelhaft handelt es sich um die Tat einiger dunkler Existenzen, die sich auf Kosten der Allgemeinheit zu bereichern gedachten. Wenn bei der nicht gerade rosigen Finanzlage unserer Stadt sich die Verwaltung städtischer Miethäuser, G. m. b. H., bemüht, das Straßenbild zu verschönern und durch Instandsetzung und Pflege der Vorgärten bestrebt ist, die bescheidenen verfügbaren Mittel zum Kauf hochwertiger Pflanzen und zur Entlohnung einer stattlichen Zahl neueingestellter Gärtner aufzubringen, so ist eine solche Tat umso verabscheuungswürdiger. Nur unverantwortliche Bubenhände können derart verbrecherische Rohheitsakte begehen. Selbstverständlich ist sofort gegen die unbekannten Täter Strafantrag gestellt worden, wie auch alle Hebel in Bewegung gesetzt werden, diese zu fassen, und ihnen das Handwerk zu legen. An alle ordnungsliebenden Bürger aber ergeht die Bitte, auf die Vorgärten zu achten, und alle diejenigen zur Anzeige zu bringen, die das Eigentum der Allgemeinheit beschädigen und zerstören.

— **Justizpersonalien.** Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Amtsgerichtsrat Kipper in Wiesbaden ist die nachgesuchte Entlassung erteilt worden. Zum Amts- und Landgerichtsrat wurde ernannt: Amts- und Landrichter Dr. Wilhelmi, Wiesbaden.

— **Hohes Alter.** Seinen 79. Geburtstag feiert heute der im hiesigen Altersheim untergebrachte Invalide Emil Kuhne.

— **Das Fest der silbernen Hochzeit** feiern am 10. Juli die Eheleute Postsekretär Albert Fischbach und Frau Margarethe, geb. Krebs, Scharnhorststraße 25, 3. Sie sind zugleich 25 Jahre Abonnent des Wiesbadener Tagblatts. — Das Fest der silbernen Hochzeit feiern heute die Eheleute August Niebling und Frau, geb. Reiter, Gustav-Adolf-Straße 11. — Die Eheleute Architekt C. Schäfer und Frau Anna, geb. Beier, Saalgasse 24/26, begehen am 10. Juli den Tag der silbernen Hochzeit.

Wiesbaden-Rambach.

Am Sonntagabend gegen 19 Uhr geriet in der Nähe des Sportplatzes eine Tannenschonung aus noch unbekannter Ursache in Brand. Der Förster Bellersheim, der die sengenden Flammen bemerkte, griff sofort tatkräftig ein und bekämpfte das Feuer zusammen mit vorbeikommenden Passanten und Sportlern, so daß größerer Schaden nicht entstanden ist. Die Wiesbadener Feuerwehr, die man ebenfalls gerufen hatte, löschte dann noch die Reste des Feuers.

Wiesbaden-Dotzheim.

Das Jungvolk veranstaltete am Sonntag einen Werbeabend im Turnerheim. Musikvorträge sowie Vorführung eines kleinen Theaterstückes boten den Besuchern dieser Veranstaltung mannigfache Abwechslung.

Wiesbaden-Schierstein.

Der Kölner Sängerkreis e. V. 1866, der am Samstag Nachmittag im Kurhaus ein Konzert gab, war als Gast bei den drei Schiersteiner Gesangvereinen. Abends trafen sich die Kölner mit dem Männergesangverein Schierstein, Gesangverein Eintracht und Gesangverein Sängerlust im Rheingauer Hof, um im edlen Wettstreit Proben ihres Könnens abzulegen. Es dirigierten den M. G. V. Musikdirektor Mahle, die Eintracht der Chormeister Rheinhardt, die Sängerlust Chormeister W. Körppen. Heinz Gredy begrüßte die Erschienenen im Namen der Schiersteiner Vereine, ebenso Herr Autor für den Kreis 1 des Sängerbundes Nassau im Deutschen Sängerbund. Solistisch wirkten mit: der Bariton Herr Steinebach aus Köln, am Flügel begleitet von Herrn Hütten. Er sang die Arie aus Tannhäuser und Wanderer von Schumann. Die Kapelle des Freiwilligen Arbeitsdienstlagers Schierstein spielte. Hier verdient besonders auch die Leistung der Herren Igels und Blies Lob, deren Xylophonsolis reichen Beifall errangen.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Thalia-Theater.** Das Lied der Schweizer Söldner in französischen Diensten, das schon Wilhelm Kiengl in seiner kürzlich hier aufgeführten Oper „Der Kuhreigen" benutzte, gibt auch dem neuen Film „Zu Straßburg auf der Schanz" den Auftrieb für die dramatische Zuspitzung einer Handlung, in der Heimat- und Bruderliebe ihren schönsten Ausdruck finden. In das friedliche Bild eines Schweizer Dorfes um 1800 dringt der Werber mit lockenden Versprechungen Verwirrung unter die jungen Burschen. Zwei Brüder lieben dasselbe Mädchen. Sie bevorzugt den jüngeren und der ältere läßt sich aus Verzweiflung darüber anwerben, um bald darauf seinen aus Herzenskummer geborenen Leichtsinn bitter zu bereuen. Und nun offenbart sich Bruderliebe in ihrer ganzen Größe. Als die Häscher hinter dem Angeworbenen her sind, stellt sich der jüngere unter dem Namen des Bruders, weil der ältere beim Hof bleiben muß, der in derselben Nacht vom Blitz getroffen wird und abbrennt. Der jüngere macht den Söldnerdienst, bis ihn ein Leutnant aus seinem Heimatort erkennt und sein Mißtrauen in die Liebe seiner Braut und die Treue seines Bruders weckt. Auf Posten flieht er von der Schanze über den Fluß, wird ergriffen und zum Tode verurteilt. Alle Bemühungen des älteren, der Kenntnis davon erhält und sich um eine Revision bemüht, scheitern. Der Befehl des Kommandanten, die Füsilierung aufzuschieben, trifft zu spät ein. Über der ganzen Handlung liegt eine schwermutsvolle Stimmung, die das tragische Geschehen durch die harten und eckigen Gestalten der Bauern, eine heroische Alpenlandschaft als Hintergrund, sowie die musikalische Untermalung noch stärker hervortreten läßt. Die bildhafte Gestaltung fesselt besonders in den Ausschnitten bäuerlicher Wohnstuben, die Urväterhausrat in schönen Einzelstücken erkennen lassen. Das Brüderpaar wird von Hans Stüwe und Carl de Vogt mit starker Eindringlichkeit verkörpert. Ursula Grabley weiß der Gestalt des Mädchens, um das beide werben, die sympathischen Züge eines von Tragik umwitterten Liebreizes zu geben.

Bekanntmachungen.

NSDAP., Amt für Volkswohlfahrt.

Sprechstunden: Aktion „Mutter und Kind"
Montags von 6—8 Uhr abends
Donnerstags von 10—12 Uhr vormittags
in der Geschäftsstelle der NSV. Ortsgruppe Westring, Weißenburgstraße 10.

Schafft Arbeit für das Buchdruckgewerbe!

Unterstützt die Notgemeinschaft der deutschen Buchdruckereien!

Das deutsche Volk hat den Kampf gegen das schwerste Übel der Zeit aufgenommen, gegen die Arbeitslosigkeit. Es hat unter der Führung Adolf Hitlers seine ganze Kraft für diesen Kampf eingesetzt mit dem Erfolg, daß die Arbeitslosigkeit bis jetzt schon auf ein Drittel vermindert wurde. Der Kampf geht weiter. Er muß vor allem auch in den Wirtschaftsgruppen weitergeführt werden, in denen noch keine fühlbare Verringerung der Arbeitslosigkeit eingetreten ist. Hierzu gehört auch das Buchdruckgewerbe, auf dessen Notlage der Reichsarbeitsminister vor kurzem die obersten Reichsbehörden, die Regierungen der Länder, die Reichsleitung der NSDAP., das Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront, die Reichskulturkammer und den Deutschen Gemeindetag in einem Rundschreiben hinwies. Dieser Appell des Reichsarbeitsministers hat zur Folge gehabt, daß für die Notlage des Buchdruckgewerbes bei behördlichen Stellen und auch bei Auftraggebern aus der Wirtschaft Verständnis geweckt worden ist.

Das Buchdruckgewerbe versucht aus eigener Kraft seiner Schwierigkeiten Herr zu werden. Zu diesem Zweck haben sich die deutschen Buchdruckereien zu einer Notgemeinschaft zusammengeschlossen, die heute bereits 11 000 Betriebe umfaßt. Aufgabe der Notgemeinschaft ist es, dem verheerenden Preisverfall im Buchdruckgewerbe, auf den die große Arbeitslosigkeit der Buchdrucker größtenteils zurückzuführen ist, entgegenzuwirken, nicht aber irgendwelche Preiserhöhungen durchzuführen. Die Notgemeinschaft der deutschen Buchdruckereien hat die Anerkennung vieler behördlicher Stellen, die Unterstützung der Industrie- und Handelskammer, sowie der Handwerkskammern gefunden. Auch Auftraggeber aus allen Teilen der Wirtschaft unterstützen die Bestrebungen der Notgemeinschaft. Um eine fühlbare Milderung der Notlage des Buchdruckgewerbes und Verringerung seiner Erwerbslosigkeit zu erreichen, ist es jedoch notwendig, daß bei allen Behörden und in allen Berufs- und Wirtschaftskreisen, bei denen Bedarf an Drucksachen besteht, dieser durch beschleunigte Auftragserteilung gedeckt wird. Eine solche planmäßige Arbeitsbeschaffung für das Buchdruckgewerbe und gleichzeitige Unterstützung der Notgemeinschaft der deutschen Buchdruckereien trägt dazu bei, das große Ziel unseres deutschen Volkes, die Beseitigung der Arbeitslosigkeit, auch in demjenigen Berufsstand zu erreichen, dessen Leistungen in früheren Jahren die stärkste Werbung für den deutschen Qualitätsgedanken darstellten.

Zum 50. Jahrestage der Erwerbung von Kamerun.
Die Hissung der deutschen Flagge in Kamerun, die am 14. Juli 1884 auf Anordnung des kaiserlichen Kommissars Dr. Nachtigal durch ein Kommando des Kanonenbootes „Möwe" vollzogen wurde. (Nach einer Skizze des an der Flaggenhissung beteiligten Leutnants z. S. Mandt.)

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Frankfurter Chronik.

= **Frankfurt a. M.,** 8. Juli. Im Stadtteil Bockenheim rannte eine Studentin mit ihrem Motorrad gegen ein Auto. Das junge Mädchen flog vom Rade und wurde lebensgefährlich verletzt. — An der unübersichtlichen Kreuzung der nach Bad Homburg führenden Lokalbahn bei Obereschbach mit der Landstraße Frankfurt—Homburg stieß in voller Wucht ein Zug der Linie 25 mit einem Kohlenlastwagen zusammen. Dabei wurde der Anhänger des Kohlenwagens umgeworfen und der Begleitmann G. aus dem Stadtteil Bockenheim unter den Kohlenmassen begraben. G. wurde zwar sofort aus seiner schlimmen Lage befreit, doch hatte er so schwere innere Verletzungen erlitten, daß er in ein Bockenheimer Krankenhaus geschafft werden mußte. — In der Friedberger Anlage wurde ein junges Mädchen von einem Motorradfahrer überrannt und so erheblich verletzt, daß es einem Krankenhause zugeführt werden mußte. — Im Stadtteil Höchst hob die Polizei zwei Spielhöllen auf. Spieler waren in der Hauptsache Erwerbslose. Dem Fürsorgeamt wurde von der Polizei Anzeige erstattet. Den Erwerbslosen, die ihre Unterstützung auf diese Weise unterbringen, dürfte das Geld auf eine längere Zeit gesperrt werden.

Großer Waldbrand im Taunus.

= **Oberursel,** 8. Juli. Sonntagmittag brach am Sandplacken ein Waldbrand aus. Der Brand wurde erst bemerkt, als er schon weit vorgeschritten war. Bald stand eine große Fichtenschonung von 2½ Hektar in Flammen. Wassermangel behinderte die Löscharbeiten. Man mußte sich darauf beschränken, die umliegenden Waldstücke vor dem Übergreifen des Feuers zu schützen. Die Schonung wurde vollständig vernichtet.

Gefährliche Einbrecherbande unschädlich gemacht.

= **Kassel,** 7. Juli. Der Landeskriminalpolizeistelle ist es gelungen, durch gute Unterstützung der Bevölkerung den flüchtigen Einbrecher Hans Wäger, Mitglied einer gefährlichen Einbrecherbande, in dem Augenblick festzunehmen, als er im Begriff war, mit falschen Papieren ins Ausland zu flüchten. Anschließend konnten ein Mittäter und ein Hehler dingfest gemacht werden. Wäger war bis kurz vor seiner Festnahme auf den Namen „Josef Utikal" gereist. Eine Optionsurkunde auf diesen Namen führte er bei sich. Der Haupttäter der Bande, der Ein- und Ausbrecher Leo Charnitzki, wurde, wie seinerzeit gemeldet, nach einem Einbruch im Kreise Frankenberg bei seiner Festnahme auf der Flucht durch einen Schuß tödlich verletzt. Die Einbrecher trieben ihr Unwesen hauptsächlich in den Landgerichtsbezirken Kassel, Hanau und im Sauerland. In rund 60 Fällen brachen sie in Gastwirtschaften, Geschäften und Pfarrhäusern ein.

= **Naurod i. T.,** 8. Juli. Am Sonntag veranstaltete die Freiwillige Feuerwehr am „Erbsenacker"-Krater ein Waldfest. Nach dem Aufmarsch durch die Dorfstraßen, an dem auch die Wehren Bremthal und Niederjosbach teilnahmen, ging es geschlossen zu dem beschatteten Festplatz. Hier wechselten Musikvorträge der Kapelle, Gesangsvorträge des MGV. „Germania", Kinder- und Erwachsenen-Belustigung. Anschließend spielte die Kapelle zum Tanze auf.

= **Nordenstadt,** 8. Juli. Die Renovierungsarbeiten an der hiesigen Kirche dürften in den nächsten Tagen beendet werden. Infolge der gründlichen Instandsetzung der Orgel wird die Neueinweihung der Kirche am 22. Juli erfolgen.

= **Diedenbergen,** 8. Juli. Die hiesige Frauenhilfe unternahm unter Führung von Herrn Pfarrer Nixdorf einen Ausflug nach Heidelberg. Nach Mittagspause und Besichtigungen ging es weiter nach Schwetzingen, Mannheim, Ludwigshafen, Worms. Hier wurde Rast gemacht und u. a. die Dreifaltigkeitskirche besucht. Die Rückfahrt ging über Oppenheim, Guntersblum, Ludwigshöhe, Laubenheim, Mainz, Diedenbergen. Die Fahrt verlief zur größten Zufriedenheit aller.

× **Diez a. d. L.,** 8. Juli. Heute wurde die gut beschickte Gemälde-Ausstellung „Das schöne Nassauer Land" in der Oraniensteiner Schloßkapelle eröffnet. Die Ausstellung kann täglich von 9 bis 12 und 2 bis 6 Uhr besucht werden.

Marburg, 8. Juli. Ein Auto, in dem sich der Marburger Oberbürgermeister befand, wurde auf der Rückfahrt nach Marburg in der Nähe des Bahnüberganges bei Gisselberg von einem nach Gießen fahrenden Auto, das eine große Geschwindigkeit hatte, in der Kurve angefahren. Die Insassen beider Wagen wurden leicht verletzt.

Hainstadt (Odenwald), 8. Juli. Der 13jährige Willi Köbner aus Breitenbach ist beim Baden in der Mümling ertrunken. Der des Schwimmens unkundige Junge war trotz der Verbotstafel in den tiefen Tümpel der Rosenbacher Mühle gegangen. Den Jungen auf seine Hilferufe hin zu retten, war nicht mehr möglich. Die Leiche wurde geländet.

m. **Bingen a. Rh.,** 8. Juli. Beim Baden in den offenen Rheinkribben unterhalb Bingerbrück ertranken am Samstag der 13jährige Helmut Peter Oster aus Bingerbrück und am Sonntag der 36jährige verheiratete Josef Schmickler aus Stromberg.

= **Mannheim,** 8. Juli. In der Absicht, sich das Leben zu nehmen, stürzte sich gestern abend eine auf dem Lindenhof wohnende Frau mit ihrem 13 Monate alten Kind in den Altrhein. Einem in der Nähe befindlichen Manne gelang es, beide zu retten. Die Lebensmüde und ihr Kind wurden in das Krankenhaus gebracht. Beide befinden sich außer Lebensgefahr. Der Grund zur Tat ist noch unbekannt.

Große Saarkundgebung in Leitersweiler.

Leitersweiler (Westkreis St. Wendel-Baumholder), 9. Juli. Der inmitten herrlicher Waldungen gelegene Ort Leitersweiler stand am Sonntag ganz im Zeichen einer großen Saarkundgebung, zu der Landrat Burghod die gesamte Einwohnerschaft des Westkreises aufgerufen hatte. Schon am frühen Vormittag setzte der geschlossene Anmarsch Tausender aus allen Saargrenzbezirken ein. „Deutsch ist die Saar", dieses Leitmotiv war als Aufschrift aller mitgeführten Schilder festzustellen. Nach einem Feldgottesdienst für beide Konfessionen und Platzkonzerten der SA.-Kapellen folgte nachmittags der geschlossene Aufmarsch zum Festplatz, wo die große Treuekundgebung stattfand. Dem Fahneneinmarsch der PO., SA. und HJ. und aller Gliederungen folgten Begrüßungsansprachen; Männer- und Sprechchöre leiteten über zur Rede des Treuhänders der Arbeit für das Rheinland, Staatsrat Börger. Der Treuhänder betonte, daß heute der Nationalsozialismus das wahr gemacht habe, was die marxistischen Parteien den Arbeitern 30 Jahre lang versprochen hätten. Der Arbeiter habe im neuen Deutschland das Recht, am Aufbau des Vaterlandes mitzuarbeiten. Entscheidend sei, daß in vielen das Gefühl verschwunden sei, ein Mensch zweiter Klasse zu sein. Er habe im Vaterland einen Stand gefunden. Der Redner appellierte an die Volksgenossen aus dem Saarland, sich selbst zu überzeugen, wie in den deutschen Betrieben die Volksgemeinschaft Wirklichkeit geworden sei. Wenn es Millionen heute in Deutschland noch schlecht gehe, dann sei das nicht die Schuld Adolf Hitlers; wenn es aber Millionen bereits besser gehe, dann sei es das Verdienst des Volkskanzlers. Der Redner schloß: Blut von der Saar will zum Reich zurück, und dieser Wille des Blutes wird die Grenzpfähle niederreißen.

Der Führer des Bundes der Saarvereine, Gauleiter und Staatsrat Gustav Simon-Koblenz, erklärte u. a.: Es gebe im Saargebiet nur ein Gefühl: Saar und Reich, Saardeutsche und Adolf Hitler gehörten zusammen. Angesichts der Versuche einer gewissen franzosenfreundlichen Presse, einen Keil in das saarländische Volk zu treiben, vor allem durch religiöse Hetze, müsse diesen Herren gesagt werden, daß außer den zehn Geboten und außer den besonderen Geboten der Konfessionen das ungeschriebene göttliche religiöse Gesetz vorhanden sei: Was Gott zusammengefügt hat, das kann der Mensch nicht trennen. (Stürmischer Beifall.) Gauleiter Simon schloß mit einem begeistert aufgenommenen Sieg-Heil auf den Führer.

Das Deutschlandlied, das Saarlied und das Horst-Wessel-Lied schlossen die Kundgebung würdig ab.

Erst Leokrem
dann in die Sonne

Wetterbericht.

Witterungsaussichten bis Dienstagabend: Vorwiegend heiter, trocken, ziemlich warm, mäßige nordwestliche Winde.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt".

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Pempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: I. V. Willi Pempel; für die Anzeigen und Reklamen: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Durchschnitts-Auflage Juni 1934: 17 354, Sonntags allein: 18 207
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts: L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Gesamtleitung: Professor Dr. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Pabst.

Aus den Gerichtssälen.

Anklage im Bio-Bund-Prozeß zurückgenommen.

Revision angemeldet.

Im Prozeß gegen die früheren Leiter des Bio-Bundes und gegen die drei Inhaber einer mitteldeutschen pharmazeutischen Fabrik kam es am Freitag zu einer überraschenden Wendung. Der Vertreter des Vereins gegen das Bestechungswesen, der gegen die Angeklagten Strafantrag gestellt hatte, zog diesen zurück mit der Begründung, die angeklagte Firma habe bindende Zusicherungen gegeben, für ehrliche Geschäftsgebarung Sorge zu tragen. Die Zurücknahme geschah vor allem aus der Erwägung, daß durch eine Verurteilung der Firmeninhaber zahlreiche Volksgenossen, die dort beschäftigt sind, gefährdet worden wären. Am 12. Juli allerdings beginnt ein dritter Prozeß, der sich gegen den früheren Bundesleiter Hayn und einige weitere frühere Bio-Bund-Leiter richtet, und der den Angeklagten Untreue und Betrug vorwirft.

Der Rechtsvertreter des Biochemischen Bundes Deutschlands hat im Namen der Bundesleitung gegen die Einstellung des Verfahrens im Prozeß gegen den ehemaligen Bundespräsidenten Hay und Genossen Revision angemeldet.

Der Mörder des afghanischen Gesandten zum Tode verurteilt.

* **Berlin,** 8. Juli. Die Justizpressestelle teilt mit: Nach zweitägiger Verhandlung vor dem Schwurgericht des Landgerichts Berlin wurde Freitagabend das Urteil gegen den Mörder des letzten afghanischen Gesandten in Berlin, Sirdar Mohammed Aziz Khan, gesprochen. Der Angeklagte, der 34jährige afghanische Ingenieur Syed Kamal, wurde entsprechend dem Antrage des Staatsanwaltes wegen Mordes zum Tode verurteilt.

Wie erinnerlich, hat der Angeklagte am 6. Juni v. J. den Gesandten, einen Bruder des damaligen Königs von Afghanistan, im Treppenhaus des Gesandtschaftsgebäudes erschossen. Er hatte unmittelbar nach der Tat vor der Polizei ein umfassendes Geständnis abgelegt, dieses aber später vor dem Untersuchungsrichter widerrufen und angegeben, daß er durch eine Geste des Gesandten, die er als ein Kränkung aufgefaßt habe, in einen Erregungszustand versetzt worden und seiner Sinne nicht mehr mächtig gewesen sei. In diesem Zustande habe er den tödlichen Schuß abgegeben. Das Gericht sah diese Darstellung durch die Beweisaufnahme als widerlegt an. Der von dem Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Sandeck aus Berlin vorgetragenen Auffassung, daß das deutsche Gericht für die Aburteilung nicht zuständig sei, und daß auch aus anderen Rechtsgründen eine Verurteilung wegen Mordes nicht erfolgen könne, hat sich das Schwurgericht nicht angeschlossen. Der Verteidiger erklärte nach der Urteilsverkündung, daß der Angeklagte gegen das Urteil Revision einlegen wolle. Die Verhandlung konnte erst jetzt stattfinden, da erst vor kurzem die Auslieferungsverhandlungen mit Afghanistan abgeschlossen werden konnten. Die afghanische Regierung hat aus technischen Gründen auf die Durchführung der von der Reichsregierung bereits im August 1933 bewilligten Auslieferung verzichtet.

* **Gefängnis wegen Beleidigung eines Amtswalters.** Der 41jährige Markgraf aus Niederurff bei Fritzlar hatte gelegentlich der Verteilung von Gaben des Winterhilfswerks Behauptungen bezüglich unrichtiger Verteilung aufgestellt, welche eine schwere Beleidigung des zuständigen Amtswalters bedeuteten. Die daraufhin vom Schöffengericht gegen M. verhängte Geldstrafe von 30 RM. erschien der Staatsanwaltschaft als zu gering. Auf ihre Berufung hin erkannte die Strafkammer Marburg auf einen Monat Gefängnis. Das Gericht war der Ansicht, daß es für die Amtswalter, welche ihr Amt ehrenamtlich ausüben, außerordentlich schwierig ist, allen Unterstützungsempfängern gerecht zu werden, und daß sie unter allen Umständen vor Anwürfen geschützt werden müssen.

* **Dr. Schroeder zu vier Jahren Gefängnis verurteilt.** Die Große Strafkammer des Landgerichts Hamburg verurteilte am Samstag nach einer Verhandlungsdauer von fünf Wochen den früheren Schiffsreeder Dr. Richard Schroeder, der das Reich durch unrechtmäßige Inanspruchnahme von Reichsmitteln in den Jahren 1925/1927 um 1 754 000 RM. geschädigt hatte, wegen fortgesetzten Betruges zu 4 Jahren Gefängnis. Dem Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre aberkannt.

Hella
das alkoholfreie **Münchener**,
zu haben in den einschlägigen Geschäften, Cafés, alkoholfr. Gaststätten, Bierkönig.

Fußpflege
Entf. v. Hühneraugen, Hornhaut.
Offenkopp, Wilhelmstr. 18, Gartenh. Part. l.

Kochbrunnen-Konzerte.

Dienstag, den 10. Juli 1934.
11 Uhr:

Früh-Konzert

am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Karl Bastian.

1. Schmeichelkätzchen von Eilenberg.
2. Ouvertüre zur Oper „Martha" von Flotow.
3. Wenn die Rosen blühen, Serenade von Siede.
4. Fantasie aus der Oper „Perlenfischer" von Bizet.
5. Redaktionsgeheimnis, Walzer von Fetras.
6. Rapid-Galopp von Leopold.

Kurhaus-Konzerte.

Dienstag, den 10. Juli 1934.
14.30 Uhr:
Gesellschaftsspaziergang nach Jagdschloß Platte.
16 Uhr:

Nachmittags-Konzert

ausgeführt von dem städtischen Kurorchester.
Leitung: Kapellmeister Ernst Schalck.

1. Staffettenmarsch von Friedemann.
2. Ouvertüre zu „Franz Schubert" von Suppé.
3. Ballettmusik aus „Frau Luna" von Lincke.
4. Nocturno, Opus 9, Nr. 2 von Chopin.
5. Ueber den Wellen, Walzer von Rosas.
6. Fantasie aus „Madame Butterfly" von Puccini.
7. Vorwärts voran, Galopp von André.

Dauer- und Kurkarten gültig.

20 Uhr:

Konzert
„Deutsche Meister"

ausgeführt von dem städtischen Kurorchester.
Leitung: Dr. Helmuth Thierfelder.

I. Teil:

1. Toccata für Orgel, für Orchester bearbeitet von Esser von Joh. Seb. Bach.
2. Vorspiel zum Pfeiffertag, III. Akt von M. v. Schillings.
3. a) Abends, Rhapsodie, Opus 163b von J. Raff. b) Ave im Kloster von W. Kienzl.
4. Fantasie aus „Das Wunder" von E. Humperdinck.

II. Teil:

5. Fantasie F-Moll für Orchester, bearbeitet von Fr. Schubert.
6. Ungarische Rhapsodie Nr. 5, E-Moll von Fr. Liszt. (an Gräfin Sidonie Reviczky.)
7. Finale aus „Carneval in Rom" von Joh. Strauß.

Dauer- und Kurkarten gültig.

Feinster Broken-Tee (kein Grus) **Mk. 4.40** das Pfd.
kräftiger aromatischer Aufguß. Sehr ergiebig, deshalb sehr billig im Gebrauch
Andere vorzügliche **Teemischungen** von Mk. **3.68** das Pfd. an. **3% Rabatt!**
Drogerie Tauber, Ecke Moritz- und Adelheidstraße 84
Telephon 22121.

Kassen-Patienten
werden bei uns gut und sorgsam bedient.
Das ist besonders wichtig bei
Leibbinden, Gummi-Strümpfen, Bruchbändern, Schuh-Einlagen
usw., die wir fachmännisch, billig und schnell liefern.
Stoss Nachf.
Wiesbaden Taunusstraße 2

WALHALLA
Heute Erstaufführung:
Ramon Novaro in
Liebeslied der Wüste
Wieder spielt und singt sich Ramon Novaro in die Herzen seiner vielen Bewunderer!
In deutscher Sprache!
Auf der Bühne: **Ben Benett**
DER PECHVOGEL
die Attraktion, die in der „Skala" Berlin Lachstürme erzielte! — 4, 6,15, 8,30 Uhr.

Gartenschirme
Liegestühle — wetterfeste Rohrmöbel bei
Heerlein, Goldgasse 16

Du mußt wissen
daß i. **R. Brosinsky's Bahnh.-Drog.** alle Zutat. z. **Einmachen u. Hausweinbereitung** (Opekta, Weinhefe u. a. m.) in best. Qual. u. billigst. Preisen zu haben sind. Bahnhofstr. 10, F. 24944

Unsere Arbeiten sprechen für sich
Wir zeigen Ihnen gern und unverbindlich die vielen schönen Muster von Bedarfs- und Werbedrucken aller Art aus unseren Werkstätten. Wir bieten Ihnen damit mancherlei Anregung für Ihre neuen Werbemaßnahmen. Dabei liefern wir auch preiswert, wie Ihnen eine Anfrage beweisen wird.
L. SCHELLENBERG'SCHE HOFBUCHDRUCKEREI
Wiesbadener Tagblatt / Tel. 59631

100% Vernichtung
Wanzen — Motten
Käfer aller Art samt **Brut**
mit dem **neuen**
T-Gas
kein Sachschaden u. Nachgeruch.
In allen Städten Deutschlands meiste Anwendung, kolossale erleichterte gesetzl. Bestimmungen nur durch **Kammerjäger**
Fr. Müller
staatl. konzessionierter Betrieb
Fernsprecher 24232
Auskunft und Kostenanschläge unverbindlichst.
Wiesbaden, Frankenstr. 23 III

Ischias Gicht, Rheuma, Neuralg., Hexenschuß, Gelenk-, Gesichts-, Genick-, Muskel-, Kopfschmerz., **heilt rasch J. P. Jahn's Medizin. Heilsalbe, O.-Ingelheim/Rh.** Kruke 2 RM.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, 10. Juli cr., 10 Uhr, werde ich **Nettelbeckstraße 24** öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern:
1 Klavier, 1 Herren- und 2 Eßzimmer, 1 Büfett, 1 Spiegel, 1 Waren- u. 1 Kassenschrank, 2 Schreibtische, 1 Frisiertoil., 1 Waschkommode, 1 Teppich, 1 Chaiselongue, 1 Näh- und 1 runde Maschine, **12 versch. Motoren**, 1 Pers.-Wagen (Opel) u. a. m.
Versteigerung teilw. bestimmt.
Wiesbaden, den 9. Juli 1934.
Richter, Obergerichtsvollzieher,
Adolfsallee 22. Telephon 22015.

N · S · D · A · P
3. GELDLOTTERIE
für Arbeitsbeschaffung
404170 GEWINNE, 20 PRÄMIEN
RM 150000
Lospreis 1 RM
ZIEHUNG: 21.-22. JULI 1934
Lose überall zu haben!

Vorzüge von „Hartwachs Arco" gegenüber gewöhnlichem Bohnerwachs!
- Es ist eine **garantiert reine Terpentinware.**
- Es kann bereits **10 Minuten** nach dem Auftragen poliert werden.
- Es gibt einen **glasharten** lackartigen Hochglanz.
- Es erzeugt infolge seiner besonderen Zusammensetzung **keine Glätte.**
- Es ist ungemein **sparsam**, 1 kg genügt für 40 ☐ m.
- Es verhindert das Eindringen von **Fußspuren, Staub** und **Schmutz.**
- Es ist **doppelt** so ausgiebig wie **jedes andere** Wachs.
- Es ist in weiß, gelb, rotbraun und grün zu haben.

$1/1$-kg-Dose **2.00 Mk.** $1/2$-kg-Dose **1.20 Mk.**
Hersteller: **Farben-Rörig**, Marktstr. 6.
Ferner erhältlich:
Drogerie Machenheimer, Drogerie Siebert.
2084

Arbeit gibt Brot!

Hella
das alkoholfreie **Münchener**,
zu haben in den einschlägigen Geschäften, Cafés, alkoholfr. Gaststätten, Bierkönig.

Der Rundfunk.

Dienstag, den 10. Juli 1934.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

5.45 Stuttgart: Choral, Zeit, Wetter. 5.50 Stuttgart: Gymnastik I. 6.15 Gymnastik II. 6.. Zeit, Frühmeldungen. 6.50 Wetter. 6.55 .. Bad Ems: Frühkonzert. 8.15 Wasserstand. Wetter. 8.20 Stuttgart: Gymnastik.
10.00 Nachrichten. 10.45 Praktische Ratschläge f.. Küche und Haus. 11.00 Werbekonzert. 11.. Programmanlage, Wirtschaftsmeldungen, We.. ter. 11.50 Sozialdienst.
12.00 Mittagskonzert I. 13.00 Zeit, Nachrichten, Saardienst. 13.20 Stuttgart (aus Mannheim): Mittagskonzert II. 13.50 Zeit, Nachrichten. 14.00 Stuttgart (aus Mannheim): Mittagskonzert III. 14.40 Stunde der Frau: Stille Gefährten des Hauses. Von Mensch.. und Pflanzen. 15.30 Wetter. 15.35 Wirtschaftsbericht. 15.50 Zeit, Wirtschaftsmeldungen.
16.00 Stuttgart: Nachmittagskonzert. 17.00 Vo.. Deutschlandsender: Jugendsportstunde. D.. Reichsjugendabzeichen der HJ. und des BdM. 17.15 Vom Deutschlandsender: Deutsche Kraftwagen im Kampf um den großen Preis von Deutschland auf dem Nürburgring. 17.. Schrammelmusik. 18.00 Nordisches Sternwissen vor 4000 Jahren. Vortrag. 18.15 .. Wirtschaft und Arbeit. 18.25 Italienischer Sprachunterricht. 18.45 Wetter, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen, Zeit. 18.. Griff ins Heute.
19.00 Polnische Volkslieder. 19.30 Der sterbende Berg. Arbeitsbilder aus einem Steinbruch. 20.00 Zeit, Nachrichten.
20.15 Von Breslau: Reichssendung: Stunde der Nation: Deutsches Orgelkonzert. 20.45 Instrumentalmusik. 21.05 Unterhaltungskonzert.
22.00 Kassel: Kleine Unterhaltung. 22.20 Zeit, Nachrichten. 22.35 Volkstum und Heimat. Vortrag. 22.45 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht. 23.00 Lieder- und Instrumentalmusik von Kleinmeistern der Romantik. 24.. Nachtmusik.

*

Deutschlandsender 191/1571.

5.50 Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. 6.00 Von Berlin: Gymnastik. (.. Tagesspruch. 6.20 Von Leipzig: Frühkonzert. 7.00 Nachrichten. 8.45 Leibesübungen für die Frau.
10.00 Nachrichten. 10.50 Fröhlicher Kindergarten. 11.30 Lieder.
12.00 Von Leipzig: Mittagskonzert. 12.55 Zeitzeichen. 13.00 Aus 1001 Nacht. 13.45 Nachrichten. 15.15 Für die Frau: Vom Ehestandsdarlehen. 15.40 Unter dem wechselnden Mond. Geschichte vom Werden, Wachsen und Vergehen eines kurländischen Geschlechts.
16.00 Von Stuttgart: Nachmittagskonzert. 17.. Jugendsportstunde: Das Leistungsabzeichen der HJ. und des BdM. 17.15 Deutsche Kraftwagen im Kampf um den Großen Preis von Deutschland auf dem Nürburgring. 17.35 Kraft aus dem Meere. 17.55 An das Meer: Drei Meerlieder. 18.25 Zeitfunk. 18.35 Politische Zeitungsschau.
18.55 „Der häusliche Krieg", Oper in einem Akt. 20.00 Kernspruch, Kurznachrichten.
20.15 Von Breslau: Reichssendung: Stunde der Nation: Aus der St. Katharinenkirche: Deutsches Orgelkonzert. 20.45 Von Breslau: Arbeiter, hör zu!
22.00 Tages- u. Sportnachrichten. 22.25 Die Leibesübungen der Polizei. 23.00 Von Hamburg: Unterhaltungsmusik.

Wanzen, Motten
bekämpft mit
Blausäure Zyklon
K. LEWALD
Wiesbaden, Walkmühlstraße 21 - Telephon 237..

Statt Karten.

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Jeannette Fritsche
geb. **Romann**

ist gestern im Alter von 70 Jahren heimgegangen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Fritz Ackermann u. Frau,
Paula, geb. Fritsche.

Wiesbaden, den 7. Juli 1934.
Klopstockstraße 24.

Einäscherung: Dienstag, 10. Juli 1934, vorm. 11 Uhr auf dem Südfriedhof.

Von Beileidsbesuchen und Kranzspenden bitten wir abzusehen.

Statt besonderer Anzeige.

Heute ist mein geliebter Mann, unser guter Vater, Sohn und Bruder

Herr Eugen Siebel
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse

nach langem Leiden von uns gegangen. Er war ein treuer Vorkämpfer Adolf Hitlers.

In tiefer Trauer:
Olga Siebel
Karl Eugen Siebel
Edith Jonas-Siebel
Julie Markert-Siebel
Karl Siebel.

Wiesbaden, den 7. Juli 1934.
Gustav-Freytag-Straße 19.

Die Beisetzung findet in aller Stille statt.

1781

Montag, 9. Juli 1934. **Wiesbadener Tagblatt** Zweites Blatt. Nr. 184.

Riesenbrände infolge der Dürre.

Ein Waldbrand von 85 Quadratkilometer Ausdehnung. — Brände in der Niederlausitz, im Grunewald, auf Rügen.

Eine Katastrophe, wie sie Deutschland noch nicht erlebte.

Waren (Mecklenburg), 9. Juli. Am Samstagmittag wurde die Warener Feuerwehr alarmiert, um zur Bekämpfung eines Großfeuers auf Charlottenhof bei Kargow eingesetzt werden. Außer auf dem Charlottenhof wütete das Feuer im benachbarten Wald. Infolge der herrschenden Trockenheit und ungünstigen Windes nahm das Feuer rasch an Ausdehnung zu. SA., SS., Motor-SA. und Arbeitsdienst wurden sofort zur Bekämpfung des Brandes eingesetzt. Sämtliche Warener Betriebe sind geschlossen worden, damit die Arbeiter sich an der Bekämpfung des Brandes beteiligen konnten. Feuerwehren aus der ganzen Umgegend sind zur Brandstelle geeilt.

Der in der Nacht auf Sonntag wieder plötzlich aufgelammte große Waldbrand machte die Heranziehung von Reichswehr erforderlich, da die Löschmannschaften fast völlig erschöpft waren und abgelöst werden mußten. Wie durch ein Wunder blieben mehrere innerhalb des Waldbrandgebietes liegenden Ortschaften fast völlig von den Flammen verschont.

Bei dem großen Waldbrand, der sich auf etwa 15—20 Kilometer zwischen Waren und Neustrelitz rechts der Eisenbahn erstreckt, handelt es sich um eine Katastrophe, wie man sie in Deutschland noch kaum erlebt hat. Alle durch den Wald führenden Telephonleitungen sind durch den Brand zerstört.

Nach einer kurz vor Mitternacht vorgenommenen Abschätzung hat das vom Feuer ergriffene Waldgebiet eine Ausdehnung von etwa 85 Quadratkilometer. Der zerstörte Waldbestand hat einen Wert von mehreren Millionen Mark. Das Feuer scheint eingedämmt, sodaß bereits ein kleinerer Teil der Reichswehr wieder abrücken konnte.

Wegen fahrlässiger Brandstiftung wurde der mit dem Hüten von Schafen betraute 35 Jahre alte Arbeiter Joers aus Charlottenhof dem Warener Amtsgerichtsgefängnis zugeführt. Er hatte seine noch brennende Pfeife auf einer nahe am Walde gelegenen ausgedörrten Grasfläche entleert.

Waldbrände in der Niederlausitz.

Kottbus, 7. Juli. In einer Schonung bei Groß-Kölzig brach Samstagmittag ein Brand aus, der sich bei dem herrschenden starken Wind an dem trockenen Gelände über eine Strecke von mehreren Kilometern ausdehnte. Die Flammen wurden in Richtung Friedrichsdein-Döbern getrieben. Die gesamte Einwohnerschaft von Döbern ist zur Unterstützung der Feuerwehr aufgerufen worden. Aus den umliegenden Orten ist alles mit Schippe und Spaten unterwegs, um an der Bekämpfung des Brandes mitzuwirken. Die Ortschaft Döbern war zeitweise auch bedroht, da der Wind die Flammen bis in die außenliegenden Gehöfte herangetragen hatte. Der Brand ist wahrscheinlich auf Fahrlässigkeit zurückzuführen. Bergarbeiter bemerkten das dicht an der Braunkohlengrube „Conrad" ausgekommene Feuer und die gesamte Grubenbelegschaft machte sich daran, den im Entstehen begriffenen Brand zu löschen. Das Feuer wurde jedoch durch den herrschenden starken Wind in die Baumwipfel getragen und sprang von Baum zu Baum. Auf dem Boden fand es in dem trockenen Heidekraut und verdorrten Gras reiche Nahrung. Der Brand hatte eine Ausdehnung von sechs Kilometern und eine Tiefe von einem Kilometer. Insgesamt sind über 100 Morgen zum Teil wertvollen Waldes vernichtet worden.

In der Nähe von Grießen-Taubendorf brach ebenfalls infolge der Trockenheit in den fiskalischen Hochwäldern ein Brand aus. Zur Bekämpfung waren außer den Feuerwehren aus den umliegenden Ortschaften die SA., der Arbeitsdienst und die gesamte Einwohnerschaft herangezogen worden. Der Brand erstreckte sich auf eine Länge von 10 Kilometer und auf eine Breite von 4 Kilometer. Er reichte fast bis an die Bahnstrecke Forst-Guben heran. Nach langen Bemühungen gelang es, die Gewalt des Feuers zu brechen. Eine starke Brandwache überwacht das bedrohte Gelände.

4 Hektar Wald in Berlin-Grunewald verbrannt.

Berlin, 8. Juli. Heute nachmittag gegen zwei Uhr brach, wahrscheinlich durch die Unachtsamkeit eines Autofahrers, ein Waldbrand aus. Die Feuerwehr griff mit zehn Löschzügen ein. Trotzdem wurden aber in kurzer Zeit etwa 4 Hektar Wald eingeäschert, sodaß nur noch die Baumstümpfe schwarz verkohlt dastehen.

Gutshof durch Feuer vernichtet.

Gingst auf Rügen, 8. Juli. Auf dem Gute Neuendorf des Freiherrn von Lanchen-Wakenitz brach am Samstag ein Feuer aus. Das 1879 erbaute große Herrschaftshaus, der Kuh- und Pferdestall, sowie ein Schweinestall und das Leutehaus brannten vollständig nieder. Es blieben von dem Feuer nur ein kleiner Schweinestall und der Schafstall verschont. Rund 100 Stück Kühe kamen in den Flammen um, ferner sämtliche Schweine, einige Pferde und Federvieh. Ein Teil der Einrichtungsgegenstände aus dem Herrschaftshaus konnte geborgen werden. Der gesamte Gutshof bildet einen Trümmerhaufen. Durch die Wassertknappheit wurde die Arbeit der Feuerwehren sehr erschwert. Bis jetzt ist die Entstehungsursache des Brandes noch unbekannt.

Gewitterstürme über Portugal.

Lissabon, 9. Juli. Weite Teile Portugals wurden während des Wochenendes von schweren Gewitterstürmen heimgesucht. Vier Personen wurden durch Blitzschlag getötet. In Braganza wurde das Postamt vom Blitz getroffen und teilweise zerstört.

Ueberschwemmungen in Neuseeland.

Wellington (Neuseeland), 9. Juli. Außerordentlich schwere Regenfälle, wie sie Neuseeland seit langem nicht erlebt hat, haben große Überschwemmungen verursacht. In Nord-Auckland stehen viele Straßen unter Wasser. Die Eisenbahnlinien und Landstraßen sind auf weite Strecken überschwemmt.

Der König von Siam besucht eine deutsche Jugendherberge. Das siamesische Königspaar besichtigte am Samstag die größte märkische Jugendherberge Brunold-Haus in Altenhof (Schorfheide). Der König sprach seine Bewunderung über die schöne Lage des Hauses aus und freute sich sehr, als er von frischen Jungen des Jungvolks und Mädeln des BdM. stürmisch begrüßt wurde. Nach einer Besichtigung des Hauses, die unter Führung des Gauführers Hirsch stattfand, und wobei der König alles mit großem Interesse ansah und verfolgte, war das Königspaar noch einige Zeit Gast der Jugendherberge.

Englischer Kreuzerbesuch in Stettin. Der englische Kreuzer H. M. S. „Leander" traf am Samstagvormittag, von Schweden kommend, in Stettin ein und machte am Dampfschiffbollwerk fest, wo eine große Menschenmenge das Schiff erwartete. Dies ist für Stettin der erste Besuch eines englischen Kriegsschiffes nach dem Weltkriege. Nach Festmachen des Kreuzers, der dem zweiten englischen Kreuzergeschwader angehört, fanden Besuche des Vertreters des Wehrkreiskommandeurs, des englischen Marineattachés und des englischen Vizekonsuls von Stettin an Bord des Flaggschiffes statt. In den Mittagsstunden erfolgten die Gegenbesuche. Für die Zeit des Besuches, der bis zum 16. Juli dauert, sind zahlreiche Veranstaltungen vorgesehen. Von Stettin aus wird der Kreuzer direkt die Rückkehr nach England vornehmen.

Schwerer Verkehrsunfall. Beim sogenannten Mauthaus bei Lindau stießen ein Motorradfahrer und ein Auto zusammen. Dabei wurde der Motorradfahrer, der ledige 25 Jahre alte Wachtmeister Georg Spalt der Landespolizei in Mainz mit großer Wucht vom Krafttrad geschleudert, so daß er tot am Platze blieb. Seine auf dem Sozius sitzende Braut wurde leicht verletzt. Im Auto saß eine Familie aus Memmingen mit vier Personen. Einige davon trugen ebenfalls Verletzungen davon.

Drei Bergarbeiter verschüttet. Auf der Berg- und Hüttenwerksgesellschaft gehörigen Grube „Fortschritt" Peterswald wurden nach Meldung aus Mährisch-Ostrau bei Sprengarbeiten drei Arbeiter verschüttet. Die Rettungsabteilungen konnten nach längeren Bemühungen nur noch die Leichen bergen.

Förstersohn schießt nach 15 Jahren auf den Mörder seines Vaters. Im Olivaer Wald bei Danzig spielte sich ein eigenartiger Vorfall ab. Vor 15 Jahren war der Staatsförster Heusmann von einem Wilderer erschossen worden. Der Mörder Otto Kroll war zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden und ist kürzlich aus der Strafanstalt entlassen worden. Dieser Tage setzte sich nun der Sohn des Ermordeten, ohne seinen Namen zu nennen, mit Kroll in Verbindung, um über den Tod seines Vaters Näheres zu erfahren. Beide trafen sich an der Mordstelle, wo ein Gedenkstein für den ermordeten Förster steht. In der Unterhaltung äußerte sich der Mörder überaus zynisch über seine Tat und erklärte u. a., daß er bedauere, nicht auch die Frau des Försters erschossen zu haben. Als daraufhin der junge Heusmann sich als Sohn des Ermordeten zu erkennen gab, griff Kroll in die Tasche, offenbar, um eine Waffe zu ziehen. Heusmann gab daraufhin, um seinem Gegner zuvor zu kommen, mehrere Schüsse auf Kroll ab, die diesem am Hals und am rechten Arm verletzten.

Schwerer Straßenbahnunfall in Lyon. In einem Außenbezirk von Lyon stießen infolge falscher Weichenstellung zwei Straßenbahnwagen zusammen. Beide Wagen wurden fast vollständig zertrümmert. Zehn Personen wurden verletzt, einige so schwer, daß ihr Zustand Besorgnis erregt.

Zugentgleisung bei Bordeaux. Auf der Strecke Bordeaux-Lacanau entgleiste ein Personenzug. Der Lokomotivführer wurde auf der Stelle getötet. Der Heizer und der Zugführer sind schwer verletzt. Die wenigen Reisenden des Zuges trugen nur leichte Verletzungen davon. Der Verkehr auf der Strecke ist unterbrochen.

Familiendrama in Paris. Ein blutiges Drama, in dessen Mittelpunkt der erste Gesandtschaftssekretär der Pariser Gesandtschaft von Peru steht, spielte sich in den Mittagsstunden des Sonntag in einem eleganten Wohnhaus der Stadt ab. Dort wohnte die Frau des Gesandtschaftssekretärs, mit der er in Scheidung lebte, und seine beiden erwachsenen Töchter. Am Sonntag, als sich die Familie gerade zu Tisch gesetzt hatte, erschien Garcia und gab, ohne ein Wort zu sagen, mehrere Revolverschüsse auf seine Familie ab. Dann sagte er sich selbst eine Kugel in den Mund und stürzte sich in den Fahrstuhlschacht. Während der Mörder und Selbstmörder auf der Stelle tot war, wurden seine Töchter mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus eingeliefert. Seine Frau blieb unverletzt.

Benzintankwagen auf offener Straße explodiert. Auf einer der südlichen Ausfallstraßen Roms explodierte am Samstag aus unbekannten Gründen ein Benzintankwagen. Das brennende Benzin hüllte die Straße in ein Flammenmeer. Die Feuerwehr hatte stundenlang zu tun, um den Brand zu löschen. Der Führer des Wagens und eine weitere Person erlitten schwere Brandwunden.

Verurteilung des Kreisgruppenführers des NSDFB. Eutin.

Wegen Beleidigung von Dr. Goebbels und der NSDAP.

Kiel, 9. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Die Pressestelle der Regierung teilt mit: Der kommissarische Kreisgruppenführer des NSDFB., Westphal in Eutin, der am 25. Mai wegen Beleidigung des Reichsministers Dr. Goebbels und der nationalsozialistischen Bewegung in Schutzhaft genommen war, ist am 5. Juli vom Sondergericht in Eutin wegen Verstoßes gegen die Verordnung des Reichspräsidenten vom 21. März 1933 zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten verurteilt worden.

Der vierte Waffentag der deutschen Kavallerie.

Abschluß des ersten Tages.

München, 8. Juli. Der erste Tag des vierten Waffenringtreffens der deutschen Reiterei fand am Samstagabend vor Tausenden von Zuschauern im Münchener Stadion einen würdigen Abschluß. Dazu hatten sich mit dem Reichsstatthalter Ritter von Epp eingefunden: Wehrkreiskommandant Generalleutnant Adam, der bayerische Ministerpräsident Siebert, die Abordnungen der ungarischen Armee, der bulgarische Militärattaché in Berlin, Offiziere aller Waffengattungen, zum größten Teil in den farbenprächtigen Uniformen der Reiterregimenter der Vorkriegszeit, sowie Vertreter der Reichs- und Landesbehörden. Nachdem die Führer der einzelnen Standarten und mit diesen als Symbol der Verbundenheit der alten Armee mit der neuen Generation eine Abteilung SA. und ein SS.-Zug ins Stadion eingezogen waren, nahm Oberbürgermeister Fiehler das Wort zu einer Begrüßungsansprache, die in die Hoffnung ausklang, daß dieses Massentreffen dazu beitragen möge, den Ruhm der deutschen Armee in die Welt zu tragen.

Der Vorsitzende und Gründer des Waffenringes Schröder (Bochum) erklärte, die alten Soldaten glaubten wieder an eine Zukunft, weil sich der Sinn für Heldenverehrung wiedergefunden habe. In einer von flammender Begeisterung getragenen Rede betonte ein Vertreter des Saarlandes die unlösbare Schicksalsgemeinschaft des Saargebietes mit den übrigen deutschen Gebieten. Er gab der Erwartung Ausdruck, daß der nächste Waffentag im kommenden Jahre im Saargebiet abgehalten werden möge, und daß dann allen Kameraden Gelegenheit geboten sei, ein freies Saarland in einem freien Deutschen Reich zu grüßen.

Dann erfolgte bei völliger Dunkelheit der Einmarsch der Reichswehr, deren Front der Reichsstatthalter Ritter von Epp und der Wehrkreiskommandant Generalleutnant Adam abschritten. Der große Zapfenstreich klang aus in das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied, das von den Anwesenden begeistert mitgesungen wurde.

Im Verlaufe des Deutschen Abends wurde nachstehendes Telegramm des Reichspräsidenten unter stürmischem Beifall der Zuschauermenge verlesen: „Sehr bedauernd, nicht unter Ihnen weilen zu können, sende ich allen Anwesenden kameradschaftliche Grüße. Ich bin gewiß, daß alle alten Kavalleristen in soldatischem Geist, mit tiefer Heimatliebe und treuer Pflichterfüllung zum Vaterland stehen. (gez.) von Hindenburg, Feldmarschall."

Auf dem Oberwiesenfeld entwickelte sich schon am frühen Morgen des Sonntags ein farbenprächtiges Bild. Ein Gerüst trug den festlich geschmückten Feldaltar, um den mit den Teilnehmern des Waffenringtages eine Ehrenkompagnie der Reichswehr Aufstellung genommen hatte. Wehrkreispfarrer Annifer zelebrierte eine Feldmesse. Nach ihrer Beendigung nahm er die kirchliche Weihe von sechs neuen Standarten von Regimentsvereinigungen vor.

Rekordhitze in England.

Tausende von Hitzschlägen. — Fünf Todesopfer. — Große Busch- und Heidebrände.

London, 9. Juli. Die Hitzewelle, die zur Zeit über England herrscht, erreichte während des Wochenendes ihren Höhepunkt. An manchen Orten wurde die für England außerordentlich hohe Temperatur von 32 Grad Celsius gemessen, die höchste Juli-Temperatur seit 41 Jahren. Nach Aussagen der Wetterpropheten ist vorläufig noch kein Ende der Hitze abzusehen, die seit 15 Tagen ununterbrochen andauert. Während des Wochenendes sind tausende von Menschen infolge Hitzschlages zusammengebrochen. Bisher werden fünf Todesopfer gemeldet.

In allen Landesteilen sind große Busch- und Heidebrände ausgebrochen, die gemeinsam von Polizei, Militär und Feuerwehr bekämpft werden. Der berühmte Rhododendron-Wald des Lords Malmesbury bei Christchurch wurde durch einen Riesenbrand dem Erdboden gleich gemacht. Infolge des Wassermangels ist es beinahe unmöglich, die Brände wirkungsvoll zu bekämpfen. Auf dem englischen Truppenübungsplatz Aldershot wurden 800 mit Stahlhelmen und Gasmasken bewaffnete Soldaten zur Löschung von zwei großen Heidebränden herangezogen. Außenminister Sir John Simon und seine Frau beteiligten sich an der Bekämpfung eines Buschfeuers in der Nähe von Tadworth in der Grafschaft Surrey. Die Küstenstadt St. Andrews in Fife wurde von einem Wirbelsturm heimgesucht, der den ganzen Ort in eine Sandwolke hüllte.

Riesenbrand in einer französischen Stadt.

Paris, 8. Juli. In Libourne brach am Sonntag in einem großen Warenhaus Feuer aus, das mit unglaublicher Geschwindigkeit um sich griff und beim Eintreffen der Feuerwehr bereits einen ganzen Gebäudekomplex von etwa 1000 Quadratmetern erfaßt hatte. Die Hitze, die das Flammenmeer ausstrahlte, war so groß, daß es der Feuerwehr nicht gelang, energisch durchzugreifen. Obgleich aus zwölf Rohren Wasser gegeben wurde, konnte nicht verhindert werden, daß die Flammen auf drei umliegende Wohnhäuser übergriffen und sie vollkommen in Asche legten. Auch vom Warenhaus ist nur das eiserne Gerüst übrig geblieben. Menschen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden. Der Sachschaden beläuft sich jedoch auf mehrere Millionen Franken.

Ein ganzes Dorf eingeäschert.

Paris, 9. Juli. In der Sonntagnacht brach in dem Dorf Fion bei Thonon ein Brand aus, der sich, vom Winde begünstigt, rasch auf alle 20 Wohnhäuser der Ortschaft ausdehnte. Die Feuerwehr stand dem Brand machtlos gegenüber. Die Bewohner mußten unter Mitnahme des notwendigsten Eigentums flüchten.

„Freiwillige vor!“

Elf Husaren reiten mitten durch den Feind. — Die Todesfahrt der Halbflottille „Thiele“. Ein Draht stört in Paris.

Von Mario Mohr.

4. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Aber der englische Spionageapparat arbeitet glänzend.

Schon am Abend, vor der Abfahrt der Boote, wußten die Engländer unsere Pläne bis in die Einzelheiten genau. Die 258 Mann fuhren in den sicheren Tod, der schneller und rascher auf sie lauerte, als sie ahnen konnten. Fünf der schnellsten, modernsten und am besten bewaffneten Schiffe sandten die Engländer den vier alten, langsam laufenden Torpedobooten entgegen: den nagelneuen kleinen Kreuzer „Undaunted“, Führerschiff der III. Zerstörerflottille, der gerade fertiggestellt worden war, und die vier Zerstörer „Lance“, „Lennox“, „Legion“ und „Loyal“ fuhren von Harwich nach der holländischen Küste bei Texel den Torpedobooten gerade entgegen, während das englische U-Boot „E 8“ von Terschelling und Ameland aus die Emsausfahrt bewachte.

Kurz nach 10 Uhr vormittags wurde bereits auf dem einen deutschen Torpedoboot gemeldet:

„Feindliches U-Boot voraus!“

„Kurs auf U-Boot. Äußerste Kraft voraus! Rammen!“

Aber rasch tauchte das U-Boot weg.

„Verdammt! Wir sind entdeckt!“

Was sollte nun geschehen?

„Durch Funkspruch an Flottenleitung melden. Kurs auf Terschelling-Leuchtturm.“

Korvettenkapitän Thiele lief in Sicht auf Terschelling-Leuchtturm und schlug einen Haken, machte nach Osten kehrt.

„Wenn der Engländer dort keinen Spion stehen hat, dann hat er überhaupt keinen. Vielleicht gibt der nach England eine Meldung ab, die die des U-Bootes aufhebt. Hoffen wir.“

Dann, aus Sicht von Terschelling, stieß er wieder nach Westen vor.

„Unser Befehl muß auf alle Fälle ausgeführt werden. Auf jedes Risiko!“ Weiter ging es westwärts.

Nachmittags drei Uhr wurden im Norden einige Rauchwolken gesichtet. Die Torpedoboote drehten einige Strich nach Süden ab. Aber gleich kam wieder die Meldung:

„Rauchfahnen in Südwest. Zwei, vier ... sechs ... sieben ... sieben bis acht.“

„Das ist der Vorposten des Feindes!“

Scharf hielt alles Ausschau. Doch bald legte sich die Spannung und erleichtert atmete man auf.

„Holländer. Handelsdampfer. Das ist noch einmal gut gegangen.“

Aber kaum waren diese und die hinter ihnen herziehenden Rauchfahnen passiert, als an Backbord und auf gleichem Kurs wie die Handelsdampfer neue Schiffe aus dem Rauchschleier auftauchten.

Das war der Engländer. Ein Kreuzer und vier Zerstörer wurden ausgemacht.

Die Halbflottille drehte in Dwarslinie vom Gegner ab.

„Höchste Kraft voraus!“

Aber die alten Boote liefen nur 18 Seemeilen und schnell holte der Feind sie ein.

„S. 118“, auf dem kurz vorher ein Kondensator leck geworden war, konnte als erstes Schiff die Geschwindigkeit nicht mehr halten. Kapitänleutnant Beckert, der Kommandant, machte kurzentschlossen kehrt und stellte sich zum Kampf.

Aber Korvettenkapitän Thiele war nicht gesonnen, eines seiner Boote im Stich zu lassen, zudem sah er ein, daß ein Entkommen ausgeschlossen war.

„Minen unscharf über Bord!“

Das Oberdeck und die Torpedorohre mußten für das Gefecht freigemacht werden.

„Wenn Sie uns schon haben, dann wollen wir uns wenigstens so teuer wie möglich verkaufen.“

Klar zum Gefecht!

Noch waren nicht alle Minen über Bord, da eröffnete auf 8000 Meter der englische Kreuzer das Feuer.

„Meldung an Flottenchef durch FT-Signal: werde in 014 Alpha Zusatzzahl 6 von feindlichen Streitkräften gejagt.“

15 Seemeilen südwestlich von Haaks-Feuerschiff, auf der Höhe von Texel, begann der Verzweiflungskampf der Halbflottille Thiele.

Volldampf voraus fuhren die Torpedoboote dem um vieles überlegenen Feind entgegen. Wollen sie etwas erreichen, mußten sie ihm trotz der gesteigerten Gefahr nahe sein, denn die Reichweite ihrer Geschütze war der der englischen weit unterlegen.

Als sie zum Angriff übergingen, war noch kei[illegible] von ihnen getroffen. Der Feind hielt die über [illegible] gehenden Minen für Torpedos und machte deshalb Zickzackkursen Ausweichmanöver, was seine Artillerie[illegible] wirkung erheblich beeinträchtigte. Erst, als die deutsch[illegible] Boote auf dreitausend Meter heran waren, schlu[illegible] bei ihnen die ersten Treffer ein. Doch das Kriegsglü[illegible] schien ihnen hold. Gleich nach Beginn des Gefe[illegible] hüllte eine schwarze Rauchsäule den einen englis[illegible] Zerstörer bis zur Mastspitze ein. Aber es war keine [illegible] mehr, zu überlegen, ob es die Wirkung eines Torpe[illegible] treffers von „S. 118“ war oder ob ein eigenes, englis[illegible] Torpedo im eigenen Rohr explodiert war. Nun ha[illegible] man Tuchfühlung, und ein mörderischer Kampf setzte e[illegible]

Zehn Minuten später sank als erstes Boot „S. 11[illegible] Kapitänleutnant Mushade, unter den Salven des e[illegible] lischen Kreuzers in eine dichte Rauchwolke gehüllt. [illegible] waren auch die englischen Zerstörer nahe herbei. [illegible] der Kampf löste sich in wilde Einzelgefechte auf. [illegible] Zerstörer nahmen „S. 118“ und „S. 119“ aufs Ko[illegible] ein weiterer Zerstörer und der Kreuzer fielen über „S. 11[illegible] her. Bald stiegen auch aus diesem Boot durch mehre[illegible] Treffer im achteren Heizraum dichte Rauchwolken a[illegible] und im rasenden Schnellfeuer der „Undaunted“ [illegible] es nach wenigen Minuten.

Aber „S. 119“ hatte dem englischen Führersch[illegible] Rache geschworen und eilte mitten durch dessen Gesch[illegible] feuer heran.

Bis auf 800 Meter.

„Torpedo — fertig — los!“

Und noch näher, trotz Tod und Verderben, bis a[illegible] 300 Meter:

„Zweites Torpedo — fertig — los! — Drittes To[illegible] pedo —fertig — los!“

Jetzt erkannten auch die Engländer die Gefahr f[illegible] ihr Führerschiff und hart drehte der Kreuzer ab. N[illegible] wenige Meter liefen die Torpedos an ihm vorbei.

„S. 119“ wurde von einer Granate getroffen. D[illegible] Mast mit der Flagge ging über Bord. Vom Vorbo[illegible] steven und von der Kommandobrücke flogen die Splitte[illegible] Doch das Boot hielt aus.

(Fortsetzung folgt.)

Die Saarabstimmung.

Der Kreis der Teilnahmeberechtigten.

Meldung bei den zuständigen Polizeirevieren.

Berlin, 2. Juli. Von zuständiger amtlicher Seite wird mitgeteilt: Der Völkerbundsrat hat die Volksabstimmung im Saargebiet auf Sonntag, den 13. Januar 1935 festgesetzt. Abstimmungsberechtigt ist ohne Unterschied des Geschlechts und der Staatsangehörigkeit jede Person, die am 13. Januar 1935 zwanzig Jahre alt ist und am Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, das ist der 28. Juni 1919, im Saargebiet gewohnt hat. Nach dem vom Völkerbundsrat festgesetzten Abstimmungsreglement ist grundsätzlich jede Person abstimmungsberechtigt, die an diesem Tage im Saargebiet ihren gewöhnlichen Wohnort hatte und sich dort mit der Absicht des Verbleibens niedergelassen hatte.

Eine bestimmte Anwesenheitszeit wird somit nicht verlangt; auch wer sich erst am Stichtag, dem 28. Juni 1919, im Saargebiet niedergelassen hat, ist abstimmungsberechtigt.

Andererseits ist eine vorübergehende Abwesenheit vom ständigen Wohnort im Saargebiet ohne Einfluß auf die Stimmberechtigung, vorausgesetzt, daß der Wille bestand, den tatsächlichen Aufenthalt im Saargebiet beizubehalten. Es sind sonach beispielsweise auch abstimmungsberechtigt:

a) Personen, die aus einer Gemeinde des Saargebiets zur Erfüllung des Militärdienstes eingezogen, am 28. Juni 1919 aber noch nicht an ihren ständigen Wohnort im Saargebiet zurückgekehrt waren, weil sie noch bei ihrem Truppenteil standen, oder sich in Gefangenschaft befanden oder infolge Verwundung oder Krankheit noch nicht in das Saargebiet zurückkehren konnten;

b) aktive deutsche Militärpersonen, die vor der Besetzung des Saargebiets bei einem im Saargebiet garnisonierenden Truppenteil standen und bei der Besetzung das Saargebiet verlassen mußten, ihren Wohnsitz daselbst aber bis 28. Juni 1919 noch nicht aufgegeben hatten. In Betracht kommen Offiziere, Militärbeamte, Unteroffiziere und Kapitulanten, nicht aber lediglich zur Erfüllung ihrer Militärdienstpflicht Eingezogenen;

c) Personen, die sich über den 28. Juni 1919 zu Besuchs-, Studien- oder Ausbildungszwecken außerhalb ihres im Saargebiet gelegenen ständigen Wohnorts aufgehalten haben, selbst wenn sie am 28. Juni 1919 im Saargebiet polizeilich nicht gemeldet waren;

d) Personen, die über den 28. Juni 1919 vorübergehend außerhalb ihres ständigen Wohnortes im Abstimmungsgebiet eine Dienst- oder Arbeitstätigkeit ausgeübt haben.

e) Personen, die am 28. Juni 1919 von ihrem ständigen Wohnort im Saargebiet verreist waren und sich polizeilich abgemeldet hatten, um z. B. während der Reise am Aufenthaltsort Brotkarten zu erhalten.

f) Personen, die am 28. Juni 1919 zwangsweise, z. B. durch Ausweisungsbefehl der damaligen Besatzungsmächte, von ihrem ständigen Wohnort im Saargebiet ferngehalten worden sind oder die aus dem Saargebiet geflüchtet und bis 28. Juni 1919 nicht zurückgekehrt waren.

Der Aufenthalt von Minderjährigen und Entmündigten am 28. Juni 1919 bestimmt sich nach dem Aufenthalt der Personen, die die väterliche Gewalt oder die Vormundschaft über sie ausübten. Der Aufenthalt der Eltern oder des Vormunds hat aber dann keine entscheidende Bedeutung, wenn ein Minderjähriger, der zu dieser Zeit getrennt von seinen Eltern oder seinem Vormund wohnte, selbst für seinen Unterhalt sorgte. Eine am 28. Juni 1919 im Saargebiet beschäftigte Minderjährige, die dort ihren Unterhalt als Hausgehilfin selbst verdiente, ist also abstimmungsberechtigt, auch wenn ihre Eltern damals nicht im Saargebiet wohnten. — Die verheiratete Frau teilt den Aufenthalt ihres Ehegatten, sofern die Ehe vor dem 28. Juni 1919 geschlossen war.

An alle im Reich außerhalb des Saargebiets wohnhaften Personen, die auf Grund der vorstehenden Richtlinien die Verleihung der Abstimmungsberechtigung beanspruchen können und sich bisher noch nicht gemeldet haben, ergeht die Aufforderung, sich umgehend bei der Saarmeldestelle ihres jetzigen Wohnorts (beim Einwohnermeldeamt, in den Städten beim zuständigen Polizeirevier) zu melden. Soweit möglich, sind Nachweise über den Wohnsitz am 28. Juni 1919 (An- und Abmeldebescheinigungen, Beschäftigungszeugnisse, Militärpapiere usw.) mitzubringen.

Das Aufbauwerk: die neue deutsche Alpenstraße im Bau.
Bohrungsarbeiten an der neuen Queralpenstraße, die durch die engen Felsentäler des Berchtesgadener Landes führt.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Gewerbliches Personal

Perfekte
Hausschneiderin
gef. Vorzusprech. von 11—3 Uhr Geberberg 6, 2 l.

Alleinsteh. ältere Frau für Garten- und Hausarb. gesucht. Ang. u. E. 800 an Tagbl.-Verl.

Hauspersonal

Geb. Fräulein
tagsüber zu Kindern gesucht. Angebote u. D. 801 an Tagbl.-Verl.

Fleiß. Mädchen f. Küche u. Haushalt sof. gesucht. Schlegel-Stube, Wiesbaden, Kirchgasse 50.

Tagesmädchen gesucht An der Ringkirche 1, 1.

Jg. nett. Mädch. für Haushalt u. Geschäft gesucht. Derr, Adlerstraße 59. Tel. 28874.

Tücht. Mädchen das zu Hause schlafen kann, sofort gesucht. Spreng, Moritzstraße 74.

Fleiß. Mädchen tagsüber gesucht. Minges, Blücherstr. 48.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Hauspersonal

Jg. Mädchen kräftig, arbeitsfreud., s. Stell. i. Haush. auch bei Kindern, z. 1. 8. Ang. J. 800 T.-B.

Suche f. m. Tocht. (kräft. Mädch.), f. 1jähr. Pflichtj. Lehrst. i. Haush. Ang. F. 800 T.-B.

Größeres Haus sucht für seine Spezial-Abteilungen 2613

Seiden-, Kleiderstoffe, Schuhwaren, je eine Erste Verkäuferin.

In Frage kommen nur durchaus branchekundige Kräfte, die bereits in gleichen Positionen, in lebhaften Betrieben tätig waren. Bewerbung mit lückenlosen Angaben, Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften und Lichtbild erbeten unter A. 658 Tagbl.-Verlag.

Selbständige Engros-Vertriebsstelle für Massen-Konsum-Markenartikel erst. Ranges ist bezirksw. zu vergeben. Bietet geschäftsgew. Herrn Möglichkeit zu
Dauer-Existenz
m. ca. 6000—10 000 Mk. Einkommen. Kassageschäft, laufend Nachbestellg., Vertrieb v. Büro od. Wohng. aus durch Vertreter nur an Wiederverk. Nur 1500 bis 2000 Mark Barkap. erforderl. Ausführliche Angebote mit Ang. über bisher. Tätigkeit u. verfügbares Kapit. unter Z. 213 Tagbl.-Verlag. F128

Vermietungen

2 Zimmer

2-Zim.-Wohn., Etw. Zentr.-H., Bad, n. Kurhaus, sofort zu verm. Bodenstedtstr. 7.

Zwei Zimmer mit Küche u. Zubehör, in gutem Hause, sofort od. später zu verm. Anzusehen vorm. Seerobenstr. 29, 1. Stock links.

3 Zimmer

Luxemburgstr. 6 schöne 3-Zim.-Wohn. Vdh. m. Bad u. Zubehör, z. 1. Okt. zu vm. Zu erfr. i. Laden

3-Z.-Wohn., Vorderh., **2-Z.-Wohn.**, Seitenb., zu vermieten **Schachtstr. 25** Näh. **Staab, Rheinstr. 109** 1. Stock.

Sonnige 3-Zim.-Wohn., 1. Etage, zu vm. Schwalbacher Straße 55.

2 große sonnige leere Zimmer mit Küche, Bad, geb. Veranda, Zentralh., ohne Nebengelaß, mitten im Kurpark gelegen, sofort zu vermiet. Ansus. von 9—4 Sonnenberger Straße 49. Autob.-Linie 2, Haltestelle Mozartstraße.

4 Zimmer

Bismarckring schöne 4-Zim.-Wohn., 1. u. 3. Stock, mit Badezimmer usw., billig zu vermieten. Näh. Wiesinger, Dotzh. Str. 35, 2, 9—12 Uhr.

Loreleiring 4-Zim.-Wohn., 1. St., m. Badezim. u. 2 Mansarden billig zu vermieten. Näh. Dotzheimer Straße 35, 2 lks. 9—12 Uhr.

Möblierte Wohnungen

Möblierte Gartenwohn.
3 Zim. m. Küche u. Bad, Zentralheizung, idyllisch gelegen, sonnig, vorn, möbl. und polit. abgeschl., sofort zu verm. Ansus. Sonnenberger Str. 49, von 9—4 Uhr.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Bismarckr. 22, 3 r., möbl. Zim. zu v.

Helenenstr. 2, 2 r., 3 m. 1 od. 2 B.

Webergasse 21, 2 gut möbl. Z. 2 B.

Gr. Mansarde, möbl., Licht, Kochofen, sof. zu vm. Adolfstr. 10, 3.

Sep. möbl. Zim. sofort zu verm. Grabenstr. 24, 3.

Möbl. Zimmer zu verm. Jahnstraße 14, 1. St.

Möbl. Zim. mit Küchenben. zu v. Yorckstr. 20, P. r.

Möbl. Zim. zu verm. (Neubau). Adr. T.-Bl. Tw

Möbl. Mans. a. anst. ruh. Person zu vm. Näh. i. Tagbl.-Bl. Ud

Leere Zimmer und Mansarden

Leere Mans. sof. zu verm. Näh. Karlstr. 24, P.

Leeres Mans.-Zimmer an ruh. einz. Person zu vermiet. Steingasse 21 b. Mann

Mietgesuche

Beamtenwitwe sucht zum 1. 10. **1 Zim. u. Küche,** evtl. Frontspitzzim. mit Nebenraum oder 2 ineinandergehende Mansarden, in g. Hause. Eig. Herd vorh. Festmiete 25—28 Mk. Ang. u. E. 801 T.-Bl.

3- bis 4-Z.-Wohn.
mit Küche Bad u. allem Zubeh. gel. Zentral- od. Etagenheiz. aber nicht erford., jedoch kl. Garten erwünscht. Gef. Angeb. mit Festmiete kann nur berücksichtigt w. u. K. 801 T.-Bl.

Kl. 2-Z.-Wohn. mit Küche zum 1. Aug. zu mieten ges. Ang. mit Preisang. u. G. 800 an T.-B.

Für m. Mündel, 19 J. alt (H.-J.), der noch die höh. Schule besucht, w.
Schlafstätte
mit voller Pension einschl. Besorg. der Wäsche usw. gesucht. Angebote u. K. 800 an Tagbl.-Verl.

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote

Darlehen v. 300 bis 30 000 RM. gibt Spar- und Kredit-G. m. b. H. Bed. u. kostenl. Ausk. d. **Walter Reiche,** Wiesbd., Eckernfördestr. 25

Günst. Umstände ermögl. lohnenden Ausbau eines Spezialbüros.
Suche 2000 Mark
gegen Sicherheit und hohe **feste Monatsvergütung.** Angeb. unter **M. 801** an den Tagbl.-Verlag

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

Rchtv. Rentenh. (sichersteKapitalanlage) zu verk., im Kurviertel Wiesbad., nahe Kurhaus, sechs Wohnungen, an sich. Dauermieter verm., Anzahl. mind. 30 Mille, Rest à 4 %. Ang. u. A. 657 T.-Bl.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Existenz! Lebensmittel-, Obst- und Gem.-Geschäft in Laufstr., mit gut. Stamm- u. Lieferkundschaft, wegzugshalber preisw. zu verk. Ang. u. D. 795 an Tagbl.-Verl.

Grüne Nüsse zu verk. Hildastraße 19.

Jg. Schäferhund umständeh. bill. abzugeben von 5 bis 6 Uhr. Näh. im T.-Verl. Ue

Aus Privat im Auftrage **schöne Kleider** zu verk. Kirchgasse 48, 3.

Markise ca. 2,85 breit, für 25 Mk. zu verk. Näh. u. F. 801 an Tagbl.-Verl.

Weißes gr. Eisenbett, schöne Eßzimmer-Beleuchtung billig abzugeben Kapellenstr. 79.

Schuhschränkchen neu, 1,23×0,65×0,34 bill. zu verk. **Wellritzstr. 5,** Schreinerei.

3,5 PS-Motor 110/190 Volt, billig zu verkauf. „Edelweiß", Oranienstraße 58

Auto 18/80 Merc.-Benz „Nürburg", nur 32000 Km., i. best. Zustand, preisw. abzugeb. Anfrag. unt. G. 794 T.-B.

4/20 PS Opel-Limousine (rund), sehr gut erh., preisw. abzugeben. Ang. u. M. 800 an T.-B.

Komb. Pers.- u. Lieferwagen als Lieferwagen zugelass., äußerst günstig zu verkaufen. Angeb. u. G. 801 an T.-B.

2-Sitzer 4/16 Opel, fahrber, f. 120 Mk. z. vk. Bierstadter Höhe 26, Gth.

Steu.- u. führerscheinfreier Dreirad-Lieferkastenwag., neuwertig weit unter Preis zu verk. Angeb. u. E. 802 an T.-B.

Kinder- u. Sportwagen, Naether mod., l. g. erh., zu verk. Eltviller Straße 14, 1 r.

Fast neu. Waldwagen zu verk. **Schlereth,** Riehlstraße 17, H. 1 l.

Händler-Verkäufe

Kompl. Küche 60 (Schleifl.), Küch.-Schr. 15, Anrichte 10, Bett 10, Roßhaar bill. zu verk. Sedanstr. 5, H. 1

Schreibmasch. bill. **Graie,** Luisenstraße 15.

Öfen, Herde, Gasherde Jakob Poß Hochstättenstr. 2.

Herde, Öfen, Gasherde Mauritiusstr. 16 A. Jungmann.

Kaufgesuche

Suche gut eingef. **Zigarrengesch.** in guter Lage zu kaufen oder zu pacht. Näh. u. l. Angabe, Preis täglicher Umsatz Miete usw. unt. A. 656 an T.-B.

Brillanten Gold, Silber, Zahngebisse verkauft man am besten bei **L. Schiffer Kirchgasse 50, 2.**

Herren-Anzüge Schuhe, Wäsche, Teppiche, Möbel, Deckbetten kauft **D. Sipper Riehlstraße 11, P.**

Einz. Möbelstücke kompl. Zimmer, sonst. Gegenst. w. geg. bar gekauft und gut bezahlt. Ang. u. F. 694 an Tagbl.-Verl.

Gebr. w. Metallbett mit Matr., 1 Waschtisch und Nachttisch bill. zu kauf. ges. Ang. mit Preisang. M. 800 T.-B.

Gebr. D-Rad gesucht. Ang. u. D. 801 an T.-B.

Lebensmitt.-, Obst- usw.-Gesch., Laden m. 2-Zim.-Wohn. **50 M. Mindestumi., ausbaufähig,** für **1500 Mark** bar zu verkaufen. Näheres unter H. 801 an den Tagbl.-Verlag.

Gebr. Nähmaschine zu kauf. ges. Ang. u. B. 801 T.-Bl.

Absperrwand mit Tür, mögl. Verglasung, zu kauf. gesucht. Ang. u. U. 800 an Tagbl.-Verl.

Verloren Gefunden

Gefunden Netz m. Kinder-Badeanzug Badesch. u. Brotbüchse. Abzuh. g. Einrückg. Weilstr. 5, P. l.

Geschäftliche Empfehlungen

Autofahrten erstkl. deutsche Wagen, 4- und 7-sitzig, offen u. geschl., bill. Berechn., zuverl., versichert. Autoruf 21127, jetzt Roonstr. 13

Velte jetzt **Große Burgstr. 17** Telephon 218 24 entfernt schmerzlos **Hühneraugen Hornhaut, eingewachs. und Dicknägel.**

Verschiedenes

7/34 PS Opel-Limousine, 5-Sitzer, gegen leichteren Wagen oder Motorrad, mit od. ob. Beiwagen zu tausch. ges. „Edelweiß", Oranienstraße 58

Marmelade aus allen Früchten bereiten Sie

Opekta
Aus Früchten gewonnen

Rezept

4 Pfd. Stachelbeeren, Himbeeren, entsteinte Pflaumen, Sauerkirschen, Pfirsiche oder Aprikosen usw. — einzeln oder in beliebiger Mischung — sehr gut zerkleinern und mit **4 Pfd. Zucker** zum Kochen bringen. Hierauf 10 Minuten stark durchkochen, dann 1 Normalflasche Opekta zu 86 Pfg. hinzurühren und in Gläser füllen. — Ausführl. Rezepte sowie Etiketten für Ihre Marmeladengläser liegen jeder Flasche bei.

Trocken-Opekta (Pulverform) wird gerne für kleine Mengen Marmelade, Gelee und für Tortenübergüsse verwendet. Päckchen für 3½ Pfd. Marmelade 45 Pfg., für Tortenüberguß 23 Pfg. — Genaue Rezepte sind aufgedruckt.

Achtung! Rundfunk! Sie hören während der Einmachzeit über alle deutschen Sender jede Woche den interessanten Lehrvortrag aus der Opekta-Küche „10 Minuten für die fortschrittliche Hausfrau". — Rezeptdurchgabe! Die genauen Sendezeiten ersehen Sie aus den Rundfunk-Zeitungen.

Kann man weniger Zucker nehmen? Bei der Opekta-Kochmethode muß man auf jedes Pfund Frucht auch 1 Pfund Zucker nehmen. Trotz eindringlichster Warnung gibt es immer noch Hausfrauen, welche etwas Zucker „sparen" möchten. Aber das sollte man bei Opekta nicht tun; denn das Weglassen eines Pfündchens Zucker ist kein Gewinn, sondern ein erheblicher Verlust nicht nur an Marmelade, sondern auch an Geld. Nach den Opekta-Rezepten erhält man mit einer Normalflasche Opekta zu 86 Pfennig

aus 4 Pfund Früchten + 4 Pfund Zucker etwa 8 Pfund Marmelade
dagegen aus 4 Pfund Früchten + 3 Pfund Zucker nur etwa 6 Pfund Marmelade

Der Verlust an fertiger Marmelade beträgt also nicht nur 1 Pfund, sondern sogar etwa 2 Pfund. Wie kommt das wohl? Ganz einfach! Wenn man nämlich 1 Pfund Zucker weniger nimmt, muß es ja natürlich auch 1 Pfund Marmelade weniger geben. Ferner muß man dann aber auch 5 bis 10 Minuten länger kochen, damit die Marmelade fest wird, wodurch gut und gerne noch ein weiteres halbes Pfund einkocht. Schließlich trocknet die „zuckersparende" Marmelade auch nachher noch besonders stark ein, selbst wenn die Gläser mit Pergament oder Glashaut verschlossen sind. Nach einigen Wochen sind dann im ganzen kaum noch 6 Pfund Marmelade, vielfach sogar noch weniger, übriggeblieben. Dort, wo man also glaubte, ein Pfund Zucker sparen zu können, hat man in Wirklichkeit zwei Pfund Marmelade weniger.

F167

Strebsamer junger Mann
28 Jahre alt, kath. Konf., angenehme Ersch., 1,85 gr., Selbst. mit sich. Existenz und schönem Anwesen, wünscht auf diesem Wege ein gesundes, nettes, naturliebendes Mädel, tüchtig im Haushalt, und vom Lande, zwecks Heirat kennen zu lernen. Ausführliche Zuschriften mit Bild, das zurückgesandt wird, u. A. 655 an den Tagbl.-Verlag. Diskretion Ehrensache.

Die Hauseigentümer oder deren Beauftragte lassen den von dem Bürgersteig abgekehrten Schmutz vielfach nicht sofort beseitigen, sondern in den Straßenrinnen liegen.

Hierdurch wird nicht nur das Straßenbild gröblich verunziert, sondern es werden auch die Kurinteressen ganz erheblich geschädigt.

Im Interesse der allgemeinen Reinlichkeit der öffentl. Straßen und Plätze, insbesondere der Kurstadt Wiesbaden, nehme ich daher Veranlassung, auf die Bestimmung des § 16 Ziffer 3 der Wiesbadener Straßenpolizei-Verordnung vom 10. 7. 1931 für Alt-Wiesbaden und Biebrich hinzuweisen.

Diese lautet:

Vor jedem Grundstück müssen an jedem Werktage, und zwar:
a) in der Zeit vom 1. 4. bis 1. 10. bis 7½ Uhr
b) in der Zeit vom 1. 10. bis 1. 4. bis 8 Uhr

der Bürgersteig und die an diesen belegenen Straßenrinnen gründlich gereinigt und der von den Bürgersteigen in die Straßenrinnen abgekehrte Schmutz beseitigt sein.

Es darf also der abgekehrte Schmutz nicht in der Straßenrinne liegen gelassen, sondern muß sofort beseitigt werden.

Um diesen Uebelstand mit Erfolg zu bekämpfen, habe ich die Polizeibeamten angewiesen, diesem Gegenstande ganz besondere Aufmerksamkeit zu widmen und in gegebenen Fällen gegen Zuwiderhandelnde unnachsichtlich Anzeige zu erstatten.

Der Polizeipräsident.

Wirtschaft **Restaurant** gesucht. **Angeb. an Postfach 18.**

? Die Uhr verloren ?

Der beste Helfer in solchem Falle ist die kleine Anzeige im „Wiesbadener Tagblatt". Täglich werden in den Spalten „Verloren" und „Gefunden" Verluste und Funde bekanntgegeben. Anzeigen kosten in diesen Spalten nur 6 Pfennig je Millimeter Höhe (22 mm breit). Für diesen Preis wird Ihre Anzeige vielen tausenden Familien in und um Wiesbaden bekanntgemacht.

Wiesbadener Tagblatt

Makulatur
Tagbl. - Verlag, Schalterhalle

Die Untugend, Papierfetzen, wie Einwickelpapier, Straßenbahnfahrscheine und Flugblätter, Obstschalen, Obstkerne usw. auf der Straße wegzuwerfen, hat in letzter Zeit überhand genommen. Besonders in der Nähe von Straßenbahnhaltestellen und Ruhebänken in den Anlagen und Alleen herrscht größte Unreinigkeit. Abgesehen von der Verunzierung des Straßenbildes bilden die herumliegenden Obstkerne, Apfelsinen- u. Bananenschalen sowie sonstigen Obstreste eine erhebliche Gefahr für die Passanten. Es ist schon wiederholt vorgekommen, daß dadurch Personen zu Fall gekommen sind und teilweise erheblichen Schaden genommen haben.

Es wird daher an die Einwohner Wiesbadens die dringende Mahnung gerichtet, keinerlei Abfälle, gleich welcher Art, auf die Straße und auf den Bürgersteig zu werfen. Zuwiderhandelnde werden in Zukunft auf Grund des § 14 der Straßenpolizeiverordnung vom 10. Juli 1931 mit empfindlichen Geldstrafen belegt werden.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung

Unter Bezugnahme auf § 53 der Polizei-Verordnung betr. die Schornsteine und Feuerstätten vom 20. Juli 1903 wird hierdurch bestimmt, daß der Schornsteinfeger am Tage vor der beabsichtigten Schornsteinreinigung dem Hauseigentümer beziehungsweise Hausverwalter von der bevorstehenden Reinigung der Schornsteine mündlich oder schriftlich Anzeige zu machen hat. Der Hauseigentümer bezw. dessen Verwalter hat alsdann dafür Sorge zu tragen, daß die Bewohner des Hauses von der bevorstehenden Reinigung der Schornsteine rechtzeitig Kenntnis erhalten. Dem Schornsteinfeger wird ferner zur Pflicht gemacht, vor Beginn der Reinigung der Schornsteine den Einwohnern des Hauses, soweit dies möglich, entsprechend Mitteilung zu machen.

Mit der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung tritt die Bekanntmachung vom 4. Februar 1898 außer Kraft.

Die Polizeiverwaltung.

Für die neue Mode — die erstklassige
DAUERWELLE
von
Kästner & Jacobi
Taunusstraße 4, Wilhelmstraße 56, Hotel Rose
Telephon 259 59 Beratung unverbindlich!

Wanzen! Motten vernichtet sofort
ohne jeglichen Sachschaden
Blausäure Zyklon
staatl. konzessioniert
A. Lehmann
Hellmundstraße 27 Tel. 22282

OPEL CABRIOLETS
sofort lieferbar
Andere Modelle kurzfristig
Opel-Automobile
Verkaufs-Aktiengesellschaft
Filiale WIESBADEN 3168
Nikolasstraße 7 — Tel. 22520

Der Weg zum Erfolg
ist eine Anzeige im
Wiesbadener Tagblatt

Der Sport des Sonntags.

Deutsche Rudererfolge in Henley.

Braun/Möller und Dr. Buhtz siegten überlegen.

Die internationale Ruderregatta bei Henley auf der Themse brachte an ihrem letzten Tag den beteiligten deutschen Ruderern prächtige Erfolge. Der Samstag der Entscheidungen hatte bei prachtvollem Sommerwetter wieder große Zuschauermengen an die Ufer der Themse gelockt, die mit Anteilnahme die Rennen verfolgten und den Siegern herzlichen Beifall spendeten. Dr. H. Buhtz holte sich im Einer um die Diamond Sculls den Ersieg überlegen vor dem Amerikaner Rutherford, während Braun/Möller, das Zweier-Ohne-Paar des Berliner Wiking, im Kampf um die Silver Goblets das englische Bruderpaar E. F. und T. S. Bigland klar hinter sich ließen.

Letzte Vorentscheidungen im Achter-Wettbewerb leiteten den Tag ein. Schon hier nahm das Publikum regsten Anteil an den z. T. äußerst hartnäckigen Kämpfen, die von Englands besten Ruderern bestritten wurden. Als erstes Entscheidungsrennen wurde dann der Zweier Ohne gestartet. Unter atemloser Spannung der Tausende machten Braun/Möller und die Gebr. Bigland ihre Boote fertig. Die beiden Berliner machten einen sehr frischen und zuversichtlichen Eindruck. Das Rennen war schon bald entschieden. Mit 48er-Schlag gingen die Wikinger vom Start los, ihre Gegner fuhren 44er-Schlag. Harter Bord-an-Bord-Kampf kennzeichnete das erste Drittel des Rennens, ohne daß sich einer der beiden Mannschaften deutliche Vorteile hätte sichern können. Dann arbeiteten sich aber die Deutschen, die jetzt lang und zügig ruderten, unaufhaltsam in Front. Fawley wurde von ihnen in 3:55 (Rekordzeit) passiert, die Biglands lagen hier schon klar zurück. In der Hälfte der Strecke versuchten die Engländer, durch einen plötzlichen Zwischenspurt das Geschick doch noch zu wenden, aber Braun/Möller wiesen in überlegener Weise diesen Angriff ab. Mit kraftvollen, langen Schlägen strebten die Deutschen dem Ziele zu, jetzt schon sichere Sieger. Sie brauchten sich im Schlußteil des Rennens nicht einmal mehr voll auszugeben, um in 8:09 Minuten das Rennen weit vor ihren Gegnern als Sieger zu beenden. Riesenbeifall der wirklich objektiven Zuschauer belohnte die schöne Leistung der Berliner, deren Zeit nur um eine Sekunde schlechter ist, als der auf 8:08 Min. stehende Rekord.

Dr. Herbert Buhtz vom Berliner Ruderklub, der in der Henley-Regatta auch im Endlauf um die Diamond-Sculls siegte. Er wiederholte damit seinen im Jahre 1932 errungenen Triumph.

Das Berliner Riemenzweierpaar Moeller-Braun vom Ruderklub Wiking schlug bei der Henley-Regatta im Finale um den Silberbecher die Engländer.

Dr. Buhtz siegt in Rekordzeit.

Dr. H. Buhtz, der sich am Freitag durch seinen feinen Sieg über den ausgezeichneten Prager Javrel für die Entscheidung gegen den amerikanischen Pricetown-Studenten Rutherford qualifiziert hatte, ging anschließend unter recht ungünstigen Voraussetzungen in den Kampf um die Diamond-Sculls. Der Berliner litt an einem Hexenschuß, der ihm mächtig zusetzte, stellte sich aber trotzdem unentmutigt zum Kampf. Und im Rennen selbst schien dann alles vergessen zu sein. Auch er begann mit 48er-Schlag, setzte sich sofort an die Spitze und vergrößerte in taktisch und technisch erstklassiger Arbeit den Vorsprung immer mehr. Schnurgerade verfolgte Buhtz seine Bahn, während Rutherford nicht immer den kürzesten Weg steuerte. Fawley wurde von dem führenden Deutschen in 3:05 Min. in neuer Rekordzeit für diesen Streckenteil passiert und mit ruhigem, ausgiebigem 28er-Schlag strebte er unentwegt in gutem Tempo dem Ziel entgegen. Stürmischer Beifall grüßte den siegreichen Deutschen, der mit 3½ Längen Vorsprung vor dem verzweifelt kämpfenden Amerikaner das Ziel passierte. Die 8:10 Min., die Dr. Buhtz benötigte, stellen den 1905 von dem damaligen Sieger Kelly erzielten Streckenrekord ein, eine wirklich ausgezeichnete Leistung angesichts der Überlegenheit, mit der Buhtz sein Rennen gewann.

Unter den Ruderern der Welt geht das Wort, wer in Henley gesiegt habe, gehöre zu den Besten der Welt. Nun, wir dürfen uns freuen, daß drei deutsche Ruderer sich diese Qualifikationen errungen haben, noch mehr, daß sie sie gegen wirklich anerkannte Gegner von Format errungen haben.

Ausklang der Henley-Regatta.

Die Internationale Henley-Regatta nahm auch in den übrigen Rennen einen ausgezeichneten Verlauf. Am Samstag wurden noch fast alle Entscheidungen in den übrigen Bootsgattungen ausgefahren. Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf den Großen Achter, den in 6:45 Min. die Mannschaft des Leander-Club London gegen den Achter der Princetown-Universität gewann. In der Entscheidung im Dritten Achter zwischen dem Jesus-College Cambridge und dem Trinity-College Dublin fuhren die Cambridger Klassenrekord mit 6:48 Min. und hatten trotzdem im Ziel nicht einmal Luftkastenlänge Vorsprung. Um den Wyfold-Cup ließ der Reading RC. den Vierer des Royal Chester RC. mit fast zwei Längen in 7:36 hinter sich, während First Trinity Cambrige den Visitor-Cup mit zweidrittel Längen in 7:38 Min. gegen das University College Oxford gewann.

Bei der abschließenden feierlichen Preisverteilung waren unsere deutschen Sieger Gegenstand besonderer Ovationen. Der ausgezeichnete Eindruck und das sportliche Auftreten unserer Ruderer hat sich die Herzen der sportbegeisterten Engländer im Sturm erobert und bildet einen weiteren Schritt zur freundschaftlichen Verständigung der Völker über die Grenzen hinweg. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied hörten die Anwesenden stehend an.

Sievert erzielt Weltrekord.

Nach den beiden großen deutschen Erfolgen bei der Henley-Regatta erreichte am Sonntag ein Sportsmann im neuen Reich wiederum eine ausgezeichnete Leistung, die in aller Welt bestaunt werden wird. Hans Heinz Sievert stellte gelegentlich der Nordmark-Meisterschaften in der Leichtathletik einen neuen Weltrekord im Zehnkampf auf. Schon bei den letztjährigen norddeutschen Meisterschaften kam Sievert mit 8467.62 Punkten über den Weltrekord von James Bausch von 8462.235. Diese Leistung wurde jedoch vom internationalen Verband nicht anerkannt. In diesem Jahr ist nun dem Eimsbütteler der große Wurf geglückt. Mit 8790.46 Punkten blieb er um 328 Punkten über dem bestehenden Weltrekord.

Mit Ausnahme des Hochsprungs und Speerwerfens übertraf Sievert seine im Vorjahr erzielten Einzelleistungen zum Zehnkampf-Weltrekord diesmal sämtlich. Die von ihm erzielten Leistungen würden einem jeden Einzelkönner Ehre machen. Sievert könnte beispielsweise einen Länderkampf gegen die Schweiz allein gewinnen, wenn man zwischen den einzelnen Konkurrenzen gewisse Zeitabstände einlegen würde. Nachstehend geben wir eine Aufstellung der beiden Weltrekorde Sieverts und dem des Amerikaners James Bausch, der bei den Olympischen Spielen in Los Angeles 1932 den Rekord verbesserte:

	Sievert 1934		Sievert 1933	Bausch 1932
100 m:	11,1 Sek.	= 881 P.	11,4 Sek.	11,7 Sek.
Weitsprung:	7,48 m	= 970.60 P.	7,09 m	6,95 m
Kugelstoßen:	15,31 m	= 997 P.	14,55 m	13,32 m
Hochsprung:	1,80 m	= 818 P.	1,825 m	1,70 m
400 m:	52,2 Sek.	= 849.60 P.	54 Sek.	54,2 Sek.
110-m-Hürd.:	15,8 Sek.	= 924 P.	16,2 Sek.	16,2 Sek.
Diskuswerfen:	47,23 m	= 1076.76 P.	46,66 m	58 m
Speerwerfen:	58,32 m	= 926.30 P.	59,58 m	61,91 m
Stabhochspr.:	3,43 m	= 719.2 P.	3,40 m	4,00 m
1500 m:	4:58,8 Min.	= 628 P.	4:59,8 Min.	5:17 Min.
Punktzahl:		8790.46		8462.23

Neue Rekorde beim 12. Gabelbachrennen.

Steinweg (München) fuhr Tagesbestzeit.

Das 12. Gabelbach-Rennen auf der 4 Kilometer langen Rennstrecke bei Ilmenau hatte auch in diesem Jahre wieder seine Anziehungskraft nicht verfehlt. 40 000 Zuschauer waren erschienen und wohnten den Kämpfen der Fahrer um die Sekunden bei. Die Vorjahrsbestzeit wurde bereits im Rennen der Ausweisfahrer überboten. Der Münchener Minderlein konnte hier die Leistung von 78,1 Stdkm. aus dem Vorjahr auf 91,0 Stdkm. verbessern. Noch frasser war aber der Unterschied bei den Sportwagen bis 1100 ccm. Kohlrausch schraubte hier die Bestzeit von 1933 von 64,8 Stdkm. auf 99,3 Stdkm. Er war damit auch der beste thüringische Fahrer und erhielt den vom thüringischen Ministerpräsidenten Marschler gestifteten Wanderehrenpreis. Bei den Rennwagen fuhr der Münchener Steinweg auf Bugatti die beste Zeit aller Klassen mit 133,5 Stdkm. Mansfeld (Breslau) auf BMW. war bei den Motorrädern mit 111,6 Stdkm. der beste und schnellste Fahrer. In der Sportwagen-Klasse schlug Lehmann (Großgastrode) auf Mercedes-Benz alle seine Konkurrenten.

Auf der durch das NSKK. hervorragend gesicherten Strecke ereigneten sich leider auch einige Stürze, die zum größten Teil jedoch glimpflich ablaufen.

Ergebnisse:

Motorräder (Ausweisfahrer): bis 250 ccm: 1. Minderlein-Nürnberg (Herkules-Jap) 2:37,8 Min. (91 Stdkm.); bis 350 ccm: 1. Schmid-Nürnberg (Zündapp) 2:30,6 (96 Stdkm.); bis 500 ccm: 1. Ley-Nürnberg (Norton) 2:26,8 (97,9 Stdkm.); bis 1000 ccm: 1. Gottschall-Ilmenau (BMW.) 2:31,8 (94,7 Stdkm.), in der Zielkurve gestürzt.

Lizenzfahrer: bis 250 ccm: 1. Müller-Zschoppau (DKW.) 2:26,6 Min. (98,6 Stdkm.); 2. Schon-Frankfurt (Büder) 2:28,4 Min.; 3. In der Elst-M.-Gladbach (Rudge) 2:32,8 Min.; bis 350 ccm: 1. Schneidt-Gelnhausen (Büder) 2:18,4 Min. (98,6 Stdkm.); 2. Fäglein-Nürnberg (Kittoria) 2:22 Min.; 3. Petruschke-Berlin (Rudge) 2:23,6 Min.; bis 500 ccm: 1. Rosemeyer-Singen (DKW.) 2:11,6 Min. (109 Stdkm.); 2. Roth-Münsingen (Imperia) 2:13,4 Min.; 3. Petruschka-Berlin 2:18 Min.; bis 1000 ccm: 1. Mansfeld-Breslau (BMW.) 2:09 Min. (111,6 Stdkm.); 2. Agsten-Flocha (BMW.) 2:18,9 Min.; 3. Bodmer-Ebingen (Norton) 2:19,2 Min.

Seitenwagenmaschinen: bis 600 ccm: 1. Bahl-Miesbach (Douglas) 2:27 Min. (98 Stdkm.); 2. Schneider-Düsseldorf (NSU.) 2:38,4 Min.; 3. Lehner-München (Rudge) 2:45,2 Min.; über 600 ccm: 1. Bahl-Miesbach (Douglas) 2:34,8 Min. (92,9 Stdkm.), gestürzt; 2. Lehner-München (Douglas) 2:39,4 Min.

Sportwagen: bis 800 ccm: 1. Baumer-Bünde (Austin) 2:29,4 Min. (96,6 Stdkm.); 2. Brudes-Breslau (BMW.) 2:37,6 Min.; 3. Friedrich-Berlin (Austin) 3:32,8; bis 1100 ccm: 1. Kohlrausch-Eisenach (MG.-Magnette) 2:25,2 Min. (99,3 Stdkm.); 2. Graf Maltzan-Militsch (MG.) 2:36,8 Min.; bis 1500 ccm: 1. Burggaller-Berlin (Bugatti) 2:15,2 Min. (106,6 Stdkm.); 2. Hartmann-Budapest (Bugatti) 2:23,2 Min.; 3. Siemens-Berlin (Bugatti) 2:26,2; über 2000 ccm: 1. Lehmann-Großgastrose (Mercedes-Benz) 2:08,4 Min. (118,5 Stdkm.); 2. Hartmann-Budapest (Bugatti) 2:10,8 Min.; 3. v. Helldorf-Berlin (Ford) 3:11,6 Min.

Rennwagen: bis 800 ccm: 1. Kohlrausch-Eisenach (MG.) 2:18,6 Min. (103,6 Stdkm.); 2. Burggaller-Berlin (Austin) 2:19 Min.; 3. Bäumer-Bünde (Austin) 2:32,8 Min., bis 1500 ccm: 1. Schellenberg-Dresden (Bugatti) 2:30,6 Min. (95,3 Stdkm.); 2. Seibel-Diez (Austin) 2:19 Min.; 3. Bäumer-Bünde (Austin) 2:32,8 Min.; bis 1500 ccm: 1. Schellenberg-Dresden (Bugatti) 2:30,6 Min. (95,3 Stdkm.); 2. Seibel-Diez (Austin) 2:19 Min.; 3. Brlem-Ludwigsburg (Amilcar) 2:38 Min.; über 1500 ccm: 1. Steinweg-München (Bugatti) 2:07,4 Min. (117,5 Stdkm.); Pietsch gestürzt.

Zwischenrunde um den Kampfspiel-Pokal.

Südwest—Sachsen 2:1 (1:1).

Dieses Zwischenrundenspiel um den Kampfspiel-Fußballpokal im Frankfurter Stadion hielt bei weitem nicht all das, was man sich von ihm versprochen hatte und mit Recht versprechen durfte. Die glühende Sonnenhitze hatte auf der einen Seite zweifellos ein gut Teil Fußballinteressenten vom Stadion ferngehalten, sodaß nur 5000 Menschen sich auf den weiten Rängen verloren. Aber auch den Spielern setzte die außerordentliche Sonnenglut mächtig zu; worunter natürlich das Spiel selbst zu leiden hatte. Die Südwestspieler spielten in der vorgesehenen Aufstellung mit: Müller; Conrad, Leis; Gramlich, Hergert, Tiefel; Trumpler, Johannessen, Conen, Möbs, Fath, während bei den Sachsen Helmchen fehlte, sodaß die Mannschaft wie folgt stand: Kreß; Kreisch, Härtwig; Reichard, Rose, Müller; Schneider, Munkelt, Schön, Richter, Lessig.

Die Südwestmannschaft kam gleich nach Spielbeginn schön in Fahrt und erzielte auch schon bald zwei Ecken. Diese verliefen jedoch wie auch eine Reihe nachfolgender, ergebnislos. Conen verschoß freistehend eine gute Vorlage von Möbs, in der 15. Minute klappte es dann aber. Conen legte dem Frankfurter Halblinken schön vor und gegen Möbs' harten Flachschuß konnte auch Kreß nichts ausrichten. Auf der Gegenseite rettete fünf Minuten später Müller eine „sichere" Sache vor dem Sachsensturm; Conen hatte in der 25. Minute mit einem kraftvollen Linksschuß großes Pech. Kurze Zeit später besorgte dann Richter für die Sachsen den Ausgleich 1:1. Leis mußte gleich darauf auf der Torlinie abwehren. Conen wurde dann im Strafraum regelwidrig gelegt. Der fällig gewesene Elfmeter blieb jedoch aus. Fünf Ecken hatten die Südwestler inzwischen erzielt, die Sachsen, die zeitweise mit sechs Mann verteidigten, konnten nur mit viel Mühe und reichlich hartem Spiel weiteres Verlusttreffer vermeiden. Trumpler wurde verletzt und mußte bis Spielschluß ausscheiden; auf der anderen Seite wurde Lessig angeschlagen. Einen 10-Meter-Schuß Conens kurz vor dem Wechsel hielt Kreß überlegen. — Nach dem Wechsel blieb Südwest trotz der zahlenmäßigen Schwächung weiterhin überlegen. Die Sachsen spielten reichlich hart. Frankfurts Liebling Kreß mußte sich in der 25. Minute sogar ein heftiges Pfeifkonzert gefallen lassen, als er bei einer Abwehr Tiefel niederbarg. Kurz vorher waren die Einheimischen 2:1 in Führung gegangen, als Fath eine schöne Vorlage Conens auswerten konnte. Unter ständiger Überlegenheit von Südwest endete dann das Spiel mit dem 2:1-Erfolg für die Platzherren.

In der Südwestmannschaft spielten Müller, Leis und nach dem Wechsel auch Conrad gut, ebenso die gesamte Läuferreihe. Dem Sturm fehlte nach Trumplers Ausscheiden der Zusammenhang. Conen wurde zu stark bewacht. Möbs und Fath zeigten gutes Können, aber alle litten offensichtlich unter der sengenden Hitze. Technisch waren die Gäste der Südwestelf klar unterlegen; sie versuchten, durch übertriebenes Verteidigungsspiel dieses Manko wettzumachen, vergriffen sich aber zu oft in der Wahl der Mittel. Forst (Köln) benachteiligte die Südwest-Elf allzu oft, als daß er die Note gut verdient hätte. U. a. gab er zwei überflüssige Elfmeter gegen die Sachsen nicht.

Leichtathletik-Gaumeisterschaften.

Spannende Kämpfe im Gau Südwest.

Wiesbadener Erfolge.

Die Leichtathletik-Meisterschaften des Gaues Südwest fanden am Samstag im prächtigen Darmstädter Hochschulstadion einen schönen Rahmen. Leider war der Besuch recht mäßig; auch die Abwicklung klappte nicht reibungslos. Um so zufriedenstellender waren die Leistungen der Teilnehmer. Besonders die 4×400-Meter-Staffel, die 110-Meter-Hürden und das 5000-Meter-Laufen brachten prächtige Kämpfe. Am deutschen Standard gemessen, hielten sich auch einige der übrigen Leistungen auf beachtlicher Höhe.

Ergebnisse:

Männer: 5000 Meter: 1. Haag (98 Darmstadt) 15,42 Min.; 2. Fehr (Ludwigshafen) 16:08,4; 3. Schmidt (SV. Wiesbaden) 16:15. 110-Meter-Hürden: 1. Welscher (Eintracht Frankfurt) 15,2 Sek., 2. Schwethelm (SV. Wiesbaden) 15,3, 3. Kopf (SV. Wiesbaden) 16,0. Hochsprung: 1. Seitz (Kaiserslautern) 1,75 Mtr., 2. Fuchs (Eintracht Frankfurt) 1,70 Mtr., 3. Weiß (Mundenheim) 1,70 Mtr. Stabhochsprung: 1. Heimer (Eppstein/Pfalz) 3,18 Mtr., 2. Schneider (Reichsbahn Darmstadt) 3,00 Mtr., 3. Feldmann (Tura Mainz) 2,90 Mtr. Diskus: 1. Schneider (Polizei Darmstadt) 42,79 Mtr., 2. Acker (Stdt-SV. Frankfurt) 40,08, 3. Baß (Eintracht Frankfurt) 38,78 Mtr. Hammerwerfen: 1. Becker (DSK. Saarbrücken) 46,50 Mtr., 2. Ott (Dieburg) 38,58, 3. Sehnert (Pirmasens) 34,91 Mtr. 4×400-Meter-Staffel: 1. IGSV. Frankfurt 3:27,2 Min., 2. Sportverein Wiesbaden 3:28,1 Min., 3. DSG. Darmstadt 1846 3:33,5 Min.

Frauen: Weitsprung: 1. Motzenbecher (Neustadt a. d. H.) 5,25 Mtr., 2. Kalk (IGSV. Frankfurt) 5,03, 3. Stephan (Tura Mainz) 4,97 Mtr. Kugelstoßen: 1. Fr. Schröder (Mundenheim) 12,86 Mtr., 2. Fleischer (Eintracht Frankfurt) 12,16 Mtr., 3. Bochnik (Allianz Frankfurt) 11,92 Mtr.

Am Sonntag fanden die Meisterschaften ihren Abschluß. Wenn auch die Bahnverhältnisse kleine Wünsche offen ließen, erlebten die 10000 Zuschauer in allen Konkurrenzen prächtige Kämpfe und hervorragende Leistungen. Großes Interesse brachte man dem 100-Mtr.-Lauf entgegen, in dem der junge Pirmasenser Hornberger in 10,6 vor dem Frankfurter Kersch (Allianz) in 10,8 und Geerling (Eintracht Frankfurt) in 11 Sek. erfolgreich blieb. Auch auf die 200 Meter legte Hornberger in 21,6 Sek. Beschlag. Hier gewann er vor Geerling (22,2) und Wiedenhöft-Saarbrücken (23 Sek.).

Ergebnisse:

Herren: 100 Mtr.: 1. Hornberger (Pirmasens) 10,6, 2. Kersch (Allianz Frankfurt) 10,8, 3. Geerling (Eintr.) 11 Sek. 200 Mtr.: 1. Hornberger (Pirmasens) 21,9, 2. Geerling (Eintr.) 22,2, 3. Wiedenhöft (Saarbrücken) 23 Sek. 400 Mtr.: 1. Schäfer (Allianz Frankfurt) 50,2, 2. Avemaria (TSV. 1846 Darmstadt) 51,3, 3. Ernst (Offenbach) 52,4. 800 Mtr.: 1. Linke (Eintr.) 1:58, 2. Harzer (DSK. Saarbrücken) 2:09, 3. Schmitz (TSV. Raunheim/Rüsselsheim) 2:12,4. 1500 Mtr.: 1. Dehm (FSV. Frankfurt) 4:02,5, 2. Blind (98 Darmstadt) 4:02,9, 3. Wagner (MTV. Saarbrücken) 4:05. 10000 Mtr.: 1. Haag (SV. 98 Darmstadt) 34:06,5, 2. Heft (03 Pirmasens) 35:06,2, 3. Hornung (Polizei Wiesbaden) 35:20,8. 10000-Mtr.-Gehen: 1. Wied (RSV. Frankfurt) 47:58,6, 2. Dörrstein (SV. 1/99) 51:57, 3. Wenninger (RSV. Frankfurt) 53:25,9. 400-Mtr.-Hürden: 1. Kopp 59,5, 2. Schwethelm 57,6, 3. Sander 62,4 (sämtlich SV. Wiesbaden). 4×100-Meter: 1. Eintracht Frankfurt 43,6, 2. FK. 03 Pirmasens 43,8, 3. TV. Saarbrücken 44. 4×1500-Meter: 1. SV. 98 Darmstadt 17:12, 2. IGSV. Frankfurt 17:21, 3. MTV. Saarbrücken 17:40. Weitsprung: 1. Hassinger (Post Frankfurt) 7:01, 2. Witte (FSV.) 6,86, 3. Hofmann (DSK. Saarbrücken) 6,67. Dreisprung: 1. Gottlieb (TV. Landau) 14:03, 2. Schimmerle (TV. 61 Kaiserslautern) 12:82, 3. Blickstadt (RSK. Darmstadt) 12:78. Kugelstoßen: 1. Berg (IGSV. Frankfurt) 14:01, 2. Schreiner (Polizei Darmstadt) 14, 3. Maier (IGSV. Frankfurt) 13,93. Speerwerfen: 1. Krautmann (TV. Homburg/Saar) 58,85, 2. Neß (ASK. Darmstadt) 56,10, 3. Bohrmann (SV. Wiesbaden) 54,86. Schleuderball: 1. Maier (IGSV. Frankfurt) 64,48, 2. Bohrmann (SV. Wiesbaden) 60,20, 3. Jakobs (IGSV. Frankfurt) 59. Steinstoßen: 1. Hofeld (SpVgg. 1903 Mundenheim) 9,90, 2. Bohrmann (SV. Wiesbaden) 9,76, 3. Maier (IGSV. Frankfurt) 9,73.

Frauen: 100 Mtr.: 1. Bernhardt (Eintr.) 12,7, 2. Roth (FSV. Frankfurt) 12,9, 3. Siebert (IGSV. Frankfurt) 13. 200 Mtr.: 1. Lutz-Lorenz (Eintr.) 27, 2. Roth (FSV.) 27,7, 3. Ewe (Eintr.) 28. 4×100-Mtr.: 1. Eintracht A-Mannschaft 50,9, 2. IGSV. Frankfurt 53, 3. Eintracht B-Mannschaft 53,4. Hochsprung: 1. Fuchs (1. FK. Kaiserslautern) 1:43,5 und Stroh (SK. 1880 Frankfurt), 3. Manger (IGSV.) 1,42. Diskus: 1. Fleischer (Eintr.) 38,50, 2. Schröder (1903 Mundenheim) 34,35, 3. Bochnik (Allianz) 32,30. Speerwerfen: 1. Fleischer (Eintracht) 39,79, 2. Köhler (Eintracht) 34,20, 3. Schröder (Mundenheim) 33,58. Schleuderball: 1. Schröder (Mundenheim) 37,60, 2. Bochnik (Allianz) 37,99, 3. Fleischer (Eintracht) 36,11.

Tour de France.

Le Grèves gewinnt Belfort—Evian.

Am Samstag gab es bei der „Tour de France" die größte Teilstrecke der ganzen Fahrt zu bewältigen. Da auch einige recht nette „Hügel" — der höchste war mit 1322 Mtr. der Col de Faucille — eingestreut waren, hatten die Fahrer allerhand herunterzukurbeln. Trotzdem kam eine 22köpfige Spitzengruppe im Etappenziel Evian an, die die 293 Kilometer lange Strecke in 9:47,16 Std. bewältigt hatte. Sportsieger wurde der Franzose Le Grèves vor seinem Landsmann Speicher, dem Italiener Cazoulani, A. Magne und dem besten Einzelfahrer Morelli. 14 weitere Fahrer, darunter der Deutsche Geyer, wurden mit gleicher Zeit auf den 6. Rang gesetzt.

Diese Riesenetappe forderte zahlreiche „Opfer". Es gab eine Menge Stürze, Favoriten und Spitzenfahrer gerieten an den Hügeln weit ins Hintertreffen, die „Bergsteiger" feierten Triumphe. Gut hielten sich wieder die Deutschen, obgleich sie von großem Pech verfolgt waren. Geyer kam sogar durch seinen 6. Platz im Gesamtklassement auf den 6. Rang vor, da der Italiener Bergamaschi infolge mehrerer Stürze und Reifendefekte erst als 53. einkam. Allerdings liegt der Deutsche 13,49 Min. gegen den Spitzenreiter Antonin Magne im Rückstand, während Buse als 8. der Gesamtwertung gar 19,53 Min. bis zu Magne fehlen.

Die Kameradschaft innerhalb der deutschen Mannschaft ist ausgezeichnet. Die Fahrer halten sich möglichst zusammen und unterstützen sich prächtig. Lediglich Geyer, der als guter Bergfahrer sich in der Spitzengruppe halten konnte, fuhr als Deutscher allein. Stöpel, Buse und Rösch bildeten dann eine Gruppe, die den zweiten großen Fahrertrupp hinter den Spitzenreitern über das Ziel führte. Auch die Brüder Wolke waren stets beisammen, während Kutschbach durch seinen Unfall den Anschluß verloren hatte. Der aussichtsreiche Franzose Archambaud hatte übrigens aufgeben müssen; acht Kilometer nach dem Start war er in Tretudans in eine Straßenbahnschiene geraten und hatte sich beim Sturz eine Schulterverletzung zugezogen, die seine Überführung ins Krankenhaus notwendig machte.

Die 52 Teilnehmer an der Tour de France konnten sich am Sonntag in Evian nach fünf schweren Etappen der wohlverdienten Ruhe hingeben und ihre kleinen Verletzungen auskurieren, die sie bei den zahlreichen Stürzen fast sämtlich davongetragen haben.

Die Gesamtwertung zeigt nach fünf Etappen folgendes Bild:

Einzelwertung: 1. A. Magne 36:11,13 Std., 2. Le Grèves 36:16,46 Std., 3. Martens 36:19,10 Std., 4. Lowiot 36:24,08 Std., 5. Geyer (Deutschland) 36:25,06 Std., 6. Lapébie 36:25,17 Std., 7. Yves Le Goff (1. Einzelfahrer) 36:26,03 Std., 8. Canarde 36:30,33 Std., 9. Morelli 36:30,39 Std., 10. Buse (Deutschland) 36:31,06 Std., 17. Stöpel 36:43,44 Std., 27. Rösch 36:54,58 Std., 34. Kutschbach 36:57,59 Std., 35. R. Wolke 37:01,28 Std., 37. B. Wolke 37:03,30 Std.

Länderwertung: 1. Frankreich 108:52,07 Std., 2. Deutschland 109:39,56 Std., 3. Belgien 109:54,13 Std., 4. Italien 110:02,18 Std., 5. Schweiz/Spanien 110:09,10 Std.

Schluß in Wimbledon.

Auch Dorothy Round Meisterin.

Am Schlußtag der inoffiziellen Tennis-Weltmeisterschaften in Wimbledon stieg die Begeisterung der Engländer bis zum Siedepunkt. Schon am Vortage war der Jubel groß, als Fred J. Perry den Titelverteidiger des Herren-Einzels im Finale schlug und so nach langjähriger Unterbrechung den Titel wieder einmal nach England holte. Das, was sich an diesem Tage in London und seiner näheren Umgebung abspielte, ist alles nicht zu vergleichen mit dem des Tages, an dem auch im Damen-Einzel der Titel im Lande blieb. Der Sieg Perrys hatte viel dazu beigetragen, am Samstag alle Tribünen bis auf das letzte Plätzchen zu füllen, und selbst das Königspaar hatte sich in der Loge niedergelassen.

Zunächst einmal wurde das Schlußspiel des Damen-Doppels abgewickelt, das wieder einen Sieg von Simone Mathieu/Elizabeth Ryan brachte. Ihre Gegner, ebenfalls eine französisch-amerikanische Paarung, Andrus/Henrotin, unterlagen mit 3:6, 3:6. Kaum war der Beifall verrauscht, als sich die Engländerin Dorothy Round und die Amerikanerin Helen Jacobs zum Finale des Damen-Einzels auf den Platz begaben. Die Amerikanerin versuchte sich mit weiten Bällen, denen aber die Engländerin durch Laufen entgegentrat. Schon bald war der Satz für die Engländerin mit 6:2 gewonnen. Im zweiten Satz wagte sich Miß Round allzu oft ans Netz, durch zahlreiche Passierschläge machte Helen Jacobs zahlreiche Punkte und gewann schließlich den Satz mit 7:5. Im dritten Satz gewann Round wieder das Selbstvertrauen. Ausgezeichnet waren ihre Halbflugbälle, ihre Querschläge und schließlich auch das Spiel am Netz. Helen Jacobs zeigte auf Rückhand deutlich Schwächen. In Erkenntnis dessen bombardierte Round diese, und mit 6:3 ging auch dieser dritte entscheidende Satz an sie. Mit 6:2, 5:7, 6:3 kam somit die Damen-Einzel-Meisterschaft von Wimbledon nach einer Unterbrechung von acht Jahren wieder nach England. Im Herren-Doppel traten Lott/Stoeffen gegen Borotra/Brugnon an. Die Amerikaner Lott/Stoeffen zeigten ein ausgezeichnetes Spiel und gewannen schließlich in drei glatten Sätzen mit 6:2, 6:3, 6:4. Dieser amerikanische Erfolg läßt erst richtig erkennen, wie tapfer sich unser junges Nachwuchs-Doppel Henkel/Denker gegen die Amerikaner geschlagen hat. Die Entscheidung im Gemischten Doppel, dessen Verteidiger Hilde Sperling-Krahwinkel/Gottfried von Cramm bereits vorher ausgeschieden waren, ergab einen zweiten Erfolg für Dorothy Round, die sich zusammen mit dem Japaner Miti gegen die rein englische Kombination Shepherd-Barron/Austin mit 3:6, 6:4, 6:0 überlegen erwies. Die Meisterin wurde von ihrem Partner in jeder Weise hervorragend unterstützt.

Die Liste der diesjährigen inoffiziellen Tennis-Weltmeister und Weltmeisterinnen sieht nunmehr wie folgt aus:

Damen-Einzel: Dorothy Round (England);
Damen-Doppel: Mathieu/Ryan (Frankreich/USA.);
Herren-Einzel: Fred J. Perry (England);
Herren-Doppel: Lott/Stoeffen (USA.);
Gemischtes Doppel: Round/Miti (England/Japan).

Ringen.

Gartawienko auch Europameister.

Im Frankfurter Schumann-Theater wurde am Freitagabend nach siebenwöchiger Dauer der Wettbewerb um die Europameisterschaft der Schwergewichts-Berufsringer abgeschlossen. Im Entscheidungskampf um den 1. und 2. Platz standen sich Weltmeister Alexander Gartawienko (Ukraine) und der Berliner Hans Schwarz jr. gegenüber. Nach einem spannenden und harten Kampf siegte Gartawienko in der Gesamtzeit von 1:16 Std. durch doppelten Armzug am Boden. Im Kampf um den 3. Platz standen sich Exweltmeister Jan Jaago und sein Landsmann Peterson gegenüber. Die beiden sehr schweren, aber schnellen Kämpfer lieferten sich einen guten Kampf, den nach 1:17 Std. Jan Jaago durch Absangen eines Überwurfs von vorn für sich entschied. Die Schlußwertung hat demnach folgendes Aussehen: 1. und Europameister Alexander Gartawienko (Ukraine), 2. Hans Schwarz jr. (Deutschland), 3. Jan Jaago (Estland), 4. Peterson (Estland).

Die Stadt der Deutschen Kampfspiele.

Übersichtsbild von der Stadt Nürnberg, in der vom 21. bis 29. Juli die Deutschen Kampfspiele stattfinden werden.

Vermischtes.

* **Rekordleistungen in der Pflanzenwelt.** Nicht nur im Tierreich sondern auch im Pflanzenreich gibt es merkwürdige Erscheinungen, die wir mit unseren menschlichen Maßstäben messend, Rekorde im pflanzlichen Wachstum nennen können. So werden wir mit Verwunderung hören, daß bei einem Zuchtversuch einmal aus 30 Gramm Zwiebelsamen 460 Pfd. Zwiebeln gewachsen sind. Ein Ackerbauer erntete von einer gewöhnlichen Winter-Saubohne 660 Bohnen. Außerordentlich groß ist auch die Kraft mancher Pflanzen in ihren verschiedenen Wachstumsperioden. So bemerkte man in einer Gartenmauer des Kelsey-Parks in Beckenham Risse und allmählich wurde ein Steinblock von einer Schwere von 1½ Ztr. aus seiner Lage verschoben. Als man die Mauer abtrug, um die Ursache dieser Zerstörung zu suchen, fanden die Arbeiter Pilze im Gewicht von drei Pfund, die in der Mitte der Mauer wuchsen. Auch die außergewöhnliche Kraft der Melone ist durch Versuche festgestellt worden. Man schloß eine 18 Tage alte Melone, die einen Umfang von 70 Zentimeter hatte, in eine Art Harnisch ein, an dem ein langer Hebel befestigt war. Am Ende des Hebelarmes war ein Gewicht angebracht, mit dem man die Kraftleistung der Melone während ihres Wachstums feststellen konnte. Nach einigen Tagen betrug die Hebekraft der Melone schon 60 Pfd., nach 17 Tagen aber hob die Melone gar 50 Zeniner. Der Same der runden Rübe hat einen Durchmesser von etwa einem Millimeter, im Verlauf von ein bis zwei Monaten kann er sich 27millionenmal vergrößern, wobei die vielen Blätter, die aus ihm hervorgehen, noch nicht einmal berücksichtigt sind. Genaue Versuche haben gezeigt, daß der Rübensamen unter günstigen Bedingungen in einer Minute sein Eigengewicht verfünfzehnfacht. Rüben, die im Torfgrund wachsen, vermehren das Gewicht ihres Samens in einem einzigen Tage um das 15 000 fache, und durch besondere Mittel kann man das Wachstum noch mehr beschleunigen. Werden Pflanzen z. B. in luftdichte Gruben gebracht und 24 bis 26 Stunden lang mit Aether genährt, bis sie von den Dämpfen durchdrungen werden, so reifen sie in etwa der halben Zeit, die sie sonst ihrer natürlichen Entwicklung nach brauchen. Die Wachstumsrekorde der Pflanzen lassen sich also noch steigern; aber auch ohne diese Hilfsmittel sind sie merkwürdig genug, um uns aufs neue zu beweisen, daß wir trotz aller Erforschung der Natur, immer wieder vor neuen Geheimnissen und Wundern stehen.

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft – Banken und Börsen

Eine Wirtschaftsbilanz des ersten Halbjahres 1934.

Deutschlands Aufstieg inmitten weltwirtschaftlicher Hemmungen.

In dem Augenblick, in dem es gelungen ist, wenigstens eine vorläufige Regelung des Zinsentransferproblems mit England zu erreichen und die Lösung dieser schwierigen Frage mit der Schweiz soweit vorzubereiten, daß auch da auf eine erträgliche Verständigung gehofft werden kann, bietet der Wirtschaftsbericht der Reichskreditgesellschaft über die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands im ersten Halbjahr 1934 eine vortreffliche Übersicht über die Hemmungen, die den wirtschaftlichen Verlauf gerade von der Seite der Verschuldung und der Transferschwierigkeiten und der mit ihnen zusammenhängenden geldwirtschaftlichen Fragen bereitet werden.

Der Bericht beginnt mit der Feststellung, daß das Gefüge der Weltwirtschaft im Zeichen erhöhter Spannungen steht. Die Konjunkturbelebung, die in einigen großen Gebieten der Erde, wie z. B. Großbritannien, Japan, Deutschland und zum Teil auch in den Vereinigten Staaten von Amerika zu beobachten ist, vollziehen sich aber nicht innerhalb einer harmonischen weltwirtschaftlichen Entwicklung, sondern stehen isoliert nebeneinander, in erheblichem Maße sogar gegeneinander. Wenn die genannten Länder den Zustand der Wirtschaftsschrumpfung bis zu einem gewissen Grade überwunden haben, dann in der bewußten Abkehr von ihren weltwirtschaftlichen Beziehungen. Die Bemühungen, die dadurch und durch die Vorgänge auf dem Währungsgebiet in einer Reihe von Staaten ausgelösten Weltwirtschaftsspannungen auszugleichen, sind bisher gescheitert. Die im vergangenen Jahre nach London einberufene Weltwirtschaftskonferenz erlitt ein klägliches Fiasko. Der Exporthandel sieht sich überall in der Welt von einem Paragraphen- und Verordnungswust erstickt.

Dazu kommt, daß die ungeregelte internationale Verschuldung einen der wichtigsten Herde der Spannungen im Gefüge der Weltwirtschaft bildet. Die Verschuldungsbeziehungen zwischen Gläubiger- und Schuldnervolkswirtschaften haben früher einen Antrieb für den Außenhandel gebildet, weil die Gläubigernationen folgerichtig eine aktive Kapital- und Zinsenbilanz gegenüber dem Auslande durch eine passive Handelsbilanz auszugleichen suchten. Die Störungen im Welthandel erwuchsen in der Nachkriegszeit aus dem Verhalten der Gläubigernationen, die zunächst riesige internationale Zahlungsverpflichtungen durch Kredite finanzierten und sich dann, als die überspannten Kreditbeziehungen seit 1930 zusammenbrachen, gegen den Warenstrom, der allein die Tilgungs- und Zinszahlungen hätte bewirken können, absperrten. Die Reichskreditgesellschaft zieht aus diesen Betrachtungen den Schluß, daß nur durch eine sinnvolle Neugestaltung der Welthandels- und Weltwährungsbeziehungen die für alle Länder unentbehrliche weltwirtschaftliche Arbeitsteilung allmählich wieder eingeschaltet werden kann.

So unerfreulich die Überschau über den weltwirtschaftlichen Gesamtkomplex ist, so hoffnungsvoll lauten die Untersuchungen, die der Entwicklung der deutschen Binnenwirtschaft im 1. Halbjahr 1934 gewidmet sind. Dieser Zeitraum steht im Zeichen weiter zunehmender Wirtschaftsbelebung. Mit der Ende Mai erreichten Beschäftigtenzahl von 15,6 Millionen ist seit dem Tiefstand im Januar 1933 die Wiedereingliederung von rund 4 Millionen Menschen in den Arbeitsprozeß erreicht. Damit konnten aber überhaupt die produktiven Kräfte der deutschen Volkswirtschaft wieder in verstärktem Maße zum Einsatz gebracht werden. Wenn in den letzten Jahren die vorhandenen industriellen Produktionskapazitäten nur zu einem geringen Teil ausgenutzt werden konnten, war jetzt eine kräftige Ausdehnung der Gesamterzeugung möglich. Die indexmäßige Berechnung der industriellen Produktion in Deutschland auf der Basis 1928 = 100 ergibt für den Jahresdurchschnitt 1929 noch einen kleinen Anstieg auf 100,4. Dann beginnt das Absinken bis zum Tiefpunkt im Jahresdurchschnitt 1932 mit 61,2. Das Jahr 1933 zeigt bereits ein Ansteigen auf 69,0, und im Jahre 1934 bessern sich die Verhältnisse weiter, so daß im April 1934 der Gesamtindex bereits auf 86,2 steht. Er ist für die Verbrauchsgüterproduktion sogar noch höher: 95,5, sicherlich ein Zeichen, daß von der von der Reichsregierung betriebenen aktiven Konjunkturpolitik eine bemerkenswerte Kaufkraftbelebung ausgegangen ist. Mit 95,5 im April 1934 ist für die Verbrauchsgüterindustrien sogar der Durchschnittsindex von 1929 (94,8) bereits überschritten. Die indexmäßige Berechnung des Beschäftigtengrades der Industriearbeiter auf der Grundlage der Ausnutzung der Arbeitsstundenkapazität zeigt ebenfalls eine wesentliche Verbesserung. Die für 1929 errechnete Ziffer war 67,4. 1932 zeigt, im Jahresdurchschnitt gerechnet, den tiefsten Stand mit 35,7, doch wird er von den ersten Monaten des Jahres 1933 noch unterboten. Bis zum Mai 1934 ist aber beträchtlich wieder aufgeholt, denn dieser Monat ergibt eine Ausnutzung der Arbeitsstundenkapazität von 55,2, also mehr als die Hälfte.

Interessant sind auch die vom Institut für Konjunkturforschung vorgenommenen Berechnungen über den Bruttoproduktionswert der deutschen Industrie, der im ersten Vierteljahr 1929 20,6 Milliarden RM. ausmachte, im zweiten Vierteljahr auf 21,3 Milliarden anstieg, dann langsam aber beständig fiel, bis er im dritten Vierteljahr 1932 mit 8,7 Milliarden RM. seinen tiefsten Stand erreichte. Dann bessert sich die Lage. Wir kamen im zweiten Vierteljahr 1933 auf 9,7 Milliarden, im dritten Vierteljahr auf 10,3 Milliarden, im vierten Vierteljahr auf 10,7 Milliarden und konnten im ersten Vierteljahr 1934 sogar 11,8 Milliarden erreichen.

Eine vergleichende Berechnung der Produktionszahlen der verschiedenen Länder ergibt — indexmäßig —, daß Deutschland an der vierten Stelle steht. Es wird nur von Japan, Schweden und Großbritannien überboten, die, auf der Grundlage 1929 = 100, höhere Zahlen als Deutschland erreichten.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 9. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Still. Die neue Woche hatte wenige Anregungen für die Börse von Kundenseite her, da die Bankkundschaft nur kleinste Aufträge erteilte. Allerdings ist die Stimmung für Renten und für gute Dividendenpapiere weiterhin freundlich. Das Hauptgeschäft wird für Rechnung des Auslandes auf Sperrmarkkonten und aus dem Anlagebedürfnis des letzten Zinstermines bestritten. Trotz der Geschäftsstille hat sich die Kursentwicklung überwiegend etwas fester gestaltet, gestützt auf die weitere politische Beruhigung und auf günstige Meldungen aus der Wirtschaft. Von Elektrowerten waren Tarifwerte bevorzugt. Schiffahrtsaktien verkehrten uneinheitlich. Reichsbank zogen um ¼% an. Sonderbewegungen traten am Aktienmarkt nicht hervor. Der Rentenmarkt lag sehr ruhig. Trotz der anhaltenden Geschäftsstille blieben die Kurse im Verlauf gut gehalten. Einzelne Spezialwerte waren weiter befestigt. Der Pfandbriefmarkt lag allgemein freundlich bei um ⅛% bis ¼% anziehenden Kursen. Stadt- und Staatsanleihen waren meist unverändert. Tagesgeld war zu 3% unverändert.

Berlin, 9. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Still aber freundlich. Die Börse stand heute unter dem starken Eindruck des Friedensappelles des Stellvertreters des Führers, der weit über die innenpolitische Bedeutung hinausging. Kursmäßig war die Rede aber infolge des geringen Ordereinganges weniger von Einfluß, und auch die Kulisse hielt sich infolge des stillen Geschäftes zurück, zumal aus der Wirtschaft, abgesehen von den befriedigenden Berichten des Rheinischen Braunkohlensyndikates und der Ruhr-Gas-AG., keine neuen Anregungen vorlagen. Die Tendenz war auf Anlagekäufe des Publikums überwiegend freundlicher, wovon besonders der Rentenmarkt Nutzen ziehen konnte. Umtauschobligationen lagen freundlicher, Reichsanleihen waren wenig verändert. Am Elektromarkt waren speziell Tarifwerte gefragt, die etwa bis 1% gewannen. Montanwerte lagen bei Schwankungen von ½% uneinheitlich, dagegen wurden Braunkohlenwerte durchweg höher bezahlt. Kaliwerte lagen umsatzlos. Elektrowerte waren um Prozentbruchteile gebessert. Auch Gas-, Kabel-, Auto- und Metallaktien wurden bis ½% höher bezahlt. Verkehrsaktien lagen etwas freundlicher. Schiffahrtswerte dagegen uneinheitlich. Bankaktien waren meist befestigt. Blankotagesgeld für erste Adressen erforderte unverändert 4 bis 4¼%.

Die Lage am Altmetallmarkt.

Die Geschäftstätigkeit am Altmetallmarkt flaute in den letzten Wochen etwas ab, da sich die Eindeckungen der Verbraucher während der Monate April und Mai vielfach auf weitere Sicht erstreckten und die Auslieferungen noch während des Juli andauern. Neukäufe werden deshalb vorwiegend nur gelegentlich und in kleinerem Umfange getätigt. Das Materialangebot ist nicht ganz gleichmäßig, da die Abgaben der Metallverarbeiter stärkeren Schwankungen unterliegen und die Händler nur in einzelnen Sorten über größere Vorräte verfügen. Teilweise wurde ein Austausch von Altmaterialien zwischen den Händlern vorgenommen, wodurch diese zumeist in den Stand versetzt wurden, den besonderen Wünschen einzelner gerecht zu werden. Das Schwergewicht des Kaufinteresses liegt auf Kupfer und Kupferlegierungen. Besonders wurde Altkupferdraht bevorzugt. In Altmessing und Altweichblei ist stellenweise eine gewisse Verknappung zu verzeichnen. Hingegen wird Akkumulatoren- und Hartblei noch hier und da angeboten. Altaluminium, insbesondere Geschirraluminium ohne Henkel, erfreut sich weiterhin einer regen Nachfrage. Obwohl Neumetallpreise nach wie vor zur Schwäche neigen, machten sich am inländischen Altmetallmarkt stärkere Rückgangserscheinungen nicht bemerkbar. Mit dem Ausland kamen in der letzten Zeit neue Kaufabschlüsse im Hinblick auf die Devisenknappheit nicht zustande. Ob die noch laufenden, teilweise ziemlich beträchtlichen Kaufverträge restlos zur Auslieferung gelangen, wird von der künftigen Devisenzuteilung abhängen. Die augenblicklich für die hauptsächlichen Altmetallsorten von den Werken angelegten Preise lauten wie folgt: Schwerkupfer 44 bis 45 RM., altes Elektrolytkupfer 45 bis 46 RM., Leichtkupfer 37 bis 39 RM., Schwermessing 29 bis 30 RM., Leichtmessing 23 bis 24 RM., weiche Messingblechabfälle 41 bis 42 RM., Altrotguß 43 bis 45 RM., altes Weichblei 13 bis 14 RM., Altzink 13 bis 14 RM., neue Aluminiumblechabfälle 127 bis 130 RM., altes Geschirraluminium 95 bis 97 RM. für 100 Kilogramm.

Berliner Devisenkurse

Berlin, 9. Juli. DNB.-Telegraphische Auszahlungen für:

		6. Juli 1934 Geld	6. Juli 1934 Brief	9. Juli 1934 Geld	9. Juli 1934 Brief
Aegypten	1 ägypt. £	13.035	13.065	13.02	13.05
Argentinien	1 Pap.-Peso	0.598	0.602	0.591	0.602
Belgien	100 Belga	58.65	58.77	58.61	58.73
Brasilien	1 Milr.	0.184	0.186	0.184	0.186
Bulgarien	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	1 Canad. Dollar	2.532	2.538	2.532	2.538
Dänemark	100 Kronen	56.54	56.66	56.44	56.56
Danzig	100 Gulden	81.72	81.88	81.72	81.88
England	1 £ Sterling	12.655	12.685	12.64	12.67
Estland	100 estn. Kr.	69.53	69.67	69.53	69.67
Finnland	100 finn. M.	5.594	5.606	5.589	5.601
Frankreich	100 Fr.	16.50	16.54	16.50	16.54
Griechenland	100 Drachmen	2.497	2.503	2.497	2.503
Holland	100 Gulden	169.73	170.07	169.73	170.07
Island	100 isländ. Kr.	57.29	57.41	57.19	57.31
Italien	100 Lire	21.60	21.64	21.56	21.60
Japan	1 Yen	0.749	0.751	0.749	0.751
Jugoslawien	100 Dinar	5.664	5.676	5.664	5.676
Lettland	100 Latts	77.42	77.58	77.42	77.58
Litauen	100 Litas	42.11	42.19	42.11	42.19
Norwegen	100 Kronen	63.59	63.71	63.51	63.63
Oesterreich	100 Schilling	48.45	48.55	48.45	48.55
Polen	100 Zloty	47.30	47.40	47.30	47.40
Portugal	100 Escudo	11.52	11.54	11.51	11.53
Rumänien	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden	100 Kronen	65.21	65.35	65.13	65.27
Schweiz	100 Fr.	81.52	81.68	81.52	81.68
Spanien	100 Pes.	34.32	34.38	34.27	34.33
Tschechoslowakei	100 Kronen	10.44	10.46	10.44	10.46
Türkei	1 türk. £	1.991	1.995	1.991	1.995
Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay	1 Gold.-Peso	0.999	1.001	0.999	1.001
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.512	2.518	2.510	2.516

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse

	Freitag 6. 7. 34	Montag 9. 7. 34
Banken		
A. D. Creditanstalt	45.25	45.25
Bank f. Brauindust.	102.75	102.50
Comm.- u. Priv.-B.	57.75	58.—
Dedi-Bank	62.50	63.—
D. Eff.- u. W.-Bank	74.50	74.50
Dresdner Bank	65.—	65.50
Frankfurter Bank	80.—	79.—
" Hyp.-Bank	70.25	71.—
Pfälz. Hyp.-Bank	70.—	70.—
Reichsbank	154.—	154.88
Rhein. Hyp.-Bank	108.—	109.50
Verkehrs-Unternehmen		
Hapag	25.50	26.25
Nordlloyd	30.75	—.—
Industrie		
Akkumulatoren	—.—	175.50
Adt, Gebr.	42.—	42.—
Aku	60.75	61.25
AEG. Stammaktien	23.50	—.—
Aschaffenb. A.-Br.	82.50	88.—
" Buntpapier	40.—	40.—
" Zellstoff	56.—	56.37
Bad. Masch. Durl.	122.—	122.—
Bast, Nürnberg	189.—	—.—
Bayer. Spiegelglas	45.50	44.50
Beck & Henkel	10.50	10.50
Bemberg	68.50	67.75
Bergmann-Elektr.	18.—	18.—
Bremen-Besigheim.	73.—	73.—
Brown, Boveri & Co.	—.—	11.10
Buderus	75.—	74.50
Cement Heidelberg	108.50	108.50
" Karlstadt	125.50	125.50
I. G. Chem. Basel		
1—130000	173.—	178.63
130001 ab	140.50	141.50
Chem. Albert	—.—	70.25
Chade	—.—	188.—
Daimler-Benz	47.75	47.50
Deutsch. Erdöl	114.—	117.—
Dtsch. Gold u. Silber	207.50	207.—
Deutsch. Linoleum	59.—	—.—
Dürrwerke	—.—	—.—
Dyckerhoff & Widm.	—.—	99.—
Eichbaum-Werger	78.25	78.25
Elekt. Licht u. Kraft	—.—	108.75

	Freitag 6. 7. 34	Montag 9. 7. 34
Elektr. Liefer. Ges.	81.50	86.50
Enzinger Union	89.—	87.—
Eschweiler	235.—	235.—
Eßlinger Maschinen	—.—	40.50
Faber & Schleicher	52.50	52.50
I. G. Farbenindust.	148.75	149.—
do. Bonds	119.10	117.50
Frankfurter Hof	—.—	—.—
Felt Sekt	7.50	7.50
Felten & Guilleaume	65.75	66.—
Frankfurter Hof	—.—	—.—
Geiling & Co.	—.—	—.—
Gelsenkirchen	—.—	59.—
Gesfürel	107.25	108.—
Goldschmidt, Th.	67.25	68.—
Gritzner Maschinen	22.—	21.50
Grün & Bilfinger	198.—	198.—
Hanfwerke Füssen	34.50	35.—
Harpener	103.50	103.75
Henn. Kempf. Stern	108.75	109.—
Hess. Herkules	70.50	—.—
Hindr. Auffermann	71.25	—.—
Hochtief	102.50	102.75
Holzmann, Phil.	60.75	59.50
Ilse Bergbau	169.75	—.—
Inag Erlangen	—.—	—.—
Junghans, Gebr.	—.—	—.—
Kali Aschersleben	129.—	128.88
Kalichemie	—.—	119.63
Klein, Schanzl. & B.	52.—	52.—
Klöcknerwerke	70.25	70.50
Knorr Heilbronn	195.—	195.—
Konserven Braun	—.—	37.—
Krauß & Co., Lok.	71.—	71.—
Lahmeyer & Co.	117.25	—.—
Laurahütte	18.—	18.25
Lechwerke	90.—	89.50
Mainkraftwerke	70.25	72.—
Mainzer Aktien-Br.	62.—	62.50
Mannesmann	64.13	64.88
Mansfelder Bergbau	77.75	77.50
Metallgesellschaft	86.50	86.50
Miag Mühlenb.	63.—	63.—
Moenus	60	60.50
Montecatini	—.—	—.—
Motoren Darmstadt	67.—	67.—
Neckarw. Eßlingen	92.—	—.—
Nordwestd. Kraftw.	—.—	—.—
Oberbedarf	—.—	—.—
Park- u. Bürgerbräu	107.—	107.—
Phönix-Bergbau	46.50	46.—

	Freitag 6. 7. 34	Montag 9. 7. 34
Rein. Gebb. & Sch.	—.—	—.—
Rh. Braunk. u. Brik.	234.—	233.50
Rh. elekt. Mannheim	101.50	101.25
Rhein. Metallwaren	—.—	—.—
Rhein. Stahlwerke	91.50	91.—
Riebeck Montan	89.—	89.—
Röder, Gebr.	—.—	—.—
Rockforth	—.—	—.—
Rütgerswerke	38.75	38.88
Salzdetfurth	—.—	—.—
Schnellpress. Frank.	—.—	7.75
Schöfferhof-Bindg.	176.—	178.25
Schramm Lack	30.50	30.—
Schriftgieß. Stempel	65.—	65.—
Schuckert & Co.	90.25	90.—
Seil-Industrie Wolff	28.—	28.—
Siemens Glas	69.—	—.—
Siemens & Halske	149.50	—.—
Süddtsch. Immobil.	3.—	3.—
Süddeutsch. Zucker	180.13	—.—
Tellus-Bergbau	—.—	—.—
Thüring. Lief. Gotha	79.—	79.—
Unterfranken	98.50	98.50
Ver. Dtsch. Oelfabr.	82.—	82.—
Ver. Stahlwerke	40.50	40.—
Ver. Ultramarin	120.—	120.—
Voigt & Haffner	—.—	—.—
Westeregeln Alk.	129.—	129.50
Zellstoff Memel	47.50	48.—
" Waldhof	46.—	46.50
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	207.—	207.—
" " Ver.	225.—	223.—
Mannheimer Vers.	—.—	35.—
Renten		
6% Reichsanl. v. 27	92.90	92.90
6% Reichsanl. v. 29	—.—	—.—
5½% Younganleihe	91.30	91.40
Reichs-Ausl.-Sch.	94.70	94.75
do. Ablös.-Schuld	—.—	—.—
4% Schutzgeb.-Anl.	9.25	9.35
4% Oesterr. Goldr.	24.50	—.—
4% Oesterr. Staatsr.	0.35	0.55
7% Rum. von 29	40.—	40.—
5% Rum. von 03	4.30	4.30
4½% Rum. von 13	6.75	6.75
4%	3.82	—.—
4% Bagdad I	7.60	7.60
4% Bagdad II	7.70	7.40

	Freitag 6. 7. 34	Montag 9. 7. 34
4% Zolltürken v. 11	7.50	7.50
4½% Ung. St.-R. 14	7.13	7.—
4% Ung. Goldrente	—.—	7.20
4% Ung. St. v. 10	7.13	6.80
6% N. Ldsb. G.Pf. 1	90.50	90.50
6% " " 2	90.50	90.50
6% " " 3	88.50	88.75
6% " " 8-10	88.50	88.75
6% " " 11	88.50	88.75
6% " " 6-7	88.50	88.75
6% " " 12	88.50	88.75
6% " " 4-5	88.50	88.75
5½% " " Li.	88.88	—.—
6% " Kom. 1	84.—	84.—
6% " " 5	84.—	84.—
6% " " 6-8	84.—	84.—
6% " " 2	84.—	84.—
6% " " 9	84.—	84.—
6% " " 3	84.—	84.—
6% Pr. Ld. Pf. A. 19	91.50	93.—
6% " " 10	92.50	93.—
6% " " 21	91.50	93.—
6% " Kom. 20	88.50	89.—
6% " " 6	89.—	90.—
6% Wiesb. St. v. 28	—.—	82.—
D. Kom. Sam. Anl.	95.50	95.50
do. Abl.-Schuld	18.—	18.25

Berliner Börse

	Freitag 6. 7. 34	Montag 9. 7. 34
Banken		
Bank elektr. Werte	65.75	67.75
Bank f. Brauindust.	102.75	102.88
Berliner Hdls.-Ges.	90.—	90.50
Com.- u. Priv.-Bank	57.75	58.—
Dedi-Bank	62.50	63.—
Dresdner Bank	65.—	65.50
Reichsbank	154.75	154.13
Verkehrs-Unt.		
AG. für Verkehrsw.	63.25	63.50
A. Lokalb. u. Kraftw.	115.50	116.—
D. Reichsbahn Vz.	111.25	111.50
Hapag	25.88	26.37
Hbg.-Südam.-Dpf.	—.—	24.50
Nordlloyd	30.75	30.—
Industrie		
Akkumulatoren	175.—	175.75
Aku	61.13	61.25
AEG. Stammaktien	23.25	23.—
Aschaffenbg. Zellst.	56.—	56.25
Augsburg-Nbg.-M.	62.—	63.—
Bayer. Motoren-W.	128.25	128.50
Bemberg	68.—	66.—
J. Berger, Tiefbau	107.13	105.—
Berlin-Karlsr.-Ind.	121.50	122.50
Bekula	142.—	143.25
Berliner Maschinen	92.—	93.—
Braunk. u. Briketts	184.—	187.—
Bremer Wollkäm.	145.25	148.25
Buderus	74.50	74.25
Charl. Wasserw.	93.50	94.88
Chem. Heyden	80.—	84.25
Chade	188.75	189.—
Cont.-Gummi	133.—	133.50
" Linol. Zürich	58.25	56.50
Daimler-Benz	47.75	47.75
Dt. Atl.-Telegr.	109.13	110.50
Dt. Cont. Gas	132.50	132.50
Deutsche Erdöl	114.50	118.50
Deutsche Kabel	69.50	70.—
Dt. Linoleum	57.63	58.75
Dt. Tel. u. Kabel	—.—	69.25
Dt. Eisenhandel	57.75	57.—
Dortm. Union.-Br.	203.50	—.—
Dynamit Nobel	73.63	73.13
Eintracht Braun	188.50	190.—
Eisenb. Verk. M.	104.25	104.—
Elektr. Lief.-Ges.	82.—	87.25
El. Werke Schlesien	100.25	100.85
Elekt. Licht u. Kraft	109.—	109.25
Engelhardt, Br.	81.—	—.—
I. G. Farbenindustr.	149.—	149.37
Feldmühle	101.37	101.25
Felten & Guilleaume	66.37	66.50
Gelsenkirchen	59.—	59.—
Gesfürel	107.75	108.50
Goldschmidt, Th.	67.—	67.50
Hamburg. Elektr.	127.—	127.88
Harburg. Gummi	—.—	27.75
Harpener	103.75	103.25
Hoesch	72.63	72.88
Holzmann, Phil.	61.50	66.—
Hotelbetr.-Ges.	—.—	43.25
Ilse-Bergbau	169.—	—.—
Ilse Genussch.	128.—	128.—
Junghans, Gebr.	37.50	37.88
Kalichemie	—.—	119.—
Kali Aschersleben	129.—	128.50
Klöcknerwerke	70.25	70.63
Lahmeyer & Co.	119.25	118.25
Laurahütte	18.13	18.25
Leopoldgrube	30.—	31.88
Lindes Eismaschinen	90.25	91.—
Mannesmann	63.75	64.—
Mansfeld. Bergbau	77.50	77.50
Masch.-Bau-Unt.	45.—	45.50
Maximilianhütte	146.75	145.50
Metallgesellschaft	86.25	86.25
Montecatini	—.—	—.—
Niederlaus. Kohle	186.50	187.50
Oberschles. Koks	92.75	92.88
Orenstein & Koppel	66.13	66.50
Phönix-Bergbau	46.13	45.75
Polyphon	15.63	16.88
Rh. Braunk. u. Brik.	239.—	234.—
" Elektr. Mannh.	101.—	102.—
" Stahlwerke	91.—	91.—
" -Westf. Elektr.	105.88	106.25
Rütgerswerke	38.63	39.13
Sachsenwerk	72.50	70.—
Salzdetfurth	170.25	171.—
Schles. Zink	—.—	33.25
Schles. Elekt. u. Gas	131.50	131.63
Schubert & Salzer	152.—	154.50
Schuckert & Co.	90.25	90.75
Schultheiß Patzenh.	114.75	115.13
Siemens & Halske	150.—	150.—
Stöhr, Kammgarn	99.50	100.—
Stollberger Zink	42.25	42.37
Süddeutsch. Zucker	180.75	183.—
Thüringer Gas	128.88	129.—
Ver. Stahlwerke	40.—	40.—
Vogel Tel.-Draht	78.—	77.13
Wasser Gelsenkirch.	123.—	123.50
Westdtsch. Kaufhof	20.50	21.—
Westeregeln Alk.	128.50	128.—
Zellstoff Waldhof	46.25	47.—
Kolonial		
Otavi Mines	13.63	13.63
Renten		
6% Krupp-Obligat.	93.—	93.50
7% Ver. Stahlw.-O.	78.25	78.75
Steuergutscheine		
1934	103.63	103.70
1935	103.63	103.70
1936	102.13	102.13
1937	99.50	99.50
1938	97.37	97.50
Verrechnungs-Kurs	101.25	101.30